

Sozioökonomische Analyse und SWOT für das operationelle Programm „Wachstum durch Innovation“ im Rahmen des Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Be- schäftigung“ (EFRE) im Zeitraum 2007 bis 2013

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau
des Landes Rheinland-Pfalz

Bearbeitet durch:

Prognos AG, Bremen: Holger Bornemann, Ralph Rautenberg
TAURUS Institut, Trier: Dr. Klaus Sauerborn, Thomas Braun

Bremen, Trier, 05.03.2007

Prognos AG

Geschäftsführer
Christian Böllhoff

Basel

Aeschenplatz 7
CH-4010 Basel
Telefon +41 61 32 73-200
Telefax +41 61 32 73-300
info@prognos.com
www.prognos.com

Berlin

Karl-Liebknecht-Straße 29
D-10178 Berlin
Telefon +49 30 52 00 59-200
Telefax +49 30 52 00 59-201
info@prognos.com

Düsseldorf

Kasernenstraße 36
D-40213 Düsseldorf
Telefon +49 211 887 31 31
Telefax +49 211 887 31 41
info@prognos.com

Bremen

Wilhelm-Herbst-Straße 5
D-28359 Bremen
Telefon +49 421 20 15-784
Telefax +49 421 20 15-789
info@prognos.com

TAURUS Institut an der Universität Trier

Geschäftsführer
Dr. Klaus Sauerborn
Joachim Albrech-Struckmeyer

Universitätsring 15
Postkasten DM 20
54286 Trier
Telefon +49 651 – 201-3128, 201-3130
Telefax +49 651 – 201-3823
taurus@uni-trier.de
www.taurus-institut.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Analyse der Ausgangssituation	1
1.1.	Wirtschaftsstruktur und -entwicklung	1
1.2.	Wettbewerbsfähigkeit und Innovation	20
1.3.	Infrastrukturelle Ausstattung	30
1.4.	Beschäftigungsstruktur und Arbeitsmarkt	35
1.5.	Bevölkerungsentwicklung und demographischer Wandel	45
1.6.	Umwelt	54
1.7.	Tourismus	68
1.8.	Städtische Dimension	71
1.9.	Chancengleichheit	78
2.	Die Stärken und Schwächen von Rheinland-Pfalz	80
3.	Förderbedarf in Rheinland-Pfalz	82
4.	Anhang	86

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Wachstumsraten des Bruttoinlandproduktes (real) im Vergleich zu Deutschland	2
Abbildung 2: Vergleich der Entwicklung des BIP je Einwohner und des BIP je Erwerbstätigen 2000 bis 2005	4
Abbildung 3: BIP pro Einwohner 2003 in Euro	5
Abbildung 4: Die Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen in Rheinland-Pfalz im Zeitraum 2000 bis 2003 (Index 2000 = 100)	7
Abbildung 5: Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten im Jahr 2003	8
Abbildung 6: Gesamtwirtschaftliche Kapitalintensität je Erwerbstätigen in 1000 Euro	9
Abbildung 7: Wichtige Branchen in Rheinland-Pfalz	11
Abbildung 8: Lebenszyklusmodell von Clustern	15
Abbildung 9: Gesamtumsatz nach ausgewählten Wirtschaftszweigen 2005 in Mio. Euro	17
Abbildung 10: Der Beschäftigtenanteil der Wachstums- und Leitbranchen nach Kreisen und kreisfreien Städten	19
Abbildung 11: Hochschul- und Forschungseinrichtungen in Rheinland-Pfalz	22
Abbildung 12: Anteil der FuE-Personal der Wirtschaft an den Gesamtbeschäftigten 2001	26
Abbildung 13: Die Entwicklung der Patentintensität	27
Abbildung 14: Verkehrsinfrastruktur Rheinland-Pfalz	31
Abbildung 15: Die Anbindung von Rheinland-Pfalz an das BAB-Netz	33
Abbildung 16: DSL-Verfügbarkeit in Rheinland-Pfalz im März 2005	34
Abbildung 17: Veränderung des Anteils der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung in Rheinland-Pfalz 2000-2004 in Prozentpunkten	36
Abbildung 18: Veränderung der Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz und Deutschland 2000-2004	37
Abbildung 19: Entwicklung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftssektoren in Rheinland-Pfalz	38
Abbildung 20: Entwicklung der Arbeitslosenquote	39
Abbildung 21: Entwicklung der Altersarbeitslosigkeit	40

Abbildung 22: Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit	41
Abbildung 23: Entwicklung der Arbeitslosenquote - Männer	42
Abbildung 24: Entwicklung der Arbeitslosenquote - Frauen	42
Abbildung 25: Pendlersaldo in den Landkreisen und kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz	44
Abbildung 26: Bevölkerungsstruktur 2004	46
Abbildung 27: Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2004	47
Abbildung 28: Veränderung der erwerbsfähigen Bevölkerung 2000 bis 2004	49
Abbildung 29: Bevölkerungsdichte nach Kreisen und kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz für 2004	50
Abbildung 30: Bevölkerungsprognose Deutschland und Rheinland-Pfalz bis 2050	51
Abbildung 31: Jugend- und Altenquotienten in Rheinland-Pfalz	53
Abbildung 32: Flächennutzung in Rheinland-Pfalz nach Nutzungsarten 2004	56
Abbildung 33: Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche	57
Abbildung 34: Anteil der Gebäude- und Freifläche sowie der Verkehrsfläche an der Gesamtfläche	58
Abbildung 35: Landwirtschaftsfläche	59
Abbildung 36: Lage der Unzerschnittenen verkehrsarmen Räume in Rheinland-Pfalz (2002)	61
Abbildung 37: Anteil der Umweltschutz- an den Gesamtinvestitionen	62
Abbildung 38: Primärenergieverbrauch pro Kopf in RLP und D	65
Abbildung 39: Entwicklung der Gästezahlen	68
Abbildung 40: Entwicklung der Übernachtungszahlen	69
Abbildung 41: Entwicklung der Bettenzahlen	69
Abbildung 42: Bevölkerungsentwicklung ausgewählter Städte / Gemeinden 2000 – 2004	72
Abbildung 43: Bevölkerungsprognose 2004 – 2015	73
Abbildung 44: Anteil der SV-Beschäftigten am Arbeitsort je 100 Einwohner 2004	74

Abbildung 45: Arbeitslosenquote 2005 in %	75
Abbildung 46: Anteil der ausländischen Bevölkerung 2004 in %	76
Abbildung 47: Straftaten je 100.000 Einwohner 2005	77
Abbildung 48: Stärken und Schwächen in Rheinland-Pfalz	81

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes preisbereinigt, verkettet 2000 – 2005 (in Mio. Euro)	2
Tabelle 2: Kapitalstock und Kapitalintensität 1991 und 2002 nach Wirtschaftsbereichen	9
Tabelle 3: Regionale Clusterpotenziale auf Kreisebene nach Branchen in Rheinland-Pfalz	12
Tabelle 4: FuE-Ausgaben 1999/ 2001/ 2003 in Mio. Euro	24
Tabelle 5: FuE-Personal (Vollzeiteinheiten) und FuE-Dichte 1999/ 2001/ 2003	25
Tabelle 6: Netzdichte mit Straßen des überörtlichen Verkehrs 2005	32
Tabelle 7: Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	39
Tabelle 8: Entwicklung der Betriebsgrößenstruktur	43
Tabelle 9: Verbindung zwischen Göteborg-Strategie und Umweltanalyse	55
Tabelle 10: Unzerschnittene verkehrsarme Räume in Deutschland und Rheinland-Pfalz	61
Tabelle 11: Umweltschutz- und Gesamtinvestitionen in Deutschland und Rheinland-Pfalz (Angaben in Euro)	62
Tabelle 12: Energieverbrauch und Emissionen in Rheinland-Pfalz	64
Tabelle 13: Hochwasserschutzmaßnahmen in Rheinland-Pfalz 1994-2015	66
Tabelle 14: Qualifikationsstruktur sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen und Männer (31.12.2004)	78
Tabelle 15: Förderbedarf in Rheinland-Pfalz	83
Tabelle 16: Indikatoren zur Beschreibung der Makroökonomischen Situation in Rheinland-Pfalz	86
Tabelle 17: Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung 2003 in Rheinland-Pfalz	87
Tabelle 18: Hoch- und Fachhochschulen Rheinland-Pfalz	88
Tabelle 19: Forschungseinrichtungen / Technologie- und Gründerzentren Rheinland-Pfalz	88
Tabelle 20: Indikatoren zur Beschreibung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovation in Rheinland-Pfalz	89
Tabelle 21: Indikatoren zur Beschreibung der infrastrukturellen Ausstattung Rheinland-Pfalz	90

Tabelle 22: Indikatoren zur Beschreibung der Sozioökonomie in Städten und Gemeinden über 30.000 Einwohner in Rheinland-Pfalz

91

Abkürzungsverzeichnis

BAB	Bundesautobahn
BIP	Bruttoinlandsprodukt
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
EFF	Europäischer Fischereifonds
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EGV	Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft (EG-Vertrag)
EPPD	Einheitliches Programm-Planungs-Dokument
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
EW	Einwohner
FuE	Forschung und Entwicklung
GA/GRW	Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur"
HI	Hauptindikator
IKT	Informations- und Kommunikations-Technologien
ISB	Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH
ISM	Ministerium des Innern und für Sport
IuK	Information und Kommunikation
KOM	Europäische Kommission
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
MBWJK	Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur
Mio.	Millionen
MUFV	Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz
MWVLW	Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau
OP	Operationelles Programm

PA	Prioritätsachse
RLP	Rheinland-Pfalz
RWB	Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung
SVB	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
SZ	Strategieziel
VO	Verordnung
WS	Wintersemester

1. Analyse der Ausgangssituation

Dieses Kapitel beinhaltet eine detaillierte Analyse der sozioökonomischen und strukturellen Ausgangslage von Rheinland-Pfalz und differenziert nach neun Untersuchungsdimensionen:

- Wirtschaftsstruktur und -entwicklung
- Wettbewerbsfähigkeit und Innovation
- Infrastrukturelle Ausstattung
- Städtische Dimension
- Beschäftigungsstruktur und Arbeitsmarkt
- Bevölkerungsentwicklung und demografischer Wandel
- Umwelt
- Tourismus
- Chancengleichheit

1.1. Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

Für die Analyse der Wirtschaftsstruktur, Wirtschaftskraft und der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung erfolgt ein Vergleich wichtiger makroökonomischer Indikatoren. Die Analyse schließt die Betrachtung der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes und der Bruttowertschöpfung, des Außenhandels, der Bruttoanlageinvestitionen sowie der Pro-Kopf-Produktivitäten ein.

Zudem erfolgt eine Untersuchung der rheinland-pfälzischen Branchen sowie die Darstellung des Anteils der Leit- und Wachstumsbranchen in Rheinland-Pfalz.

Unterdurchschnittliches Wirtschaftswachstum in Rheinland-Pfalz

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) beschreibt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Rheinland-Pfalz erreichte im Jahr 2005 ein reales BIP (Basiswert 2000) von 93.130 Mio. Euro. Auf Rheinland-Pfalz entfallen damit rund 4,4 % des bundesdeutschen BIP. Im Jahr 2000 wurde ein reales BIP von 91.063 Mio. Euro erwirtschaftet, so dass im Betrachtungszeitraum eine Steigerung des realen BIP in Rheinland-Pfalz von 2,3 % erreicht wurde. Dieser Wert liegt sowohl unter dem Bundeswert von 3,7 % als auch unter dem Wert von Westdeutschland (3,5 %).

Tabelle 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes preisbereinigt, verkettet 2000 – 2005 (in Mio. Euro)

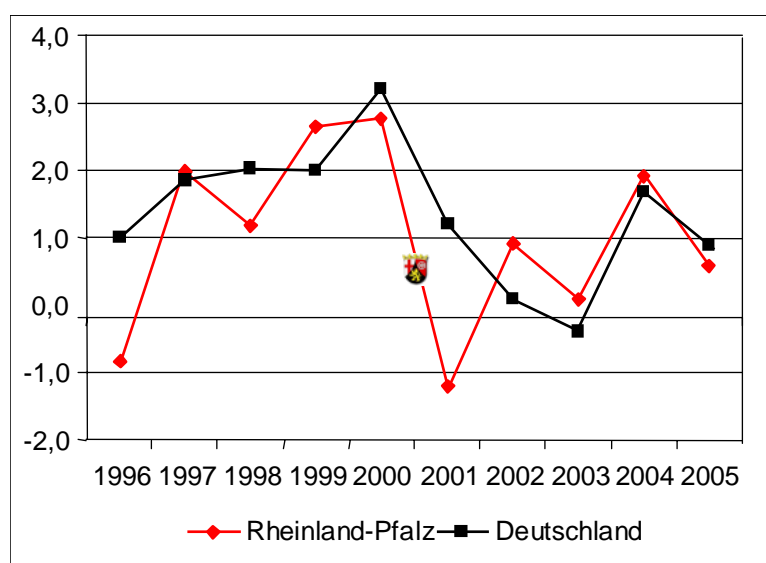
	2000	2005	Wachstum von 2000 bis 2005 in %
Rheinland-Pfalz	91.036	93.130	2,3
Westdeutschland	1.827.900	1.892.000	3,5
Deutschland	2.062.500	2.138.813	3,7
Anteil am gesamtdeutschen BIP (in %)			
Rheinland-Pfalz	4,4	4,4	
Westdeutschland	88,6	88,5	

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder.

Bis zum Jahr 2000 weist Rheinland-Pfalz mit jährlichen Wachstumsraten von bis 2,8 % (2000) eine dynamische Entwicklung auf. Nach einem stark negativen Wachstum im Jahr 2001 (-1,2 %) wächst Rheinland-Pfalz, der bundesweit verhaltenen Wirtschaftsentwicklung entsprechend, nur schwach. Nahm im Jahr 2004 das reale BIP noch um 1,9 % zu und lag damit über dem Bundesdurchschnitt, wuchs das reale BIP in 2005 gegenüber dem Vorjahr nur um 0,6 %.

Einer der Gründe für die unterdurchschnittliche Wirtschaftsentwicklung in Rheinland-Pfalz ist, dass Rheinland-Pfalz das vom Truppenabzug der Westalliierten und der Bundeswehr infolge des Endes der Blockkonfrontation seit 1989 am stärksten betroffene westliche Bundesland ist und damit eine der bedeutendsten europäischen Konversionsregionen überhaupt darstellt. Seit 1989 gingen durch die Schließung und Verkleinerung von Militäreinrichtungen bisher rund 105.000 militärische und zivile Stellen, mindestens 50.000 mittelbar betroffene Arbeitsverhältnisse aus anderen Wirtschaftsbereichen und etwa 1,7 Mrd. Euro an jährlicher Bruttowertschöpfung verloren.

Abbildung 1: Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes (real) im Vergleich zu Deutschland



Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder.

Hoher Anteil des Produzierenden Gewerbes in Rheinland-Pfalz

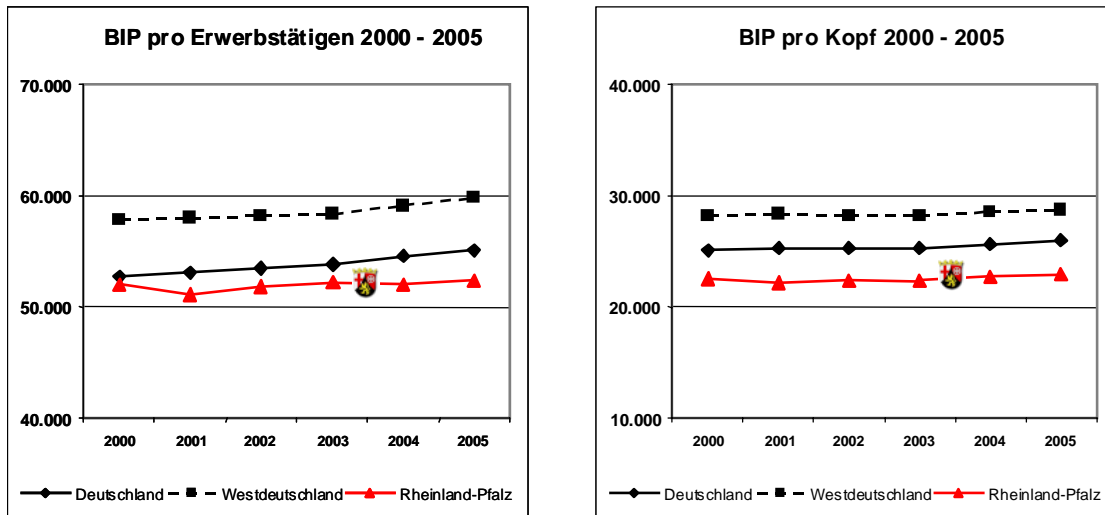
Die Bruttowertschöpfung ist in Rheinland-Pfalz 2000 bis 2005 um etwa 7 % von 81,9 Mrd. Euro auf 88,0 Mrd. Euro gestiegen. Bundesweit konnte im Vergleichszeitraum ein Wachstum von etwa 9 % erzielt werden. Die einzelnen Sektoren tragen unterschiedlich zum Wachstum dieser Wertschöpfung bei. Der Anteil des Dienstleistungsbereiches an der Bruttowertschöpfung hat sich in Rheinland-Pfalz seit 2000 um 1,3 Prozentpunkte erhöht (Deutschland: 0,9 %-Punkte) und trägt damit etwa 2/3 zur gesamten Wertschöpfung bei. Dennoch lag der Anteil des Tertiären Sektors in Rheinland-Pfalz im Jahr 2005 mit etwa 66 % unter dem Bundesdurchschnitt von etwa 69 %. Das produzierende Gewerbe hat in Rheinland-Pfalz im Bundesvergleich immer noch einen relativ hohen Anteil an der Bruttowertschöpfung (2005: 32,5 % gegenüber bundesweit 29,7 %). Im Agrarbereich liegt der Anteil an der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz mit 1,2 % (2005) leicht über dem Bundesdurchschnitt von 0,9 %.

Unterdurchschnittliche Produktivität in Rheinland-Pfalz

In Bezug auf die regionale Wettbewerbsfähigkeit einer Region sind Informationen hinsichtlich der Produktivität einer Region von Bedeutung. Diese drückt sich im Bezug der Absolutwerte des regionalen Bruttoinlandsprodukts (real) auf die Erwerbstätigen (ET) der Region aus.

Der Produktivitätsvergleich (BIP je ET) mit dem Bundestrend sowie mit dem westdeutschen Trend verdeutlicht den Rückstand von Rheinland-Pfalz. Die linke Grafik in Abbildung 2 zeigt, dass sich der Rückstand von Rheinland-Pfalz gegenüber dem Gesamtstaat und Westdeutschland seit 2000 sogar verschlechtert hat. Im Vergleich des BIP je Erwerbstätigen erreicht Rheinland-Pfalz mit einem Wert von 52.338 Euro (2005) nur knapp 95 % des Bundesniveaus. Gegenüber den westdeutschen Bundesländern bleibt Rheinland-Pfalz sogar um etwa 12 % beim BIP pro Erwerbstätigen zurück.

Abbildung 2: Vergleich der Entwicklung des BIP je Einwohner und des BIP je Erwerbstätigen 2000 bis 2005



Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder.

Rückgang der Lohnstückkosten von überdurchschnittlich hohem Niveau

Die realen Lohnstückkosten (Arbeitnehmerentgelt zu BIP nominal¹) sind in Rheinland-Pfalz seit dem Jahr 2000 bis zum Jahr 2005 um 2,5 % gesunken (Bundesweit: -4,4 %). Insgesamt lagen die Lohnstückkosten im Jahr 2005 in Rheinland-Pfalz bei 58,4 % und damit geringfügig höher als das Bundesniveau (56,7 %). In Bezug zu dem bereits beschriebenen unterdurchschnittlichen Wirtschaftswachstum in Rheinland-Pfalz sowie der unterdurchschnittlichen Produktivität sind die höheren Lohnstückkosten in Rheinland-Pfalz ein Hinweis auf die insgesamt geringeren Wettbewerbsfähigkeit der Region.

Wirtschaftlicher Wohlstand pro Kopf in Rheinland-Pfalz

Das Pro-Kopf-Einkommen (BIP real je EW) erreicht in Rheinland-Pfalz mit 22.941 Euro im Jahr 2005 ein Niveau von 89 im Bundesvergleich (Index = 100). Gegenüber den westdeutschen Bundesländern bleibt Rheinland-Pfalz etwa 20 % beim BIP je Einwohner zurück. Dieser Rückstand beim wirtschaftlichen Wohlstand pro Kopf ist seit 2000 weitgehend konstant geblieben. (vgl. rechte Grafik in Abbildung 2)

Besonders deutlich wird der im Vergleich zum Bundesdurchschnitt überdurchschnittliche hohe Wohlstand pro Kopf in den kreisfreien Städten. Besonders gering fällt das BIP pro Einwohner in der Südwestpfalz (11.320 Euro), Rheinpfalz-Kreis (12.000 Euro), im Landkreis Kusel

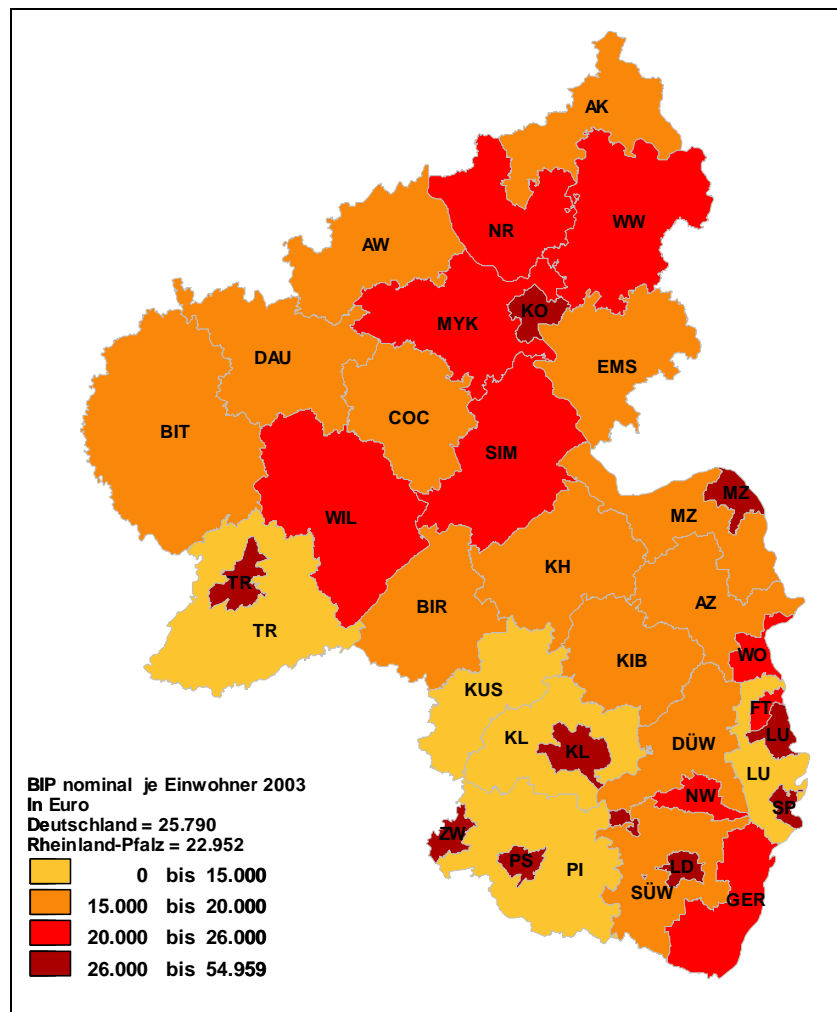
¹ Bereinigt; Herausrechnung der Wirkung von Änderungen der Zusammensetzung der Zahl der Erwerbstätigen nach Arbeitnehmern und Selbständigen mit mithelfenden Familienangehörigen.

(13.100 Euro), im Landkreis Kaiserslautern (13.200 Euro) sowie im Landkreis Trier-Saarburg (14.000 Euro) aus.

Erklärungsansatz für das Stadt-Land-Gefälle beim Wohlstand ist die Berechnung des BIP am Arbeitsort. In den an das Saarland angrenzenden Landkreisen ebenso wie im Rhein-Neckar-Raum wird die von rheinland-pfälzischen Erwerbstätigen bzw. Auspendlern erwirtschaftete Wertschöpfung den jeweils angrenzenden Bundesländern zugeschlagen. Gleiches gilt, wenn auch im Falle von Mainz in abgeschwächter Form, für das Rhein-Main-Gebiet.

Nachfolgende Abbildung 3 stellt das BIP pro Einwohner in den Kreisen und kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz im Jahr 2003 dar.

Abbildung 3: BIP pro Einwohner 2003 in Euro



Prognos 2006 nach Daten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz.

Rheinland-Pfalz: Flächenland mit der höchsten Exportquote

Zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Rheinland-Pfalz konnte vor allem der Außenhandel einen positiven Beitrag leisten. Die Exportquote eines Landes gibt auch Auskunft über die internationale Wettbewerbsfähigkeit. In Rheinland-Pfalz wurden im Jahr 2004 Güter und Dienstleistungen im Wert von 34.100 Mio. Euro exportiert. Gegenüber dem Jahr 2000 entspricht dies einer Steigerung um etwa 39 % (Deutschland: 32 %). Somit konnte Rheinland-Pfalz seinen Rückstand gegenüber ganz Deutschland insbesondere im Jahr 2004 aufholen.

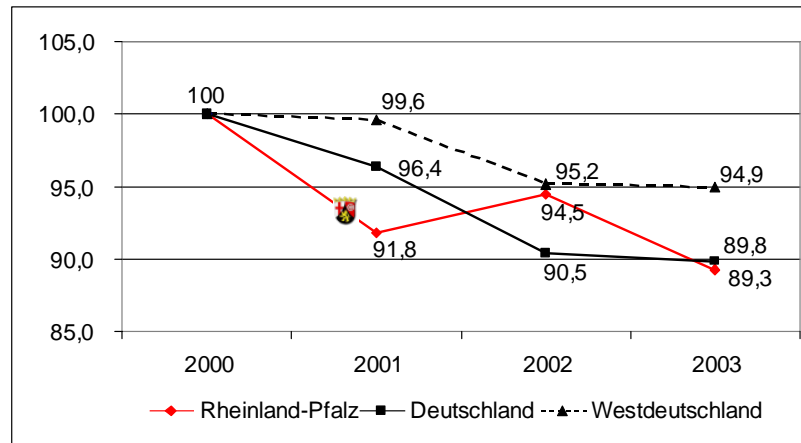
Das Verarbeitende Gewerbe ist in Rheinland-Pfalz stark exportorientiert. Im Jahr 2005 entfielen in Rheinland-Pfalz etwa 47,3 % des Umsatzes auf Geschäfte mit im Ausland ansässigen Kunden. Rheinland-Pfalz liegt damit knapp vor Baden-Württemberg (46,9 %) und hinter Bremen (53,9 %) an zweiter Stelle.

Bei den gesamtwirtschaftlichen Importen liegt Rheinland-Pfalz mit 21.013 Mio. Euro im Jahr 2004 und einer Importquote von 21,6 % deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 28 %.

Rückläufige Investitionsneigung in Rheinland-Pfalz

In Deutschland wurden 1991 bis 2003 Anlageinvestitionen in Höhe von etwa 5.225 Mrd. Euro (in Preisen von 2000) getätigt. Hiervon entfielen rund 234 Mrd. Euro auf Rheinland-Pfalz. Die Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen in Rheinland-Pfalz im Zeitvergleich macht die seit 2000 rückläufige Investitionsneigung der Wirtschaft deutlich (siehe Abbildung 4). Ausgehend von einem relativ hohen Niveau von 20,6 Mrd. Euro (2000) kam es zu einem Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen in Rheinland-Pfalz auf 18,4 Mrd. Euro im Jahr 2003. Mit einem Zurückgehen des Investitionsvolumens um 10,7 % fiel der Rückgang mehr als doppelt so hoch aus wie in Westdeutschland (5,1 %).

Abbildung 4: Die Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen in Rheinland-Pfalz im Zeitraum 2000 bis 2003 (Index 2000 = 100)



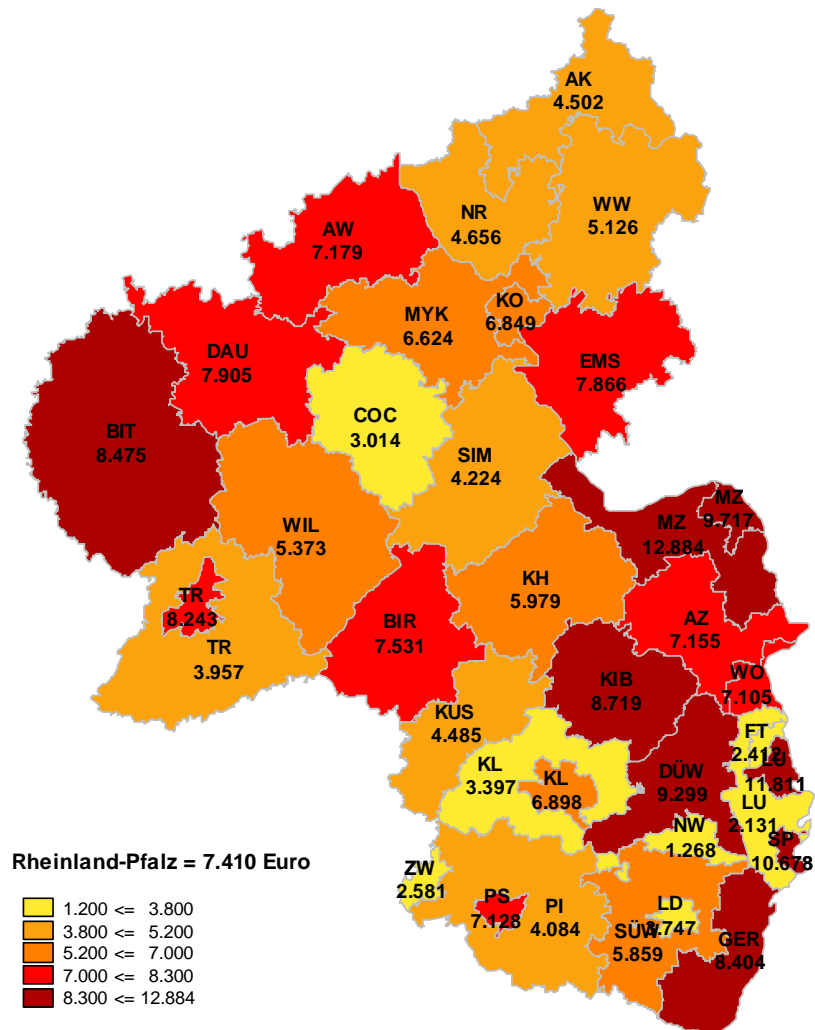
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder.

Die Investitionsquote (Anteil Bruttoanlageinvestitionen am BIP) stellt einen zentralen Indikator zur Messung der Investitionstätigkeit in einer Region dar. In Rheinland-Pfalz sank die Investitionsquote dem Bundes-trend folgend seit 2000 von 22,6 % auf 20,2 % im Jahr 2003. Insgesamt entspricht die aggregierte Investitionsquote des Zeitraumes 1995 bis 2003 in Rheinland-Pfalz mit 21 % dem Bundesdurchschnitt von 20,5 %.

Die ausländischen Direktinvestitionen (mittelbar und unmittelbar) sind in Rheinland-Pfalz in den Jahren 2001 bis 2003 von 6.239 Mio. Euro auf 6.744 Mio. Euro angestiegen. Der rheinland-pfälzische Anteil der ausländischen Direktinvestitionen in Deutschland liegt damit bei 2,2 %.

Nachfolgende Abbildung 5 zeigt die Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten im Jahr 2003 in den Kreisen und kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz.

Abbildung 5: Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten im Jahr 2003



Prognos 2006 nach Daten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz.

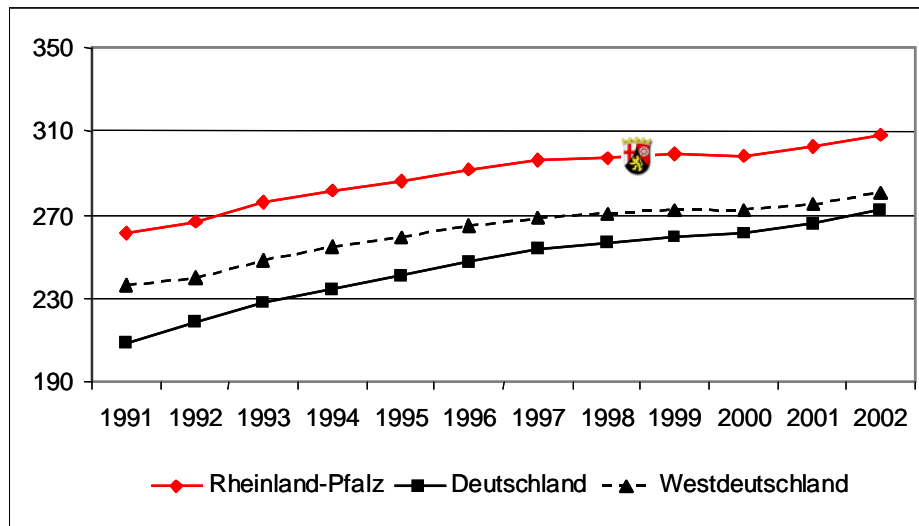
Hohe Kapitalintensität in Rheinland-Pfalz

Die Ausstattung mit produktivem Sachkapital (Kapitalstock) ist ein wesentlicher Faktor für das Produktionspotenzial einer Volkswirtschaft und damit für die Schaffung von Einkommen und Beschäftigung. Investitionen dienen dem Aufbau des Kapitalstocks.

In Rheinland-Pfalz wuchs der Kapitalstock (Bruttoanlagevermögen) zwischen 2000 und 2002 um 3,6 % von 522,5 Mrd. Euro auf 541,3 Mrd. Euro. Rheinland-Pfalz liegt mit diesem Wachstum auf Westdeutschem Niveau (Zuwachs von 3,6 %) jedoch leicht unter dem gesamtdeutschen Wachstum von etwa 4 %. Der Anteil des rheinland-pfälzischen Kapitalstocks am gesamtdeutschen Kapitalstock beträgt für das Jahr 2002 etwa 5 %.

Die Kapitalintensität misst den durchschnittlichen Kapitaleinsatz je Erwerbstätigen und dient damit als vergleichende Größe. Die durchschnittliche Kapitalintensität lag in Rheinland-Pfalz im Jahr 2002 bei rund 308.800 Euro. Im Vergleich zu 2000 waren dies etwa 3,4 % mehr. Die Kapitalausstattung der Arbeitsplätze ist damit gestiegen; die Produktion kapitalintensiver geworden.

Abbildung 6: Gesamtwirtschaftliche Kapitalintensität je Erwerbstätigen in 1000 Euro



Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen.

Die Kapitalintensität liegt in Rheinland-Pfalz deutlich über dem Bundesdurchschnitt als auch über dem Niveau Westdeutschlands.

Nachfolgende Tabelle 2 stellt die Verteilung des Kapitalstocks sowie der Kapitalintensität in Rheinland-Pfalz auf die Wirtschaftsbereiche dar.

Tabelle 2: Kapitalstock und Kapitalintensität 1991 und 2002 nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich	Kapitalstock (Mio. Euro)		Veränderung	Kapitalintensität (Kapitalstock je Erwerbstätigen)		Veränderung
	1991	2002		1991	2002	
	EUR			%	EUR	
Rheinland-Pfalz						
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	13.743	12.802	-6,8	175.322	242.932	38,6
Produzierendes Gewerbe	64.420	68.669	6,6	108.798	138.753	27,5
Dienstleistungsbereiche	360.208	459.788	27,6	358.488	381.571	6,4
Wirtschaftsbereiche insgesamt	438.371	541.258	23,5	261.669	308.835	18,0

Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

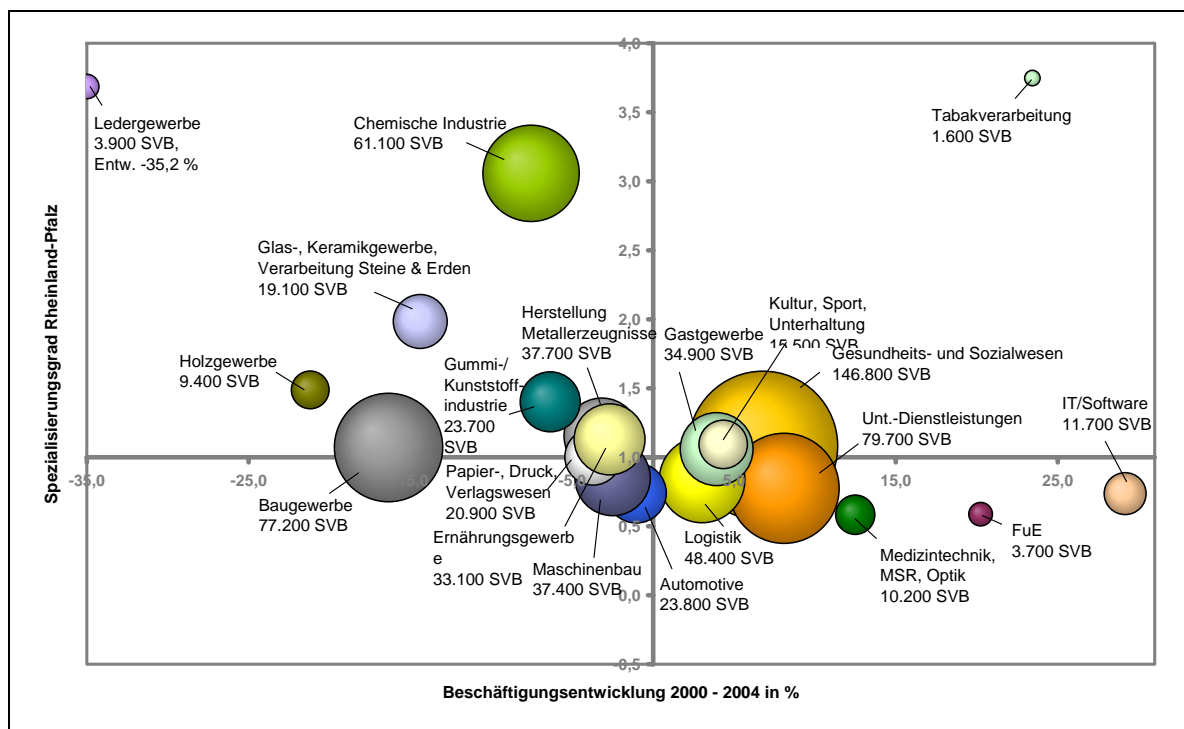
Die chemische Industrie und Gesundheitswirtschaft als Leistungsträger in Rheinland-Pfalz

Unter 60 Branchen auf der WZ-2-Stellerebene (NACE-Klassifizierung)² mit einer Gesamtbeschäftigung von 1.163.500 Beschäftigten (SVB) lassen sich 20 Branchen in Rheinland-Pfalz identifizieren, die mit 60 % der Gesamtbeschäftigten eine zentrale Bedeutung für die Wirtschaft einnehmen. Die für Rheinland-Pfalz aufgrund ihrer derzeitigen Größe bedeutenden Branchen sind das Gesundheits- und Sozialwesen (146.800 SVB), die Unternehmensnahen Dienstleistungen³ (79.700 SVB), das Baugewerbe (77.200 SVB), die Chemische Industrie (61.100 SVB) sowie die Logistikbranche (48.400 SVB).

Die grafische Darstellung zeigt die Entwicklung der Beschäftigung zwischen 2000-2004 (Abszisse), die Anzahl Beschäftigter im Jahr 2004 (Größe der Bubbles) und deren regionale Spezialisierung gegenüber Deutschland anhand des Lokalisationsgrades⁴ (Ordinate). Je weiter rechts oben sich eine Branche findet, desto dynamischer entwickelte sie sich im Zeitraum 2000-2004 und desto höher ist die Konzentration innerhalb der Region und damit die regionale Spezialisierung.

-
- ² Nace: Nomenclature générale des activités économiques ist ein System zur Klassifizierung von Wirtschaftszweigen der Europäischen Union, In Deutschland (Wirtschaftszweig-Systematik) basieren die Codes ebenfalls auf dem NACE Code, sind jedoch 5-stellig und wesentlich umfangreicher als der ursprüngliche NACE Code.
 - ³ Setzt sich aus den Branchen der WZ-Systematik Nr. 74 "Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen" zusammen; darunter fallen Tätigkeiten, wie z.B: Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung oder Markt- und Meinungsforschung.
 - ⁴ Lokalisationsgrad = Relation Beschäftigtenanteil Rheinland-Pfalz zu Beschäftigtenanteil Deutschland (1,0 = Bundesdurchschnitt).

Abbildung 7: Wichtige Branchen in Rheinland-Pfalz



Prognos AG 2006 nach Daten der Bundesagentur für Arbeit.

Deutlich sichtbar ist der Beschäftigungsrückgang im Zeitraum 2000-2004 im produzierenden Gewerbe. Vor allem das Baugewerbe (-16,4) sowie das Glas- und Keramikgewerbe (-14,4), aber auch die chemische Industrie (-7,5 %) verzeichneten einen starken Beschäftigungsrückgang. Im Gegensatz hierzu hatten die IT/Softwarebranche, Forschung und Entwicklung sowie die Tabakverarbeitung entgegen dem rückläufigen Bundestrend ein besonders positives Beschäftigungswachstum.

Die für Rheinland-Pfalz wichtigste Branche aufgrund ihrer im Bundesdurchschnitt überdurchschnittlichen Lokalisation (Lokalisationsquotient: 3,06) sowie einer hohen Anzahl an Beschäftigten ist die Chemische Industrie. Von weiterer Bedeutung sind die Herstellung von Metallserzeugnissen (Lokalisation: 1,16), das Ernährungsgewerbe (1,13), das Glas- und Keramikgewerbe (1,98) sowie die Gummi- und Kunststoffindustrie (1,4). Trotz einer hohen Lokalisation (3,75) sowie einer sehr positiven Beschäftigungsentwicklung (+23,4 %) spielt die Tabakverarbeitungsindustrie aufgrund ihrer geringen Gesamtgröße (1.600 SVB) für Rheinland-Pfalz eine eher unterbedeutende Rolle.

Aufgrund der demografischen Entwicklung und des hohen Anteils sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter und steigender Umsätze in der Gesundheitswirtschaft bestehen für die mit der Gesundheitswirtschaft verknüpften Branchen ebenfalls große Wachstumspotenziale. Mit einem leicht über dem Bundesdurchschnitt liegenden Lokalisationsquotienten sind die Voraussetzungen gegeben, eine weitere Spezialisierung im Land zu erreichen. Vom MWVLW wird derzeit gemeinsam mit dem

MASFG eine Initiative „Gesundheitswirtschaft Rheinland-Pfalz“ gestartet. Ziel ist es, innerhalb der kommenden Jahre die Möglichkeiten im Bereich der wachsenden Gesundheitsbranche für die weitere Entwicklung des Landes Rheinland-Pfalz besser zu erschließen.

Potenziale für Clusterstrukturen in Rheinland-Pfalz

Laut einer Studie zu den „Clusterstrukturen in der Großregion“⁵ existieren in Rheinland-Pfalz nur im äußerst geringem Umfang „explizite Clusterstrukturen“. Explizit sind solche, die im Rahmen einer Clusterpolitik als Clusterstruktur bezeichnet und deren Entwicklung mit öffentlichen Mitteln, meist in Form eines Clustermanagements, gefördert werden. Die Studie identifiziert für Rheinland-Pfalz folgende Explizite Clusterstrukturen:

- Brancheninitiative Metall
- Commercial Vehicle Cluster
- Multimedia
- Optence e.V.

Neben den sog. „Expliziten Clusterstrukturen“ existieren in Rheinland-Pfalz weitere regionale Clusterpotenziale⁶.

Auswertungen des „**Prognos Zukunftsatlas 2006**“ haben ergeben, dass in weiteren Branchen Potenziale für Clusterstrukturen auf Kreisebene vermutet werden können. Die folgende Tabelle identifiziert auf Kreisebene die Branchen, die regional den höchsten Lokalisationsgrad und ein relevantes Beschäftigungsvolumen aufweisen.

Tabelle 3: Regionale Clusterpotenziale auf Kreisebene nach Branchen in Rheinland-Pfalz

Branche	Kreis	Lokalisationsgrad ⁷	Beschäftigte 2004
Ernährungsgewerbe	Mayen-Koblenz	2,07	2.745
	Bernkastel-Wittlich	2,99	2.424
	Bitburg-Prüm	3,85	2.313
Tabakverarbeitung	Trier, Stadt	89,73	1.593
Holzgewerbe	Bernkastel-Wittlich	8,05	1.405
	Trier-Saarburg	8,13	1.031

⁵ Clusterstrukturen in der Großregion, Studie im Auftrag des Wirtschafts- und Sozialausschusses der Großregion Saarland – Lothringen – Luxemburg - Rheinland-Pfalz – Wallonien - Französischsprachige Gemeinschaft Belgiens - Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, Trier 2006.

⁶ In der Studie zu den „Clusterstrukturen in der Großregion“ werden diese als sog. „Implizite Cluster“ bezeichnet. D.h. Clusterstrukturen die nicht Gegenstand einer expliziten Clusterpolitik sind.

⁷ Lokalisationsgrad = Relation Beschäftigtenanteil Rheinland-Pfalz zu Beschäftigtenanteil Deutschland (1,0 = Bundesdurchschnitt).

	Bitburg-Prüm	6,68	865
Druck-,Papier-,Verlagswesen	Bernkastel-Wittlich	3,37	1.941
	Mayen-Koblenz	2,05	1.928
	Bad Dürkheim	2,12	1.026
Chemie	Ludwigshafen am Rhein, Stadt	27,26	41.330
	Mainz-Bingen	8,09	5.906
	Worms, Stadt	6,22	2.826
Herstellung von Gummi und Kunststoffwaren	Bad Kreuznach	4,53	2.790
	Westerwaldkreis	3,08	2.473
	Pirmasens, Stadt	5,75	1.570
Glasgewerbe, Keramik	Mainz, Stadt	5,71	4.521
	Westerwaldkreis	9,34	4.290
	Mayen-Koblenz	4,38	1.910
Metallerzeugung und Bearbeitung	Mayen-Koblenz	4,35	2.689
	Koblenz, Stadt	2,22	1.587
Metallindustrie, Herstellung von Metallerzeugnissen	Westerwaldkreis	2,75	4.269
	Neuwied	2,42	3.629
	Altenkirchen (Westerw.)	3,71	3.351
	Birkenfeld	3,04	2.067
Maschinenbau	Frankenthal (Pfalz), Stadt	7,07	4.093
	Zweibrücken, Stadt	7,03	3.452
	Donnersbergkreis	3,64	2.358
Medizin-, Mess-, Steuer-, Regeltechnik, Optik	Speyer, Stadt	3,25	1.072
Automobilbau	Germersheim	9,76	9.935
	Kaiserslautern, Stadt	3,06	4.124
	Südliche Weinstraße	2,21	1.379
Herst. v. Möbel, Schmuck, Musikinstrum...	Birkenfeld	8,22	1.578
Versicherungsgewerbe	Koblenz, Stadt	4,88	2.594
IT = Datenverarbeitung & Datenbanken	Mainz, Stadt	2,50	3.254
	Ludwigshafen am Rhein, Stadt	1,97	2.367
Kultur, Sport und Unterhaltung	Mainz, Stadt	6,86	7.974

Prognos Zukunftsatlas 2006

Exkurs: Clusterkonzept

Da die Clusterforschung der letzten Jahre zu einer Reihe von Veränderungen in der Diskussion um lokale und regionale Standortpolitik führte, hat die Clusterförderung als Standardkonzept der Wirtschaftsentwicklung kontinuierlich an Bedeutung gewonnen.

Ganz allgemein zeichnen sich Cluster idealtypisch durch eine sektorale Spezialisierung und eine ausgeprägte Arbeitsteilung zwischen räumlich konzentrierten Unternehmen und Wissensproduzenten (FuE-Einrichtungen) aus, welche die Grundlage für ein dichtes Geflecht von Lieferbeziehungen bildet. Eine starke Produktspezialisierung von Betrieben und Unternehmen, als Grundlage für die Akkumulation spezifischen Know-hows, führen so zu intensivem Wettbewerb, der primär über Innovation und nicht über den Preiswettbewerb verläuft. Ein gut ausgeprägtes Informationsnetz, in dem sich Informationen über neue Märkte, Produktionstechniken und -methoden rasch verbreiten, wird über vertikale, horizontale und komplementäre Kooperationen in unterschiedlichen Feldern (Marketing, FuE/Wissenstransfer, Produktion, Dienstleistung und Einkauf, Personalentwicklung u.a.m.) und informelle Informationskanäle erreicht.

Die Einbettung in ein leistungsfähiges Geflecht institutioneller Unterstützungsinfrastruktur (institutional embeddedness, institutional thickness) sowie eine aktive Rolle von regionalen und kommunalen staatlichen Akteuren (Forschungs-, Bildungseinrichtungen, intermediäre Institutionen etc.) ist hierbei ebenso gefordert wie ein hohes Kompetenzniveau der Arbeitnehmer, das zum Teil aus formaler Bildung, zum Teil aus der Weitergabe von personengebundenem Wissen (tacit knowledge) resultiert.

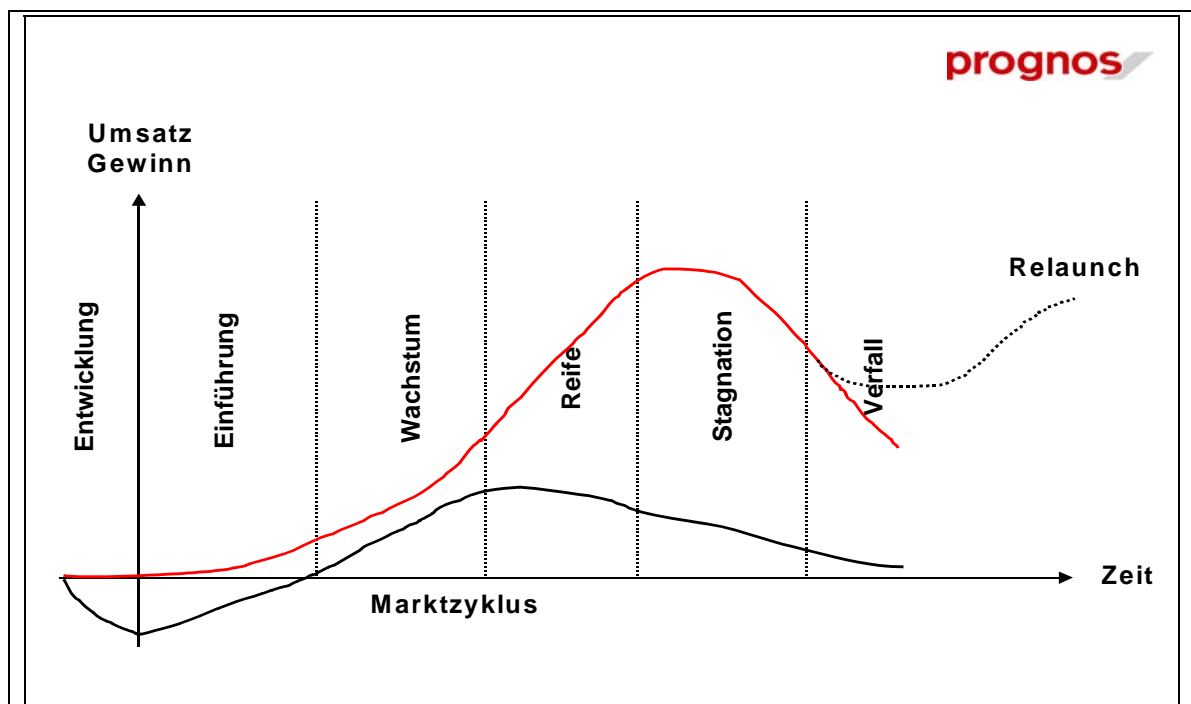
Zur Entwicklung der Humanressourcen als wesentlicher Komponente der Clusterentwicklung stehen unterschiedliche arbeitsmarktpolitische Strategien und Instrumente zur Verfügung. Z.B. können Qualifizierungsverbände beim Aufbau und der Fortentwicklung eines Kompetenzfeldes zu einem auch international wettbewerbsfähigen Cluster eine zentrale Rolle übernehmen. Durch Qualifizierungsinitiativen wird zugleich die Netzwerkbildung, Kommunikation und Kooperation im Cluster befördert. Umgekehrt können in Clustern besonders effektiv Qualifizierungsbedarfe analysiert, Kompetenzen gezielt weiterentwickelt und Verbundprojekte entwickelt werden.

In der Profilierung von Clustern nimmt der Aspekt des Wissenstransfers eine herausragende Rolle ein: Cluster bilden dauerhafte, tragfähige und anwendungsorientierte Kooperationsbeziehungen zu Forschungseinrichtungen und Hochschulen aus; entweder in der eigenen Region oder in Form externer Beziehungen. Die Arbeitsmarkt- und Qualifizierungspolitik hat angesichts der Effekte des demographischen Wandels und eines realistisch zu erwartenden Fachkräftemangels eine zentrale Rolle. Kompetenzfelder / Cluster sind immer auch in ihren externen Verflechtungen zu bewerten. Die Einbindung in eine überregionale oder internationale Aufgabenteilung – Exporte, Zulieferbeziehungen, Forschung und Entwick-

lung – gehört zu den Erfolgsbedingungen von Clustern, so dass das Clusterkonzept um diese Dimension zu erweitern ist.

Cluster sind einem Lebenszyklus unterworfen, wie in Abbildung 8 dargestellt. Damit stellt sich zum einen die Frage des besten Zeitpunktes und der jeweils angemessenen Form einer Förderung „von außen“, denn nicht jede branchenspezifische Unternehmenskonzentration wird zu einem erfolgreichen Cluster.

Abbildung 8: Lebenszyklusmodell⁸ von Clustern



Prognos AG 2004

Zum anderen ist die Politik gefordert, Clusterkonzepte zu entwickeln, die auch in der Entstehung begriffene, potenzielle Cluster im Blick behält – Clusterkerne also, die sich in diesem Stadium besser als „Kompetenzfelder“ oder – in einem noch früheren Stadium – als „regionale Wertschöpfungspotenziale“ bezeichnen lassen. Des Weiteren ist zu unterscheiden, die sich das jeweilige Cluster durch internationale Exzellenz oder lokale Kompetenz auszeichnet.

Die Literatur grenzt heute Stadien der Clusterentwicklung ab, die sehr instruktiv sind⁹:

⁸ Die rote Linie beschreibt die Umsatzentwicklung der cluster-zugehörigen Unternehmen im Verlauf des Lebenszyklus. Die schwarze Linie beschreibt die Umsatzentwicklung aller Unternehmen der Region während des selben Zeitverlaufs, der einen Marktzyklus darstellt.

- **Etablierte, ausgereifte Cluster**, in denen die eingangs genannten Faktoren in der Praxis voll relevant sind.
- **Etablierte Cluster mit gutem Entwicklungspotenzial**, in denen eine kritische Masse von Unternehmen und sonstigen Clusterakteuren existiert und Elemente wie Unternehmenskooperationen gegeben sind, in denen die kritischen Erfolgsbedingungen aber noch ausgebaut werden müssen und die Kooperation systematisiert und verstetigt werden muss (auch als Kompetenzfelder zu bezeichnen).
- **Clusterfrühstadien mit Entwicklungspotenzial**, in denen Kooperationen und Einzelbetriebe gefördert werden, denen aber sowohl die kritische Masse als auch weitere zentrale Erfolgsbedingungen fehlen.

Derartige Unterscheidungen sind auch bei der Ableitung von Förderchancen und -bedarf im Rahmen der Strukturfondsförderung der kommenden Förderperiode zu berücksichtigen, um entsprechend bedarfsgerechte Infrastruktureinrichtungen fördern zu können.

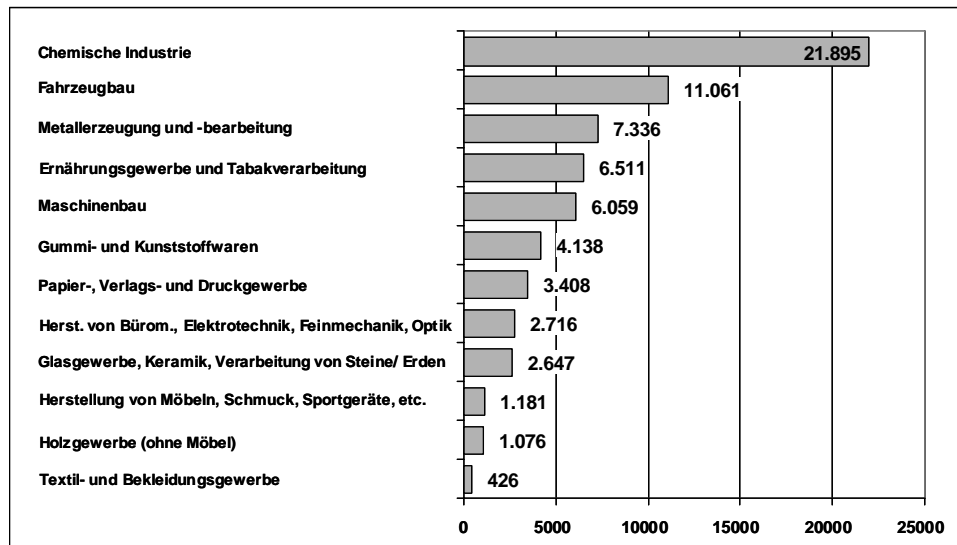
Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe

Der Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe¹⁰ in Rheinland-Pfalz lag im Jahr 2005 bei 69,5 Mrd. Euro und macht damit etwa 4,6 % des gesamtdeutschen Umsatzes aus. Seit 2000 hat sich der Umsatz in Rheinland-Pfalz um etwa 8 % gesteigert (Bundesdurchschnitt: 9%). Fast ein Drittel des rheinland-pfälzischen Gesamtumsatzes entfiel 2005 auf die Chemiebranche. Sie setzte knapp 22 Mrd. Euro um. Dies entspricht in etwa den drei folgenden Branchen (Fahrzeugbau, Metallerzeugung- und -verarbeitung sowie Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung). Auch die Produktivität (Umsatz je Beschäftigten) ist in der Chemiebranche sowie im Fahrzeugbau deutlich über dem Durchschnitt von Rheinland-Pfalz. Etwa 395.000 Euro wurden in diesen Branchen je Beschäftigten erwirtschaftet.

⁹ Michael J. Enright (2003): *Regional Clusters: What we know and what we should know*, in: *Innovation Clusters and Interregional Competition*.

¹⁰ inkl. Bergbau und Gewinnung von Erden und Steinen.

Abbildung 9: Gesamtumsatz nach ausgewählten Wirtschaftszweigen 2005 in Mio. Euro



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

Den größten Anteil an den Umsätzen des Verarbeitenden Gewerbes in Rheinland-Pfalz hatten im Jahr 2004 die kreisfreie Stadt Ludwigshafen (25,5 %) sowie der Landkreis Germersheim (10,5 %). Zurückzuführen ist dies auf angesiedelte Großunternehmen wie BASF oder DaimlerChrysler.

Die deutschen Wachstums- und Leitbranchen in Rheinland-Pfalz

Anfang des Jahres 2006 wurde eine Untersuchung der Prognos im Handelsblatt vorgestellt, die die Identifizierung bundesweit wichtiger Wachstumsbranchen und die Konzentration wichtiger Leitbranchen in allen 439 Kreisen und kreisfreien Städten zum Gegenstand hatte.¹¹ Zu den deutschen Leitbranchen gehören neun Branchen, in denen Deutschland im internationalen Wettbewerb stark aufgestellt ist und eine führende Rolle einnimmt. Zu diesen Branchen gehören die Branchen Elektrotechnik, Maschinenbau, „Medizin-Technik, Mess-, Steuer- und Regeltechnik, Optik“, Automobilbau, chemische Industrie, Metallindustrie Papier-, Druck- und Verlagswesen, FuE und die Kunststoffindustrie. Der Beschäftigungsanteil in diesen Leitbranchen liegt rund 43 % über dem EU-25-Durchschnitt. Den höchsten Spezialisierungsgrad erreicht Deutschland in der Automobilindustrie, die rund 2,1-mal so stark vertreten ist wie im EU-Durchschnitt.

Neben den Leitbranchen gibt es sieben Wachstumsbranchen, die im Zeitraum 2000 bis 2004 eine positive Umsatz- und Beschäftigungsent-

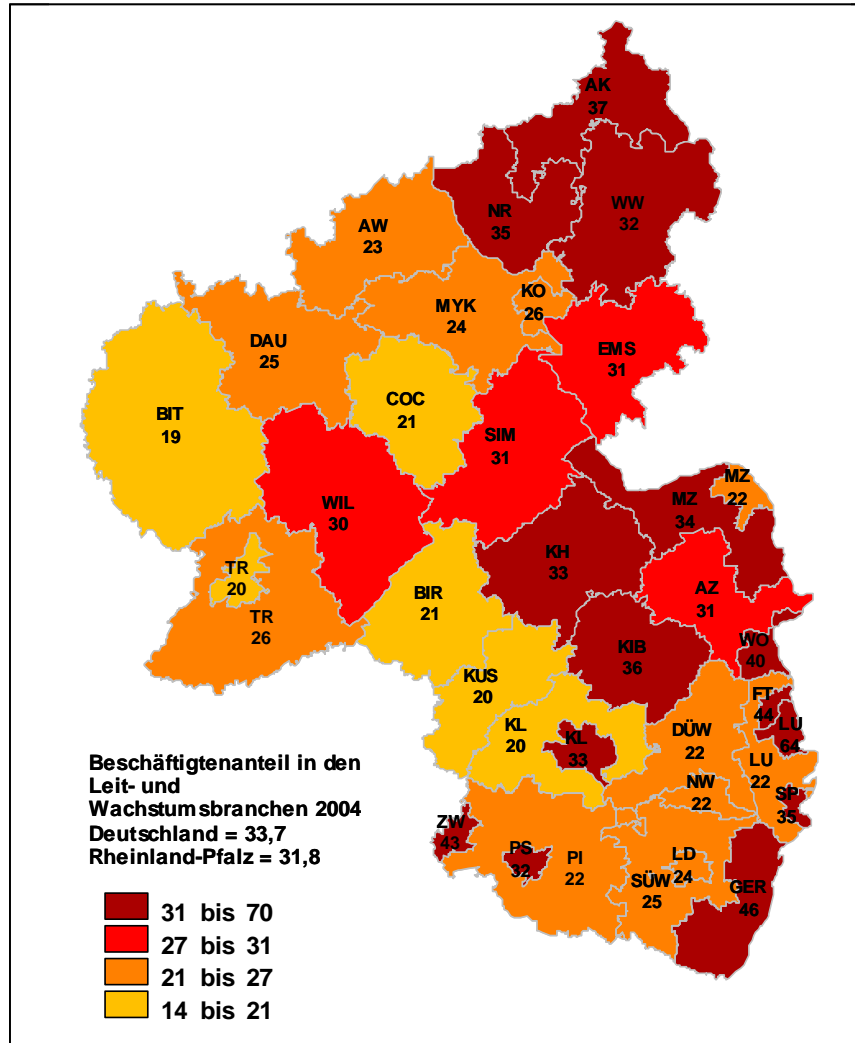
¹¹ Identifiziert wurden insgesamt 9 Leitbranchen und 7 Wachstumsbranchen – die Branchen Automobilbau und Forschung & Entwicklung sind sowohl Leit- als auch Wachstumsbranchen.

wicklung verzeichnen und schneller wachsen als im EU-25-Durchschnitt. Rund 180.000 neue Arbeitsplätze entstanden 2000-2004 bundesweit in den Wachstumsbranchen, zu denen die Branchen Automobilbau, FuE, IT, unternehmensnahe Dienstleistungen, Recycling, Logistik und der sonstige Fahrzeugbau (insb. Flugzeugbau) gehören. Der Wachstumsimpuls der Wachstumsbranchen zeigt sich insbesondere in der Beschäftigungsdynamik. Nahm 2000 bis 2004 die Beschäftigung in den Wachstumsbranchen um 4,3 % zu, kam es zu einem Beschäftigungsrückgang in den sonstigen Branchen um 6,3 %. Insgesamt sind in den 14 Wachstums- und Leitbranchen¹² bundesweit 8,9 Mio. Beschäftigte tätig. Damit arbeitet rund ein Drittel aller Beschäftigten in den bundesweiten Wachstums- und Leitbranchen.

In der Wirtschaftsstruktur von Rheinland-Pfalz nehmen die Wachstums- und Leitbranchen im Vergleich zu Deutschland eine geringere Bedeutung ein. Mit rund 370.550 Beschäftigten im Jahr 2004 erreicht Rheinland-Pfalz einen leicht unterdurchschnittlichen Beschäftigtenanteil von 32 % (Deutschland: 34 %) in diesen Branchen. Das Wachstum der Wachstums- und Leitbranchen lag im Zeitraum 2000 bis 2004 im Bundestrend (0,1 %). Unter den 14 Wachstums- und Leitbranchen sind in Rheinland-Pfalz die Branchen chemische Industrie (Lokalisationsgrad: 3,06), Gummi- und Kunststoffindustrie (1,4) sowie die Metallindustrie (1,16) überdurchschnittlich stark vertreten.

¹² Fahrzeugbau, sonstiger Fahrzeugbau, Maschinenbau, Metallindustrie, Elektrotechnik, Chemische Industrie, Kunststoffindustrie, FuE, Verlag/Druckerei, Mess- und Steuerungstechnik/Medizintechnik/Optik, IT, Logistik, unternehmensnahe Dienstleistungen, Recycling.

Abbildung 10: Der Beschäftigtenanteil der Wachstums- und Leitbranchen nach Kreisen und kreisfreien Städten



Prognos Zukunftsatlas 2006.

Die Spezialisierung der Kreise und kreisfreien Städte in den Wachstums- und Leitbranchen stellt Abbildung 10 dar. Die Kreise und kreisfreien Städte Ludwigshafen (64 %), Germersheim (47 %), Frankenthal (45 %), Zweibrücken (44 %) und Worms (40 %) erreichen landesweit die höchsten Beschäftigtenanteile in den deutschen Wachstums- und Leitbranchen und liegen insgesamt weit über dem Bundesdurchschnitt. Den landesweit geringsten Beschäftigtenanteil in den Wachstums- und Leitbranchen erreichen die Kreise Bitburg-Prüm (20 %), Kusel, Trier und Kaiserslautern (jeweils 21 %).

1.2. Wettbewerbsfähigkeit und Innovation

Forschung und Entwicklung (FuE) ist eine weitere entscheidende Variable für die Wettbewerbsfähigkeit und damit auch wirtschaftliche Entwicklung einer Region.

Erfassungsgrundlagen im Bereich Wettbewerbsfähigkeit und Innovation bilden u.a. die Indikatoren Forschungs- und Hochschulkapazitäten einschließlich Transferzentren, betriebliche Innovationsaktivitäten sowie die jeweils für FuE eingesetzten Ressourcen (Personal, finanzielle Mittel). Diese Input-Faktoren werden ergänzt durch so genannte Outputfaktoren, wie z.B. die Patent- oder die Gründungsintensität.

Außerdem wird zu Beginn eine Gesamtbetrachtung der Entwicklung der besonders wissensintensiven Branchen vorgenommen, da sich hieraus Aussagen über die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft ableiten lassen.

Unterdurchschnittlicher Beschäftigtenanteil in den wissensintensive Branchen in Rheinland-Pfalz

Seit 2000 ist der Anteil der Beschäftigten in wissensintensiven Industrien und Dienstleistungen¹³ in Rheinland-Pfalz von 377.200 um 0,8 % auf 374.177 Beschäftigte im Jahr 2004 gesunken. Positiv schnitten in Rheinland-Pfalz lediglich wissensintensive Wirtschaftszweige aus folgenden Branchen ab:

- aus dem produzierenden Gewerbe: Chemische Industrie, Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, Luft- und Raumfahrzeugbau
- sowie aus dem Dienstleistungsbereich: Apotheken, Fernmeldedienste, Versicherungsgewerbe, Vermittlung- und Verwaltung von Gebäuden und Wohnungen, Softwarehäuser, Forschung und Entwicklung, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Gesundheits- und Veterinärwesen, Kultur, Sport und Unterhaltung.

Aufgrund eines stärkeren Rückgangs der Gesamtbeschäftigten (-2,3 %) in Rheinland-Pfalz im Vergleichszeitraum konnte sich der Anteil der Beschäftigten in den wissensintensiven Sektoren seit dem Jahr 2000 von 31,7 % auf 32,2 % im Jahr 2004 leicht erhöhen. Der Bundesanteil lag im

¹³ Als wissensintensiv gelten Wirtschaftszweige, in denen der Anteil der Hochschulabsolventen, der Beschäftigten mit natur- und ingenieurwissenschaftlicher Ausbildung und/oder der Beschäftigten mit Forschungs-, Entwicklungs- und Konstruktionstätigkeiten überdurchschnittlich hoch ist; Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), Zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands 2001, Bonn: BMBF 2002, Annex IV.

Jahr 2004 bei etwa 34 %, in Westdeutschland lag der Anteil sogar bei 36 %.

Die Forschungs- und Hochschullandschaft in Rheinland-Pfalz

An Hochschul- und Fachhochschuleinrichtungen in Rheinland-Pfalz arbeiteten im Jahr 2004 ca. 9.400 Menschen als Wissenschaftliches und künstlerisches Personal. Hinzu kommen noch mal etwa 10.200 Beschäftigte aus dem Bereich Verwaltung sowie technisches Personal. Der bedeutendste Standort mit etwa 4.300 wissenschaftlichem und künstlerischem Personal ist Mainz¹⁴.

Die größte Hochschule des Landes ist die 1946 gegründete Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz (WS 05/06: 34.515 Stud.). Sie zählt zu den zehn größten Hochschulen in Deutschland. Des Weiteren gibt es die Universitäten Trier (13.250 Stud.), Koblenz-Landau (11.070 Stud.), die technische Universität Kaiserslautern (9.400 Stud.) sowie die Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer (441 Stud.).

Insgesamt verfügt Rheinland-Pfalz über neun öffentliche und private Fachhochschulen sowie diverse Verwaltungsfachhochschulen. Gemessen an der Studierendenzahl sind auch hier an den Standorten Trier (WS 05/06: 5.955), Koblenz (5.836) und Kaiserslautern (5.167) die größten Einrichtungen.

¹⁴ Johannes-Gutenberg-Universität (2.734), Klinikum der Johannes-Gutenberg-Universität (1.210), Fachhochschule Mainz (278), Katholische Fachhochschule Mainz (85).

sind insgesamt 17 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen angesiedelt. Darunter auch zwei Institute der Fraunhofer-Gesellschaft, die als stark anwendungsbezogene Forschungsgesellschaft bekannt ist (Fraunhoferinstitut für Experimentelles Software Engineering und Fraunhofer Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik – beide in Kaiserslautern). Geforscht wird u.a. in den Bereichen Chemie, Software Engineering, Techno- und Wirtschaftsmathematik, Künstliche Intelligenz, Werkstoffe (anorganische, metallische, mineralische und Verbundwerkstoffe), Biotechnologie, Mikrotechnik und der Polymerforschung.

Einrichtungen und Personal für den Wissens- und Technologietransfer

Die nachhaltige Nutzung von Forschungsergebnissen und wissenschaftlichen Leistungen wird durch ein dichtes Netz von Wissens- und Technologietransfereinrichtungen, in denen Techniklösungen anwendungsorientiert weiterentwickelt werden, Existenzgründer sich entwickeln können und Beratung und Vernetzung stattfindet, unterstützt. In Rheinland-Pfalz sind insgesamt 21 Technologie- und Gründerzentren angesiedelt, fünf davon in den Oberzentren Mainz, Ludwigshafen, Koblenz, Trier und Kaiserslautern.

Als Indikator für den Personal-/ Beschäftigtenbesatz in Wissenstransfer-einrichtungen kann ein in der GRW-Neuabgrenzung von 2005¹⁶ genutzter Indikator herangezogen werden. Hierbei schneidet Rheinland-Pfalz mit etwa 4,7 Beschäftigten bezogen auf 10.000 Erwerbspersonen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (8,7) deutlich schlechter ab. Die Städte Kaiserslautern und Kusel sowie die Kreise Kaiserslautern, Pirmasens, Zweibrücken, Südwestpfalz und der Donnersbergkreis weisen mit 15,7 Beschäftigten je 10.000 Erwerbspersonen deutlich höhere Personalkapazitäten für den Wissenstransfer auf.

Interne FuE-Ausgaben der Wirtschaft stark gesunken

Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Rheinland-Pfalz lassen sich in die Sektoren Hochschule¹⁷, Wirtschaft¹⁸ und Staat¹⁹ unterteilen.

16 Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Aktualisierung des Infrastrukturindikators für die Neuabgrenzung der Fördergebiete der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, November 2005.

17 Alle Universitäten, Techn. Hochschulen, Fachhochschulen und sonstigen Einrichtungen des Tertiärbereiches, ohne Rücksicht auf ihre Finanzierungsquellen oder ihren rechtlichen Status. Eingeschlossen sind auch ihre Forschungsinstitute, Versuchseinrichtungen und Kliniken (vgl. Frascati Manual 2002, §§ 206-228).

18 Private und staatliche Unternehmen, Institutionen für industrielle Gemeinschaftsforschung und experimentelle Gemeinschaftsentwicklung und private Institutionen ohne Erwerbszweck, die überwiegend von der Wirtschaft finanziert werden bzw. vornehmlich Dienstleistungen für Unternehmen erbringen (vgl. Frascati Manual 2002, §§ 163ff.)

19 Für die nationale Berichterstattung erfolgt eine enge Abgrenzung, d. h. auf der Finanzierungsseite sind nur die Mittel der Haushalte der Gebietskörperschaften (Bund, Länder) - auf der Durchführungsseite nur die Einrichtungen des Bundes, der Länder und Gemeinden einbezogen.

Im Jahr 2003 wurden in Rheinland-Pfalz insgesamt 1.676 Mio. Euro für Forschung und Entwicklung in den genannten drei Sektoren ausgegeben.

Tabelle 4: FuE-Ausgaben 1999/ 2001/ 2003 in Mio. Euro

	Hochschule	Interne FuE Ausgaben Wirtschaft	Staat	FuE- Ausgaben insgesamt	FuE-Ausgaben gesamt Anteil am BIP in %
Rheinland-Pfalz					
1999	281	1.547	120	1.948	2,20
2001	307	1.354	130	1.791	1,97
2003	325	1.208	142	1.676	1,78
Entwicklung 2001 - 2003 in %	5,9	-10,8	9,2	-6,4	-9,6
Deutschland					
1999	7.937	33.623	6.632	48.192	2,41
2001	8.524	36.332	7.146	52.002	2,46
2003	9.202	38.029	7.307	54.538	2,52
Entwicklung 2001 - 2003 in %	8,0	4,7	2,3	4,9	2,4

Eurostat.

Gegenüber dem Jahr 2001 (1.791 Mio. Euro) entspricht dies, entgegen der Steigerung der Gesamtausgaben auf Bundesebene um etwa 5 %, einem Rückgang von 6,4 %. Ursache dieser gegenläufigen Entwicklung in Rheinland-Pfalz ist der starke Rückgang der internen FuE-Ausgaben der Wirtschaft²⁰ im Vergleichszeitraum um etwa 11 %.

Der Anteil der gesamten FuE-Ausgaben am BIP lag in Rheinland-Pfalz im Jahr 2003 mit rund 1,8 % deutlich unter dem Anteil in Deutschland von 2,5 %.

Starker Rückgang des FuE-Personal in Rheinland-Pfalz

Neben den Ausgaben für Forschung und Entwicklung ist das FuE-Personal²¹ der wichtigste Indikator für den Input in FuE einer Region.

Im Jahr 2003 belief sich das FuE-Personal in Rheinland-Pfalz insgesamt auf etwa 15.540 Personen. Gegenüber 2001 (16.280) ist die Anzahl um etwa 4,6 % zurückgegangen. Die Entwicklung in Rheinland-Pfalz verlief damit weit schlechter als der Bundestrend wo die Beschäftigung in FuE um 1,7 % zurückging. Auch die FuE-Dichte (FuE-Personal je 1.000 Erwerbstätige) liegt im Jahr 2003 in Rheinland-Pfalz mit 8,8 FuE-Beschäftigten je 1.000 Erwerbstätige deutlich unter dem weitgehend konstant gebliebenen Bundesdurchschnitt von 12,2.

²⁰ Alle zur Durchführung von FuE im Wirtschaftssektor verwendeten Mittel, unabhängig von ihrer Finanzierungsquelle

²¹ Alle direkt in FuE beschäftigten Arbeitskräfte ungeachtet ihrer Position. Dazu zählen Forscherinnen und Forscher, technisches und vergleichbares Personal, sonstiges Personal (Vgl. Frascati Manual 2002, §§ 294 ff.).

Tabelle 5: FuE-Personal (Vollzeiteinheiten) und FuE-Dichte 1999/ 2001/ 2003

	Hochschule	Wirtschaft	Staat	Gesamt	FuE-Dichte je 1.000 Erwerbstätige
Rheinland-Pfalz					
1999	3.118	14.594	1.358	19.070	11,0
2001	3.317	11.678	1.286	16.281	9,2
2003	3.049	11.256	1.231	15.536	8,8
Entwicklung 2001 - 2003 in %	-8,1	-3,6	-4,3	-4,6	-4,3
Deutschland					
1999	101.471	306.693	71.435	479.599	12,5
2001	101.443	307.257	71.906	480.606	12,2
2003	100.594	298.072	73.867	472.533	12,2
Entwicklung 2001 - 2003 in %	-0,8	-3,0	2,7	-1,7	-0,2

Eurostat, eigene Berechnungen.

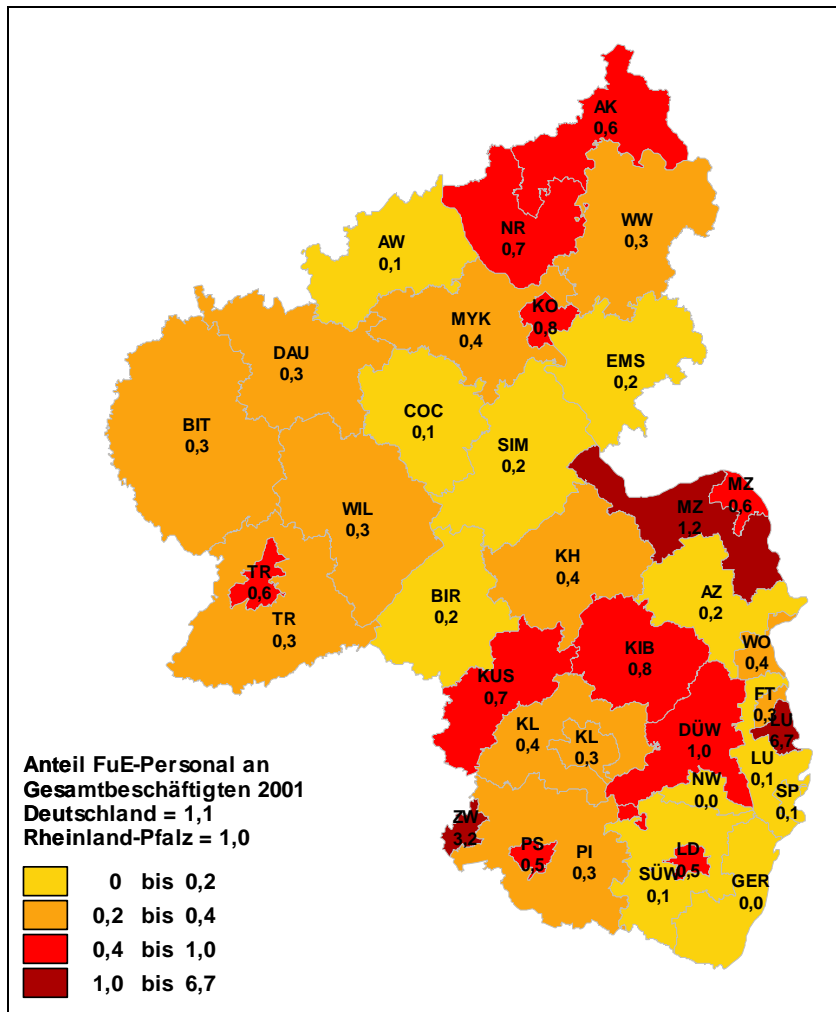
Die Anzahl des FuE-Personals im rheinland-pfälzischen Hochschulsektor konnte im Zeitraum 1999 bis 2001 im Gegensatz zu den anderen Sektoren (Wirtschaft und Staat) noch einen positiven Trend (+ 6 %) verzeichnen. Seit 2001 sank jedoch der FuE-Personalanteil im Hochschulsektor deutlich um 8 %.

Im staatlichen Sektor (ohne Hochschulen) sank die Anzahl des FuE-Personals ebenfalls deutlich auf ca. 1.230 ab; zwischen 1999 und 2001 war zunächst ein Verlust von 5,3 % und bis 2003 nochmals von 4,3 % des staatlichen FuE-Personals im Land zu verzeichnen.

Im Wirtschaftssektor gab es in Rheinland-Pfalz im Jahr 2001 etwa 11.680 FuE-Personal. Gegenüber dem Jahr 1999 bedeutet dies einen Rückgang des FuE-Personals von 20 %. Hauptbranche, die von diesem Rückgang betroffen war, ist die Chemische Industrie (- 2.200 Beschäftigte). Bis zum Jahr 2003 setzte sich der Trend zum Abbau des FuE-Personals im Land weiter fort und gegenüber 2001 gingen nochmals 3,6 % FuE-Personal verloren. Der Anteil des FuE-Personals der Wirtschaft an den Gesamtbeschäftigten lag 2003 in Rheinland-Pfalz bei 0,7 %. Rheinland-Pfalz liegt damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 0,9 %.

Regional besonders hervorzuheben sind die hohen Anteile FuE-Personal an den Gesamtbeschäftigten (2001) in den Städten Ludwigshafen (6,7 %) und Zweibrücken (3,2 %).

Abbildung 12: Anteil der FuE-Personal der Wirtschaft an den Gesamtbeschäftigten 2001



Prognos AG 2006 nach Daten des Stifterverbandes.

Unterdurchschnittlicher Anteil der Ingenieure in Rheinland-Pfalz

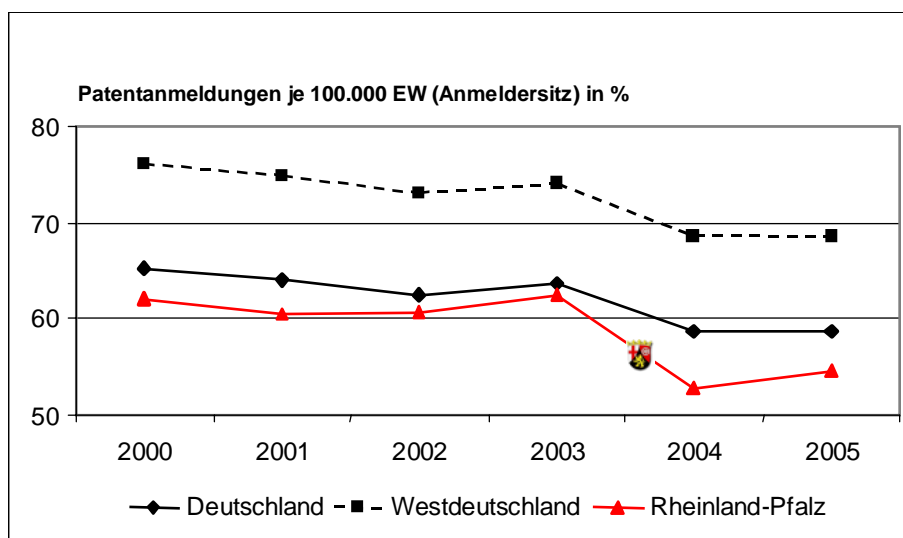
Der Anteil der Ingenieure an den Gesamtbeschäftigten liegt in Rheinland-Pfalz mit 18.224 Ingenieuren im Jahr 2004 bei 1,6 %. Gegenüber dem Jahr 2000 (17.861) konnte ein Wachstum von 2 % erreicht werden. Eine Annäherung von Rheinland-Pfalz an den Bundesdurchschnitt (2,4 %) konnte jedoch nicht erreicht werden. Einen im Bundesvergleich überdurchschnittlichen Anteil konnten lediglich die Städte Koblenz (2,5 %), Frankenthal (3,7 %), Ludwigshafen (3,1 %) sowie der Landkreis Germersheim (2,7 %) erreichen.

Patentintensität in Rheinland-Pfalz auf unterdurchschnittlichem Niveau

Die Anzahl der Patentanmeldungen als wichtiger Indikator für die Innovationsanstrengungen eines Landes ging in Rheinland-Pfalz von 2.504 im Jahr 2000 auf 2.218 im Jahr 2005 zurück. Dies sind etwa 4,6 % aller Patentanmeldungen in Deutschland. Mit 2.218 angemeldeten Patenten

im Jahr 2005 erreicht Rheinland-Pfalz eine Patentintensität von etwa 55 Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner. Gegenüber Deutschland (mit 59) erreicht Rheinland-Pfalz dennoch lediglich 93 % des Bundesdurchschnitts. Gegenüber Westdeutschland (mit 69 Patentanmeldungen je 100.000 EW) erreicht Rheinland-Pfalz noch ein Niveau von 80 % der durchschnittlichen Patentintensität. Das Land nimmt bei diesem Indikator knapp hinter Hessen und mit enormem Rückstand hinter Bayern und Baden-Württemberg Rang 4 unter allen Bundesländern ein.

Abbildung 13: Die Entwicklung der Patentintensität



Prognos AG 2006, nach Daten des Deutschen Marken- und Patentamtes

Kleine Unternehmen mit hohem Innovationspotenzial

Ein wichtiges Innovationspotenzial in Deutschland und Rheinland-Pfalz haben die Kleinen und Kleinstunternehmen. Die durchaus vorhandenen Potenziale dieser Unternehmen in Bezug auf innovative Produkte, Dienstleistungen und Verfahren können einen wichtigen Beitrag zur Modernisierung der Wirtschaft leisten. Häufig handelt es sich hier um Handwerksunternehmen mit geringer Mitarbeiterzahl. Eine Studie der Prognos AG „Zukunft Handwerk! Der Beitrag des Handwerks im Innovationsprozess“ hat die Innovationsanstrengungen des Handwerks in einer repräsentativen Umfrage ermittelt. Von den befragten Unternehmen haben in den Jahren 2002-2005 36,7 % neue innovative Produkte angeboten, 32,3 % innovative neue Dienstleistungen entwickelt und 20 % neue innovative Verfahren eingeführt.

Gewerbesalden und Gründungsstruktur – überdurchschnittliche Gründungsintensität

In Rheinland-Pfalz wurden im Zeitraum von 2000 bis 2005 im Saldo insgesamt 46.323 neue Gewerbe angemeldet. Bezogen auf die Bevölkerung in Rheinland-Pfalz entspricht dies einem Zuwachs von 11,4 Gewerben je 1.000 Einwohnern (2000-2005). In Westdeutschland lag dieser Saldo bei 11,1 Gewerben je 1.000 Einwohner und in ganz Deutschland bei 10,7²².

Insgesamt sind große regionale Unterschiede festzustellen. Als einziger Landkreis in Rheinland-Pfalz hatte der Landkreis Kusel ein negatives Saldo der Gewerbean- /-abmeldungen (2004: - 49). An vorderster Stelle der Gewerbeneuanmeldungen bezogen auf 1.000 Einwohner im Jahr 2004 steht der Landkreis Mayen-Koblenz (14,6), der Rhein-Hunsrück-Kreis (11,5) sowie der Landkreis Neuwied (11).

Als Indikator für die Gründertätigkeit muss zusätzlich der Anteil der Gewerbeneuerichtungen an allen Gewerbeanmeldungen herangezogen werden. Dieser liegt mit 83,4 % im Durchschnitt der Jahre 2001-2005 in Rheinland-Pfalz leicht über dem Bundesdurchschnitt von 83,1 % bzw. dem Durchschnitt in Westdeutschland von 82,4 %. Damit erreicht Rheinland-Pfalz bei der Gründungsdynamik einen sehr guten bundesweiten Wert.

Diese Einschätzung wird durch das Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn bestätigt, das ein Ranking aller 439 Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands zum regionalen Gründungsgeschehen gebildet hat. Auf der Ebene der Bundesländer ergab sich, dass die Länder Rheinland-Pfalz, Hessen, Schleswig-Holstein und Bayern sowie die Stadtstaaten Berlin und Hamburg ein deutlich besseres Klima für Selbstständigkeit und Unternehmertum aufwiesen, als andere Bundesländer.²³

Im Jahr 2004 kamen auf 10.000 bestehende Unternehmen etwa 103 Unternehmensinsolvenzen in Rheinland-Pfalz. Diese Anzahl liegt unter dem Bundesdurchschnitt von 134 Unternehmensinsolvenzen je 10.000 Unternehmen. Rheinland-Pfalz liegt damit hinter Baden-Württemberg (78), Bayern (89) und gleichauf mit Hessen (103) auf Rang drei der Bundesländer, zeigte jedoch in 2005 entgegen dem Bundestrend (- 3,5%) einen Anstieg von 6,6 % bei der absoluten Zahl.

²² Die Gründerintensität nahm mit Einführung der sog. Ich-AGs im Jahr 2003 deutlich zu, so dass zwei Drittel der neu angemeldeten Gewerbe erst seit 2003 angemeldet worden sind. Im Jahr 2004 lag das Saldo in Rheinland-Pfalz mit 12.971 Anmeldung fast doppelt so hoch wie der Jahresdurchschnitt 2000-2005.

²³ vgl. hierzu: Insolvenzen, Neugründungen, Löschungen – eine Untersuchung zur Unternehmensentwicklung der Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung, 2005.

Finanzierungsprobleme belasten weiterhin die Investitions- und Gründungstätigkeit in Rheinland-Pfalz

Die Kapital- und die Finanzausstattung der KMU und deren Investitionsneigung ist ein wichtiges Indiz für die wirtschaftliche Situation des Mittelstandes in Rheinland-Pfalz. So trugen KMU nach Hochrechnungen des KfW-Mittelstandspanels 2006²⁴ mit einem (nominalen) Investitionsvolumen von etwa 168 Mrd. Euro im Jahr 2005 erheblich zur Wirtschaftskraft Deutschlands bei. Im Vergleich zu den Jahren 2002 (191 Mrd. Euro) und 2003 (207 Mrd. Euro) haben die mittelständischen Unternehmen jedoch deutlich weniger investiert. Der Anstieg der Bruttoanlageninvestitionen im gleichen Zeitraum ist das Resultat der Investitionen von Großunternehmen. Im Jahr 2005 haben nur ca. 40% der mittelständischen Unternehmen überhaupt Investitionen vorgenommen. Im Jahr 2004 investierten noch 46% der Mittelständler.

Hauptgrund dieser negativen Entwicklungen sind die weiterhin schwierigen Bedingungen bei der Versorgung der KMU mit ausreichenden und adäquaten Finanzierungsmitteln für Investitions- und Gründungstätigkeiten. So ist bei den Kreditinstituten sowohl das Risikobewusstsein als auch das Know-how gestiegen, Risiken besser zu erfassen, zu bewerten und zu steuern. Mit der Anforderung einer risikoadäquaten Eigenkapitalhinterlegung (BASEL II) und damit auch einer am Ausfallrisiko des Kunden orientierten Kreditvergabe wurde die Einführung von Ratingsystemen bei den Kreditinstituten beschleunigt. Folge dieser Veränderungsprozesse ist, dass die „guten“, d.h. bonitätsstarken Mittelständler profitieren und diejenigen mit einer schlechteren Bonität oder einem größeren Risiko keine bzw. nur erschwert Finanzierungen erhalten.

Unterdurchschnittliche Anzahl an Unternehmensinsolvenzen in Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz wurden im Jahr 2005 insgesamt 6.573 Insolvenzverfahren beantragt. Etwa ein Viertel davon betrafen Unternehmen (1.659). Die Anzahl der Unternehmensinsolvenzen ist entgegen dem Bundestrend jedoch gegenüber dem Vorjahr um 6,6 % (Bund: -3,5 %) gestiegen. Erklärungsansatz für diesen Anstieg ist, dass dort, wo viele Unternehmen gegründet werden, auch überdurchschnittlich viele Unternehmen wieder in Insolvenz gehen. Im Jahr 2004 kamen auf 10.000 bestehende Unternehmen etwa 103 Unternehmensinsolvenzen in Rheinland-Pfalz. Diese Anzahl liegt unter dem Bundesdurchschnitt von 134 Unternehmensinsolvenzen je 10.000 Unternehmen. Rheinland-Pfalz liegt damit hinter Baden-Württemberg (78), Bayern (89) und gleichauf mit Hessen (103) auf Rang drei der Bundesländer.

²⁴ KfW-Mittelstandspanel 2006 – Jährliche Analyse zur Struktur und Entwicklung des Mittelstands in Deutschland, Frankfurt 2006

1.3. Infrastrukturelle Ausstattung

In diesem Abschnitt werden wichtige Indikatoren der infrastrukturellen Ausstattung von Rheinland-Pfalz und seiner Teilregionen betrachtet. Die Analyse des Kapitels bezieht sich auf die Bereiche wirtschaftsnahe Infrastruktur, Verkehrsinfrastruktur sowie IKT-Infrastruktur.

Ausstattung mit Gewerbeflächen

Zum Stand 31.12.2005 existierte in Rheinland-Pfalz insgesamt ein Bestand an Gewerbe- und Industriefläche in der Größenordnung von 13.309 ha. Mit 1106 ha an Gewerbe- und Industrieflächen weist der LK Westerwaldkreis den größten Flächenbestand aus. Es folgen der Landkreis Mayen-Koblenz (993 ha) und die kreisfreie Stadt Ludwigshafen (972 ha).

Vom Ende der Blockkonfrontation und der damit einhergehenden Liegenschaftskonversion wurden in Rheinland-Pfalz bis Ende 2005 genau 616 militärische Liegenschaften mit insgesamt 12.317 ha von den alliierten Streitkräften und der Bundeswehr freigegeben bzw. zur Freigabe angekündigt worden. Viele dieser Flächen wurden in den 1990er Jahren und danach einer zivilen Nutzung zugeführt. Darunter befinden sich international beachtete Konversionserfolge wie beispielsweise der Flughafen Frankfurt-Hahn, der PRE-Park in Kaiserslautern oder der Umwelt-Campus in Birkenfeld. Bis heute konnten im Rahmen der Einrichtung ziviler Verkehrsflughäfen, neuer Fachhochschulen und Technologiezentren, Wohn- und Gewerbeflächen, Unternehmensansiedlungen u.a. rund 40.000 Arbeitsplätze geschaffen werden. Somit stellen v.a. die landesweit vorhandenen Konversionsflächen eine wichtige Reserve für die Versorgung der rheinland-pfälzischen Städte und Gemeinden mit Gewerbeflächen dar.

Die Sicherung der erfolgreich eingeleiteten Konversion zahlreicher Modellprojekte sowie die Aufgabe weiterer militärischer Liegenschaften in den nächsten Jahren erfordern auch zukünftig ein großes finanzielles Engagement im Bereich der Liegenschaftskonversion, sofern hierfür vonseiten der Wirtschaft Nachfrage besteht.

Flughäfen in Rheinland-Pfalz

Rheinland-Pfalz verfügt seit 1993 über einen internationalen Verkehrsflughafen in Frankfurt-Hahn. Zudem wird der Regionalflughafen Zweibrücken weiter ausgebaut. Des Weiteren verfügt Rheinland-Pfalz über 36 Landeplätze, davon sind 14 Verkehrslandeplätze. Der Flughafen Frankfurt-Hahn zählte im Jahr 2005 ein Passagieraufkommen von 3.079.528 und ein reines Luftfrachtaufkommen von 107.305 Tonnen. Eine Anbindung des Flughafens Hahn über den Schienenverkehr fehlt bisher; die Reaktivierung der Hunsrückstrecke im Nahverkehr ist geplant. Die bisherige Erreichbarkeit des Flughafens Frankfurt-Hahn über

das Straßennetz entspricht derzeit ebenfalls noch nicht den Vorstellungen einer leistungsstarken Verkehrsanbindung. Die Frage der verkehrstechnischen Erreichbarkeit und sein Umbau zu einer intermodalen Verkehrsplattform ist jedoch entscheidend für die weitere Entwicklung des Flughafens Frankfurt-Hahn und seine Rolle als Jobmotor für die Region.

Der vierspurige Ausbau der B 50 ist beschlossen, wodurch die Lücke zwischen A 60 bei Wittlich und der A 61 geschlossen wird, so dass eine leistungsstarke Verbindung zwischen den Häfen Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen mit dem Rhein-Main-Gebiet mit dem internationalen Flughafen Frankfurt am Main unmittelbar am Hahn vorbei entsteht.

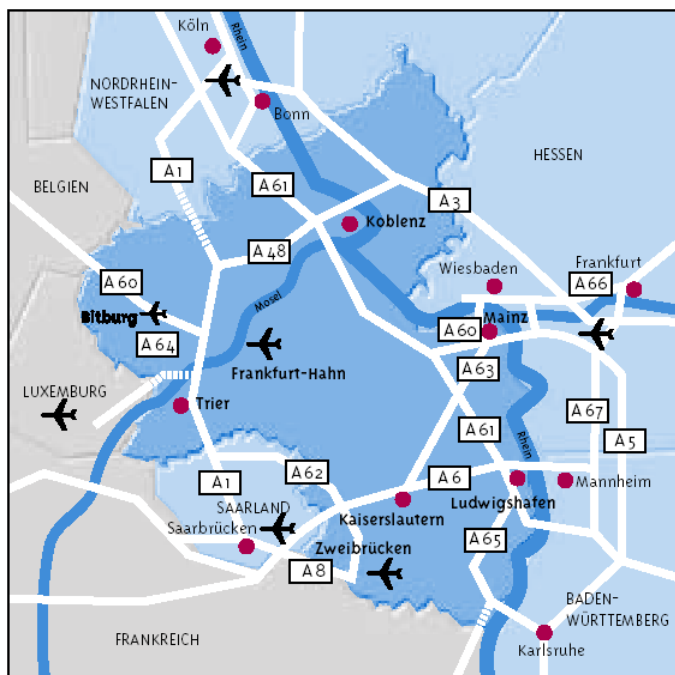
Binnenschifffahrt in Rheinland-Pfalz

Innerhalb des Landes stehen diesem Verkehrsträger insgesamt 605 km Wasserstraßen zur Verfügung; davon 290 km auf dem Rhein, 232 km auf der Mosel und 27 km auf der Saar. Darüber hinaus verfügt das Land über 13 leistungsfähige öffentliche Binnenhäfen an Rhein und Mosel mit einem jährlichen Umschlag von insgesamt 24 Mio. Tonnen, allen voran die Rheinhäfen Ludwigshafen und Mainz, die zu den größten Binnenhäfen Deutschlands zählen.

Anbindung an Bundesautobahnen sowie den Schienenfernverkehr

Neben dem Zugang zu leistungsfähigen Flughäfen ist für Rheinland-Pfalz die Ausstattung und Erreichbarkeit leistungsfähiger Fernstraßen-(BAB) und Schienenfernverbindungen von entscheidender Bedeutung.

Abbildung 14: Verkehrsinfrastruktur Rheinland-Pfalz



Das klassifizierte Straßennetz in Rheinland-Pfalz erreicht 2005 eine Gesamtlänge von rund 18.473 km. Davon sind 868 km Bundesautobahnen (ohne Äste), 2.969 km Bundesstraßen, 7.197 km Landesstraßen und 7.439 km Kreisstraßen.²⁵ Die Netzdichte pro km² liegt damit im Vergleich zu Deutschland und auch zu Westdeutschland über dem Durchschnitt.

Tabelle 6: Netzdichte mit Straßen des überörtlichen Verkehrs 2005

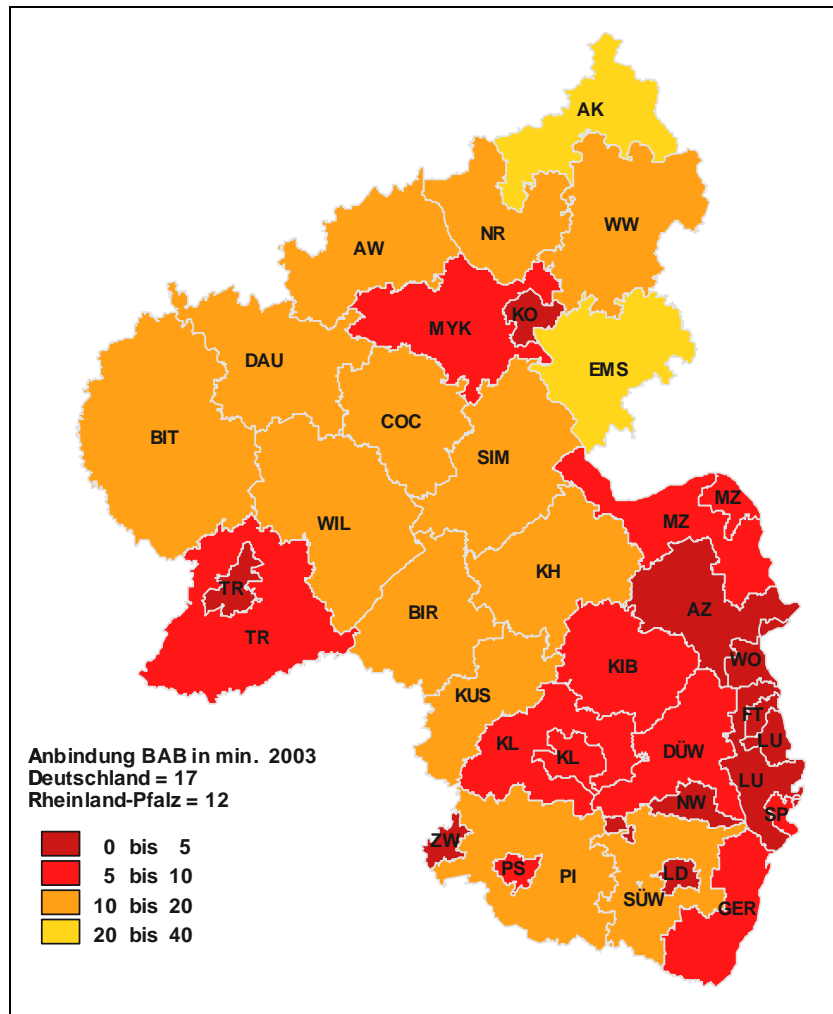
	Rheinland-Pfalz	Deutschland	West mit Berlin
	m pro qkm	m pro qkm	m pro qkm
Insgesamt km	930	648	702
Autobahnen	44	34	39
Bundesstraßen	150	115	118
Landesstraßen	363	243	257
Kreisstraßen	375	257	288

Statistisches Bundesamt.

Beim motorisierten Individualverkehr (MIV) weist Rheinland-Pfalz überdurchschnittliche Erreichbarkeitsverhältnisse auf. So liegt die durchschnittliche PKW-Fahrtzeit zur nächsten BAB-Anschlussstelle (Jahr 2003) in Rheinland-Pfalz bei 12 Minuten und im Bundesdurchschnitt bei 17 Minuten. Wie Abbildung 15 zeigt, zeichnen sich die kreisfreien Städte Koblenz, Frankenthal, Ludwigshafen, Worms und Zweibrücken sowie der Landkreis Ludwigshafen durch sehr gute Erreichbarkeitswerte (≤ 5 min.) bei diesem Indikator aus. Dem gegenüber sind der Rhein-Lahnkreis sowie der Landkreis Altenkirchen mit einer durchschnittlichen Erreichbarkeit von mehr als 20 min schlecht an das BAB-Netz angebunden.

²⁵ Landesbetrieb Straßen und Verkehr Rheinland-Pfalz (2006): Mobilität verbindet - Straßenlängenverzeichnis der Bundes-, Landes- und Kreisstraßen, Stand 01.01.2006.

Abbildung 15: Die Anbindung von Rheinland-Pfalz an das BAB-Netz



Prognos AG 2006 nach BBR Inkar 2005.

Obwohl die Netzdichte pro km² im Vergleich zu Deutschland und auch zu Westdeutschland über dem Durchschnitt liegt und die Anbindung von Rheinland-Pfalz an das BAB-Netz überdurchschnittlich gut ist, bedeutet dies nicht, dass kein Investitionsbedarf mehr für die Verbesserung und den qualitativen Ausbau des Landesstraßennetzes gäbe. So kann der mangelnde Ausbau von Landesstraßen im grenznahen Bereich, z.B. die Anbindung nach Luxemburg, oder in ländlichen Gebieten durchaus zu einer Beeinträchtigung des wirtschaftlichen Entwicklungspotenzials einer Region und mithin des Oberziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ führen.

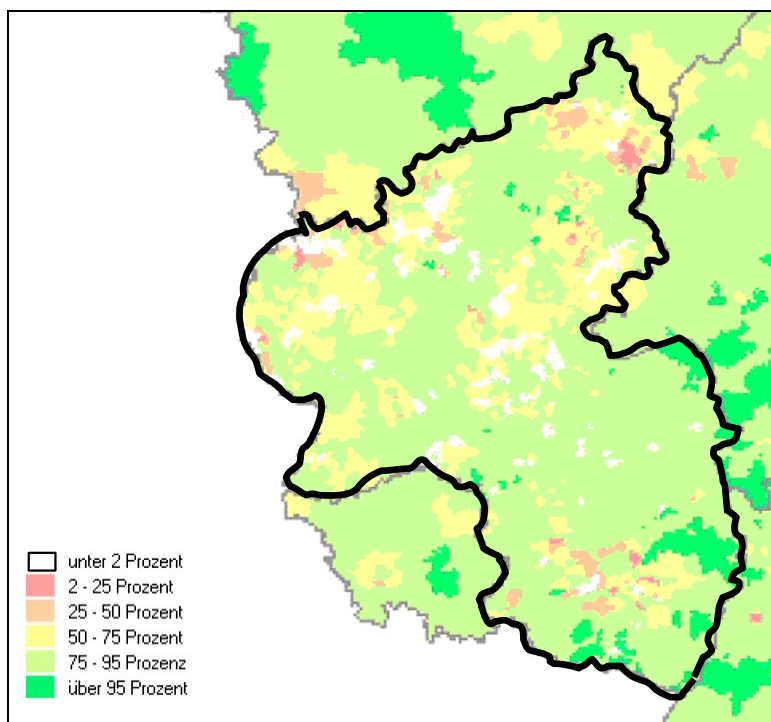
Die Anbindung von Rheinland-Pfalz an den Personenfernverkehr der Deutschen Bahn ist verhältnismäßig günstig. ICE-Haltepunkte sind in Neustadt a.d.W., Kaiserslautern, Mainz, Bingen, Koblenz, Cochem, Bullay, Wittlich und Trier vorhanden. Hiervon werden Kaiserslautern, Mainz und Neustadt a.d.W. am häufigsten frequentiert, während auf der Trasse durch das Moseltal nur zweimal täglich ein ICE verkehrt.

Durchschnittliche Versorgung mit Breitbandtechniken in Rheinland-Pfalz

Die regionale Versorgung mit Breitbandtechniken (DSL, Powerline, Kabel, Funk) gilt als eine zusätzliche Qualität aus dem Spektrum der Infrastruktur, deren Nutzung u.a. durch die Erschließung neuer Märkte oder die Steigerung der Informationsmöglichkeiten Entwicklungs- und Wachstumspotenziale erschließt. Ein großer Teil der Regionen in Rheinland-Pfalz erreichen einen Anteil der mit Breitbandtechniken versorgbaren Haushalte von 70 bis 85 %. Die Agglomerationsräume entlang der Rheinschiene z.B. Mainz oder Ludwigshafen erreichen sogar eine Abdeckung bis unter 99 %.²⁶ Rheinland-Pfalz erreicht insgesamt eine durchschnittliche Abdeckung von 81% der versorgbaren Haushalte und liegt damit unter dem Bundesdurchschnitt von 84%.

Die Verfügbarkeit von DSL in Rheinland-Pfalz und seinen Teilregionen zeigt nachfolgende Abbildung 16. Es wird deutlich, dass einige Regionen, wie z.B. der Westerwaldkreis, der Kreis Neuwied oder der Kreis Daun sowie eine Vielzahl an Kleinregionen noch unterversorgt sind.

Abbildung 16: DSL-Verfügbarkeit in Rheinland-Pfalz im März 2005



Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (2005): Bericht zum Breitband-Atlas

²⁶ Es wurde jeweils die Technik mit der höchsten Verfügbarkeit zu Grunde gelegt. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Aktualisierung des Infrastrukturindicators für die Neuabgrenzung der Fördergebiete der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, November 2005.

1.4. Beschäftigungsstruktur und Arbeitsmarkt

Die Beschäftigungsstruktur wird einerseits anhand der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Erwerbstätigen, andererseits anhand der Entwicklung der Arbeitslosigkeit beschrieben.

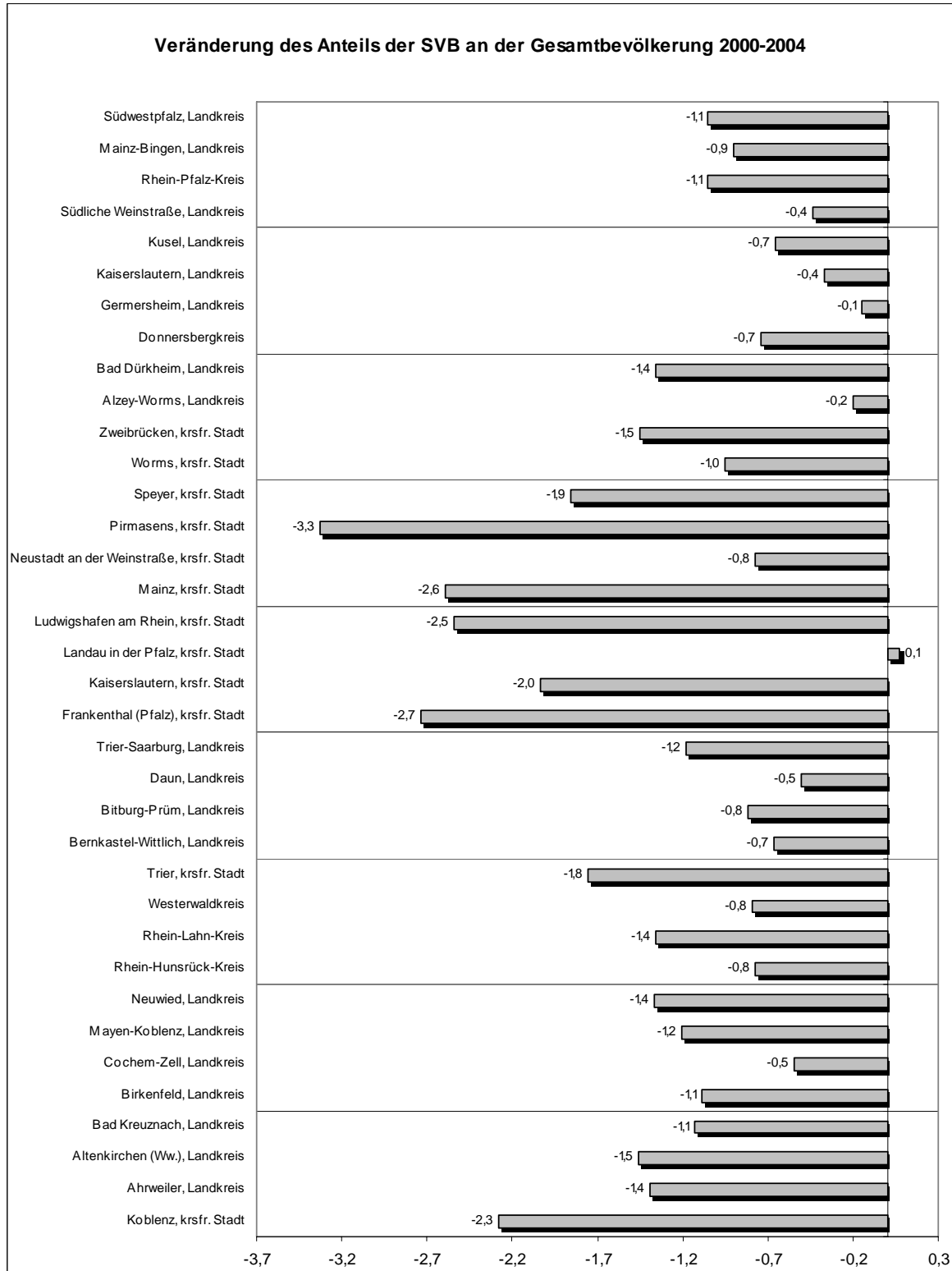
Förderbedarfe sind allerdings nur allgemein ableitbar im Hinblick auf die Rolle des Humankapitals für die zukünftigen Entwicklungschancen (z.B. zunehmende Qualifikationsanforderungen, Wissen als ‚Produktionsfaktor‘, Notwendigkeit gut ausgebildeter und hoch qualifizierter Fachkräfte, für Wachstum in den Zukunftsbranchen).

Anteil der SVB an der Bevölkerung

In Rheinland-Pfalz insgesamt ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) an der Gesamtbevölkerung vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2004 von 32,6 % auf 31,4 % gesunken. Dieser Rückgang ist in allen Kreisen und kreisfreien Städten zu verzeichnen, außer in der Stadt Landau in der Pfalz (+0,1 Prozentpunkte), wenn auch mit regional unterschiedlichen Intensitäten. Besonders betroffen sind hier die eher strukturschwachen Regionen wie z.B. Teile der Westpfalz (Pirmasens, Zweibrücken), aber auch die großen Städte wie Mainz, Koblenz und Trier.

Im Bundesdurchschnitt hat sich der Anteil der SVB (am Wohnort) jedoch gegenläufig entwickelt: Er stieg im selben Zeitraum von 32,0 % auf 33,6 %.

Abbildung 17: Veränderung des Anteils der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung in Rheinland-Pfalz 2000-2004 in Prozentpunkten

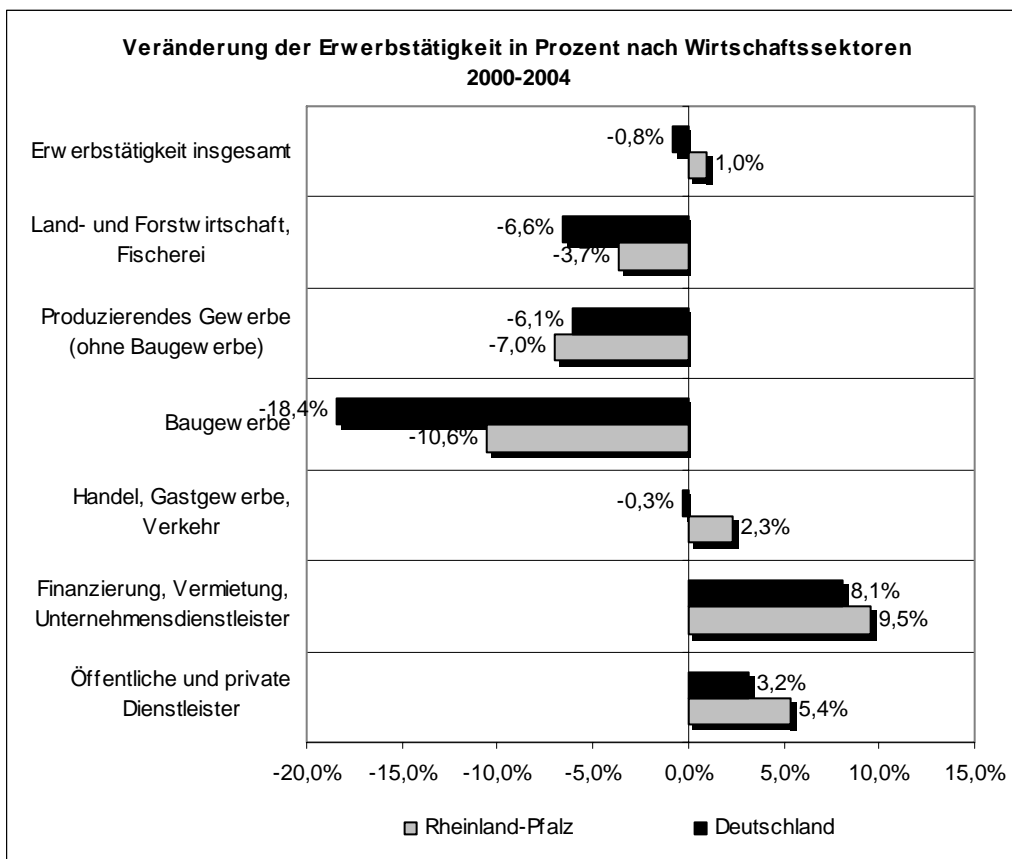


TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bundesagentur für Arbeit

Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren

Insgesamt hat die Erwerbstätigkeit in Rheinland Pfalz entgegen dem Bundestrend im Zeitraum 2000 bis 2004 um 1 % zugenommen. Dabei setzt sich der allgemeine Trend zur Tertiärisierung fort. Mittlere Rückgänge in der land- und forstwirtschaftlichen Urproduktion, starke Rückgänge im produzierenden Gewerbe und im Baugewerbe sind begleitet von mittleren bis starken Zugewinnen im Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen und den privaten Dienstleistungen. Leichte Steigerungen der Erwerbstätigkeit weisen auch noch Handel, Gastgewerbe und Verkehr auf. Dabei ist die Entwicklung in Rheinland-Pfalz außer im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) insgesamt günstiger verlaufen als auf Bundesebene.

Abbildung 18: Veränderung der Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz und Deutschland 2000-2004

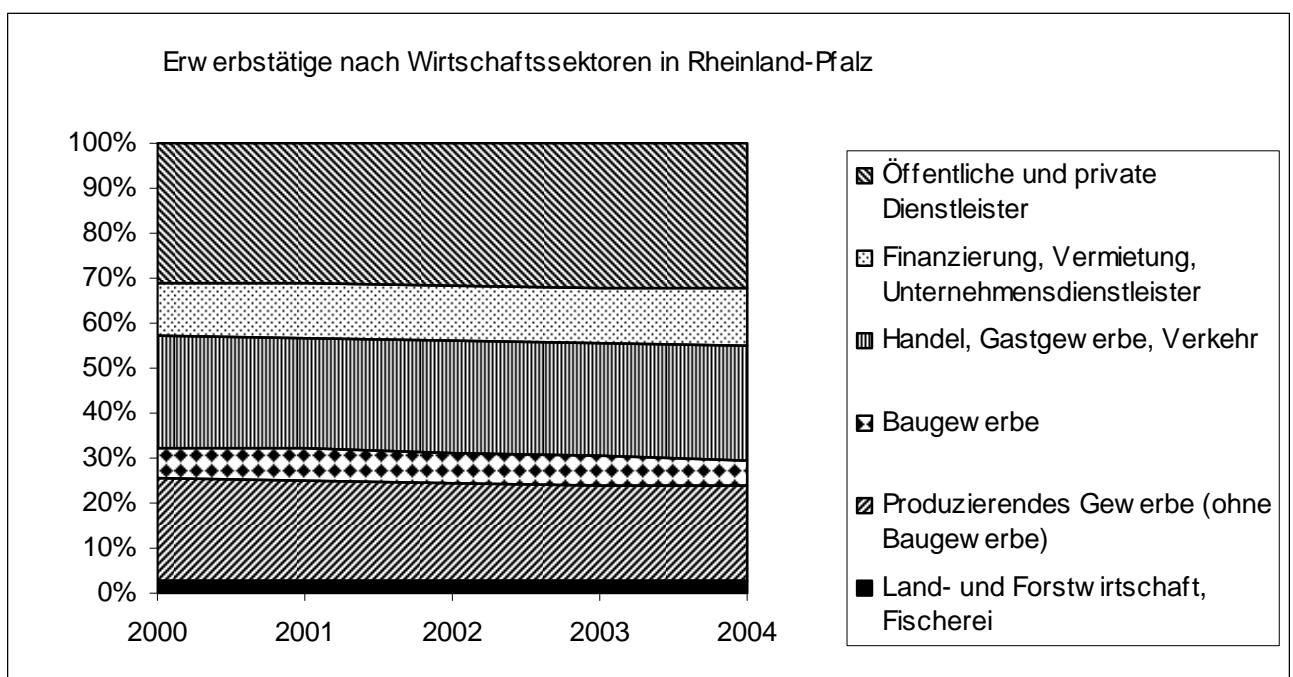


TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

Die Verteilung der Erwerbstätigen auf die verschiedenen Wirtschaftsbereiche hat sich von 2000 bis 2004 nur wenig verändert. Für das Jahr 2004 sieht die prozentuale Verteilung für die Wirtschaftsbereiche wie folgt aus:

- Land- und Forstwirtschaft, Fischerei: 2,8 %,
- Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe): 20,8 %,
- Baugewerbe: 6,1 %
- Handel, Gastgewerbe, Verkehr: 25,2 %
- Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister: 12,8 %,
- Öffentliche und private Dienstleister: 32,3 %.

Abbildung 19: Entwicklung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftssektoren in Rheinland-Pfalz



TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Rheinland-Pfalz geht zurück. Auch wenn sich auf Bundesebene, wie oben beschrieben, der Anteil der SVB an der Bevölkerung erhöht hat, so ist dennoch die absolute Zahl der SVB auch auf Bundesebene rückläufig, und zwar stärker als in Rheinland-Pfalz.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Berufsausbildung ist rückläufig, stärker noch als der mit Berufsausbildung, während der Anteil derer mit Fachhoch- und Hochschulabschluss steigt.

Daraus lassen sich jedoch keine Rückschlüsse auf eine generelle Verbesserung des Qualifikationsniveaus ziehen, vielmehr liegt die Vermutung nahe, dass die Anforderungen hinsichtlich der Qualifikation bei einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gestiegen sind und die

Chance auf eine solche Beschäftigung mit dem Ausbildungsgrad steigt. Ohne Berufsausbildung sinken die Chancen auf eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Tabelle 7: Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

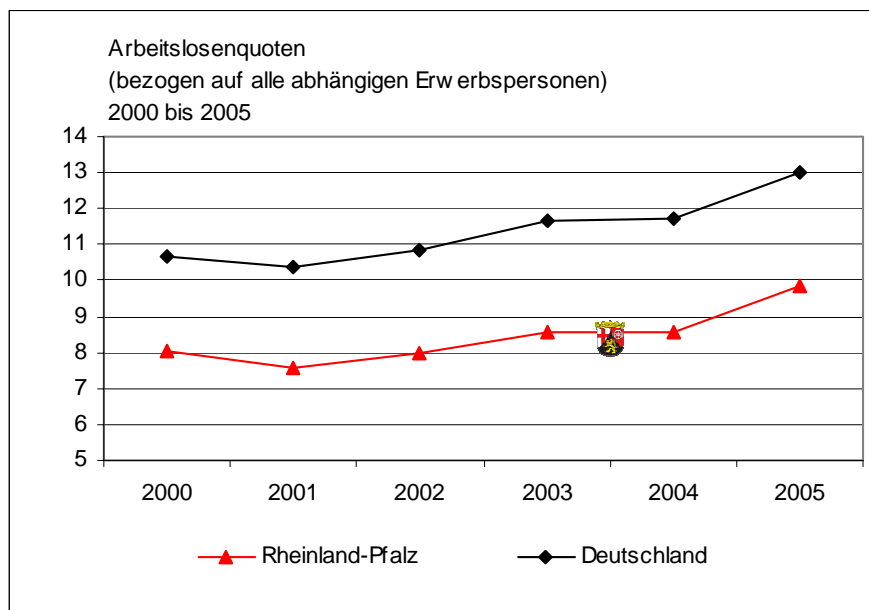
Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten				
	Beschäftigte insgesamt	ohne Berufsausbildung	mit Berufsausbildung	mit Fachhoch- und Hochschulabschluss
Rheinland-Pfalz				
2000	1.198.736	21,7%	63,5%	6,4%
2005	1.167.018	19,0%	62,6%	6,9%
Entwicklung in %	-2,6%	-2,7	-0,9	+0,5
Deutschland				
2000	27.979.593	18,5%	61,9%	8,6%
2005	26.565.925	16,3%	60,4%	9,4%
Entwicklung in %	-5,1%	-2,2	-1,5	+0,8

TAURUS 2006 auf Grundlage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Arbeitslosigkeit folgt dem Bundestrend

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit folgt in ihrem Verlauf dem Bundestrend, liegt dabei jedoch durchgängig rund 3 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Generell ist ein Anstieg der Arbeitslosenquote von 8,1 % im Jahre 2000 auf 9,9 % im Jahre 2005 zu verzeichnen.

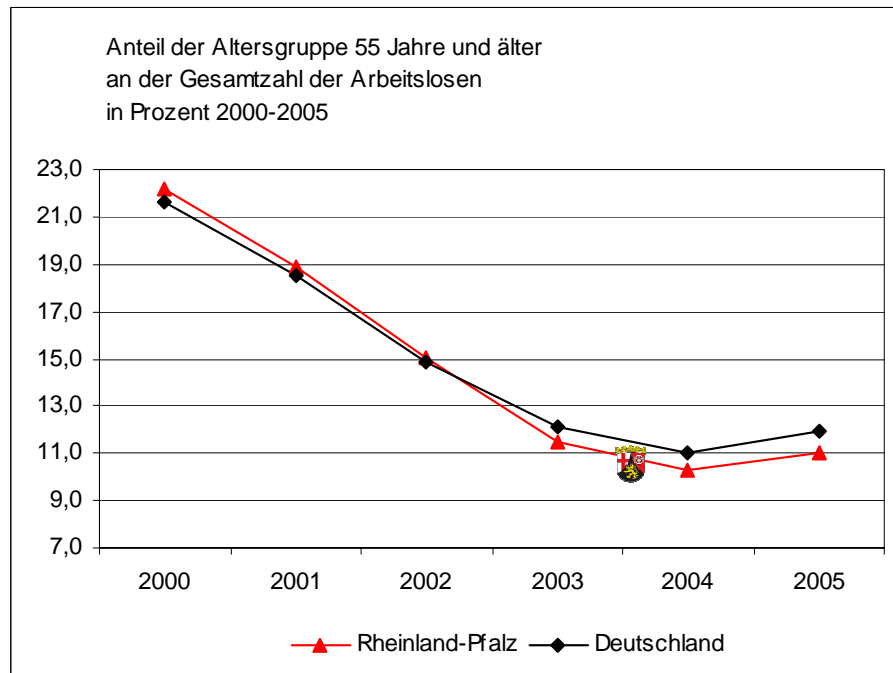
Abbildung 20: Entwicklung der Arbeitslosenquote



TAURUS 2006 auf Grundlage der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Die Entwicklung der Altersarbeitslosigkeit, d.h. der Anteil der Arbeitslosen, die 55 Jahre und älter sind an der Gesamtzahl der Arbeitslosen, ist nahezu deckungsgleich mit den Entwicklungen auf Bundesebene, seit 2003 entwickelt sich die Quote etwas günstiger als in Gesamtdeutschland. Insgesamt sank der Anteil der älteren Arbeitslosen in Rheinland-Pfalz von 2000 bis 2004 erheblich von 22,2 % auf 11,0 %.

Abbildung 21: Entwicklung der Altersarbeitslosigkeit



TAURUS 2006 auf Grundlage der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Diese Entwicklung ist nur teilweise auf den sprunghaften Anstieg der Altersteilzeit (auf Bundesebene mehr als verdoppelt von 2000 bis 2004) zurückzuführen. Das Lissabon-Ziel der Europäischen Union sieht für 2010 vor, eine Beschäftigungsquote von insgesamt 70 % zu erreichen, wobei die Quote der 55 bis unter 65-Jährigen Beschäftigten bei 50 % liegen soll. Für Deutschland liegt diese Quote für 2004 bei rund 28,3 % (55 bis unter 60-Jährige: 43,2 %, 60 bis unter 65-Jährige: 15,3 %) Sie ist damit seit 2000 (25,4 %) nur leicht angestiegen und liegt noch deutlich unter dem Zielwert. Der Anteil der 60 bis unter 65-Jährigen Rentner an ihren Altersgenossen ist im selben Zeitraum von rund 44,7 % auf 39,5 % zurückgegangen. Aufgrund der fast identischen Entwicklung der Altersarbeitslosigkeit im Bund und in Rheinland-Pfalz ist von ähnlichen Werten für das Bundesland auszugehen.

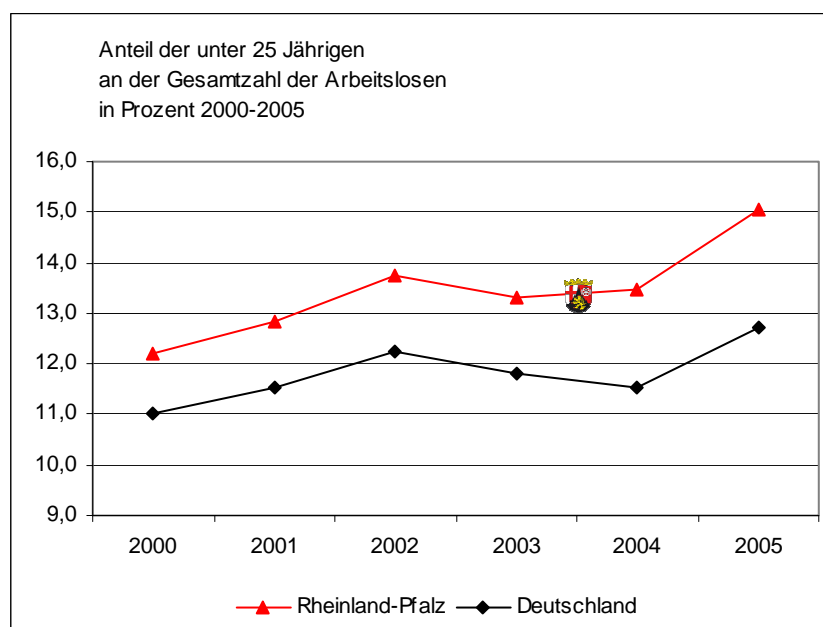
Die sinkenden Rentenzahlen werden jedoch nicht von der steigenden Altersteilzeit und der leicht steigenden Beschäftigungsquote überkompensiert. Aus diesen Zahlen lässt sich daher keine Begründung für die gesunkene Altersarbeitslosigkeit ableiten. Unter Berücksichtigung des demographischen Wandels ist zukünftig zu erwarten, dass der Fachkräf-

te-Nachwuchs einen Mangel darstellen wird, während sich gleichzeitig durch die generelle Überalterung der Bevölkerung ein immer größeres (quantitatives) Potenzial an qualifizierten älteren Fachkräften bilden wird.

Zur Erreichung des o.g. Lissabon-Ziels sind weitere Qualifikationsmaßnahmen für ältere Arbeitnehmer sinnvoll, um sie mit ihrem Fachwissen in Beschäftigungsverhältnissen zu halten.

Im Gegensatz zur sinkenden Altersarbeitslosigkeit steigt die Jugendarbeitslosigkeit der Unter-25-jährigen etwas schneller als der Bundestrend und liegt zudem aktuell um 2,3 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Von 2000 bis 2003 ist hier ein Zuwachs von 12,2 % auf 15,0 % zu verzeichnen

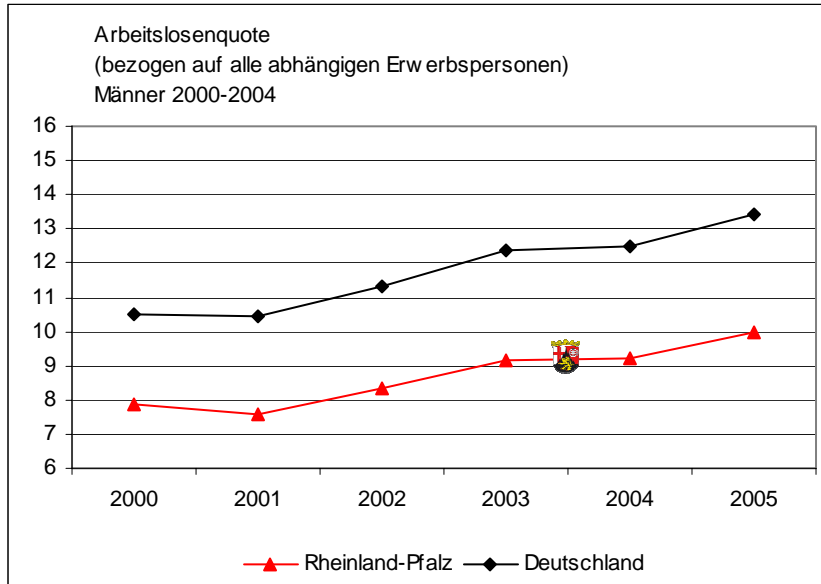
Abbildung 22: Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit



TAURUS 2006 auf Grundlage der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

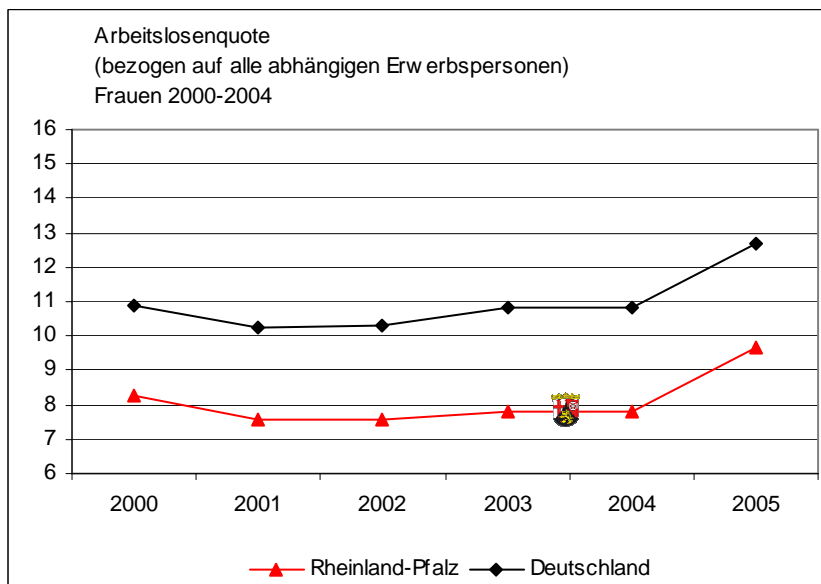
Die Arbeitslosenquote unterschieden nach Geschlechtern folgt dem Bundestrend und liegt dabei konstant etwa drei Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit bei Männern ist minimal höher als der der Frauen. Männer waren dabei einem stetigen Anstieg der Arbeitslosigkeit unterworfen, während sich die Arbeitslosigkeit der Frauen von 2000 bis 2004 auf einem relativ stabilen Niveau bewegte und erst 2005 sprunghaft anstieg.

Abbildung 23: Entwicklung der Arbeitslosenquote - Männer



TAURUS 2006 auf Grundlage der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 24: Entwicklung der Arbeitslosenquote - Frauen



TAURUS 2006 auf Grundlage der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Anzahl der Betriebe geht langsam zurück

Insgesamt ist für Rheinland-Pfalz ein leichter Rückgang der Betriebszahlen zu verzeichnen, besonders bei mittleren Unternehmen (6 bis 99 Mitarbeiter), dieser fällt aber bei weitem nicht so stark aus wie der gesamte Rückgang im Bundesdurchschnitt. Während in Rheinland-Pfalz die Gesamtzahl der Betriebe von 2000 bis 2005 um 1,9 % zurückging, ist in Gesamt-Deutschland im gleichen Zeitraum ein Rückgang von 4,4 % zu verzeichnen.

Tabelle 8: Entwicklung der Betriebsgrößenstruktur

Anzahl der Betriebe mit ... bis ... sozialversicherungspflichtig Beschäftigten						
	1 bis 5	6 bis 19	20 bis 99	100 bis 499	500 und mehr	Gesamt
Rheinland-Pfalz						
2000	72.219	21.971	7.559	1.479	168	103.396
2005	70.516	20.678	7.179	1.421	176	99.970
Entwicklung in %	-1,1%	-3,9%	-3,9%	-1,0%	-1,8%	-1,9%
Deutschland						
2000	1.469.155	465.267	175.738	35.055	4.980	2.150.195
2005	1.402.442	426.058	163.459	34.110	4.643	2.030.712
Entwicklung in %	-3,5%	-6,8%	-5,6%	-1,9%	-5,3%	-4,4%

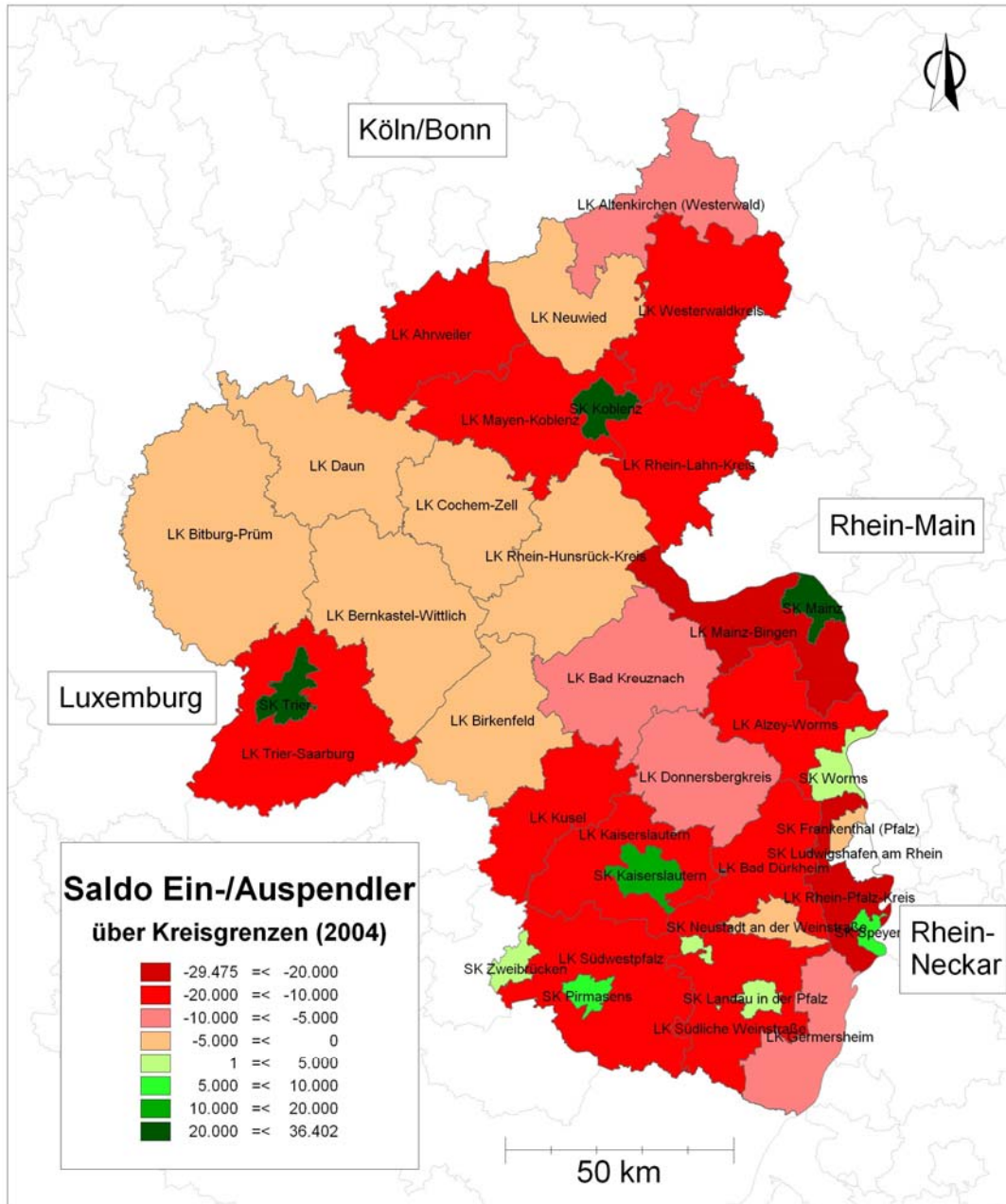
TAURUS 2006 auf Grundlage der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Starke Berufs-Pendel-Verflechtungen mit den Nachbarn

Die geringe Arbeitslosenquote ist u. a. auch auf starke Berufspendelverflechtungen mit den benachbarten Bundesländern und dem benachbarten Ausland zurückzuführen. Die folgende Karte verdeutlicht, dass insbesondere grenznahe Regionen einen in hohem Maße negativen Pendlersaldo aufweisen, es also mehr Aus- als Einpendler gibt. So profitieren rheinland-pfälzische Pendler von Arbeitsplätzen in Luxemburg, im Raum Köln/Bonn, im Rhein-Main-Gebiet sowie im Bereich Rhein-Neckar.

Abbildung 25: Pendlersaldo in den Landkreisen und kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz

Pendlersaldo 2004



TAURUS 2006. Datengrundlage: Statistisches Bundesamt

1.5. Bevölkerungsentwicklung und demographischer Wandel

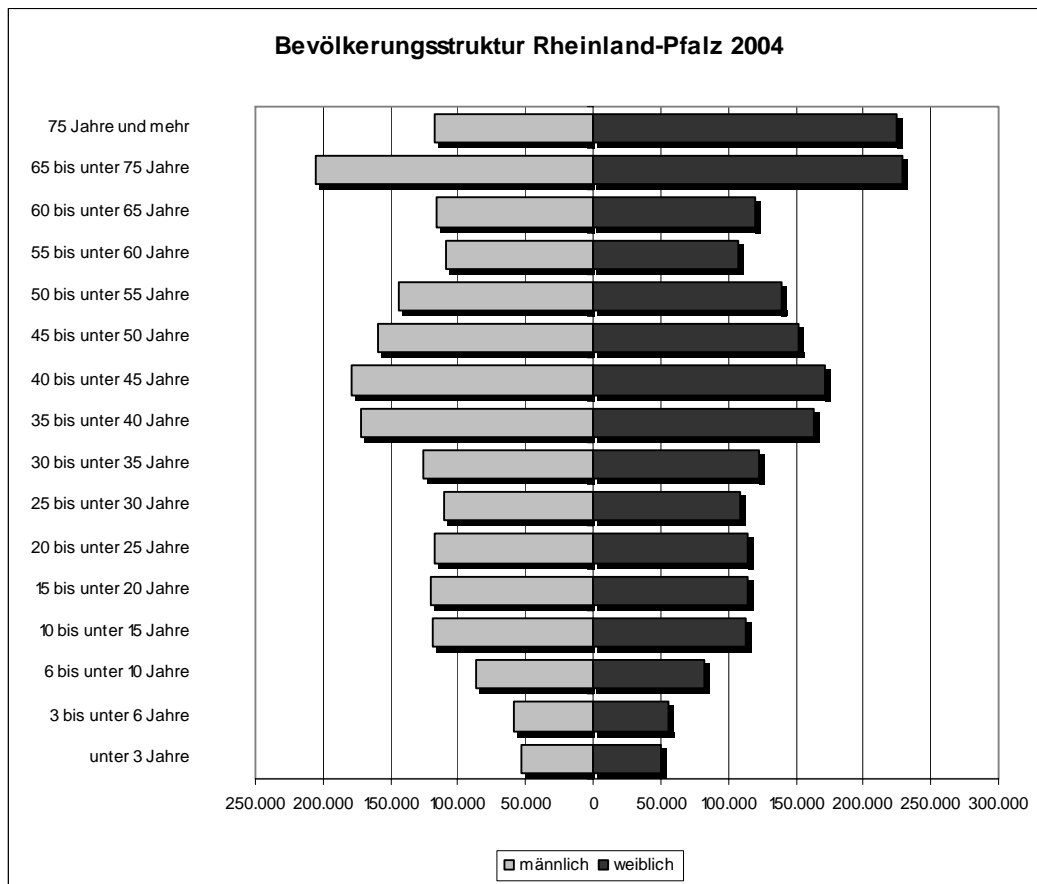
Das folgende Kapitel beschreibt die vergangene sowie zukünftige Entwicklung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung. Dabei stehen insbesondere das Ausmaß des demographischen Wandels in Rheinland-Pfalz und dessen Auswirkungen auf die Struktur der erwerbsfähigen Bevölkerung im Zentrum des Interesses.

Der demografische Wandel umfasst zwei Dimensionen: die Alterung und die Schrumpfung der Gesellschaft. Diese beiden Dimensionen sind in Rheinland-Pfalz unterschiedlich stark ausgeprägt. Deutliche Veränderungen wird die demografische Entwicklung insbesondere für die Arbeitswelt haben. Durch einen demografiebedingten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials besteht auch das Risiko eines Fachkräftemangels, sodass die Sicherung und Gewinnung qualifizierter Arbeitskräfte zu einer größer werdenden Herausforderung wird. Zukünftig wird es in den Unternehmen in stärkerem Maß darum gehen, alle zur Verfügung stehenden Humanressourcen dauerhaft in den Erwerbsprozess einzubinden und zu halten; allen voran ältere Menschen und Frauen. Aus diesem Grund besitzt die (betriebliche) Qualifizierung und Weiterbildung (Stichwort „Lebenslanges Lernen“) aller Altersklassen eine besondere Relevanz, die in Zukunft weiter zunehmen wird. Daneben gilt es den Wissenstransfer zwischen den Generationen zu organisieren und zu gestalten. Nicht zuletzt wird sich aufgrund des ansteigenden Altersquotienten die Frage nach einer gesicherten Altersversorgung ergeben, der mit einer möglichst hohen und dauerhaften Beschäftigung begegnet werden kann. Im Rahmen der Strategieentwicklung ist auf den anhaltenden Trend zum demografischen Wandel in besonderer Weise querschnittsorientiert Rücksicht zu nehmen.

Bevölkerungsstruktur

Die rheinland-pfälzische Bevölkerungsstruktur, d.h. die Verteilung auf die verschiedenen Altersklassen, unterscheidet sich nicht von der anderer Bundesländer. Einer geringen Zahl von Jungen steht eine Vielzahl von Alten gegenüber.

Abbildung 26: Bevölkerungsstruktur 2004

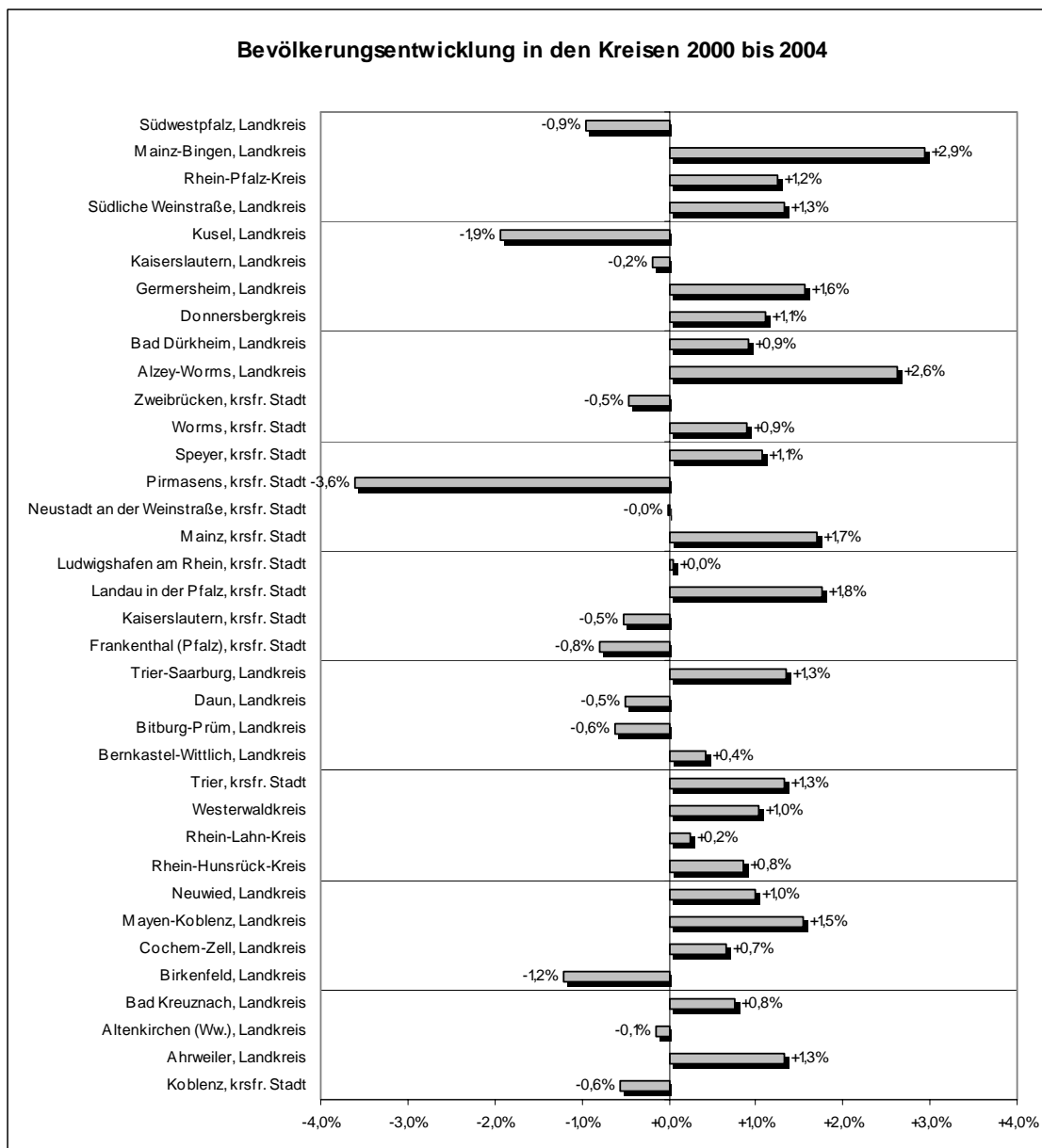


TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Bevölkerungsentwicklung in den Landkreisen

Im Zeitraum 2000 bis 2004 lassen sich starke regionale Unterschiede bei der Bevölkerungsentwicklung konstatieren. Einem starken Rückgang der Bevölkerung insbesondere im südlichen Rheinland-Pfalz (Pirmasens, Kusel, Birkenfeld, Südwestpfalz) stehen starke Zugewinne in Rheinhessen und entlang des Rheins (Mainz-Bingen, Alzey-Worms) gegenüber. Im Landesdurchschnitt ist die Bevölkerung um 0,7 % gestiegen, während sie auf Bundesebene nur um 0,3 % zunahm.

Abbildung 27: Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2004



TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

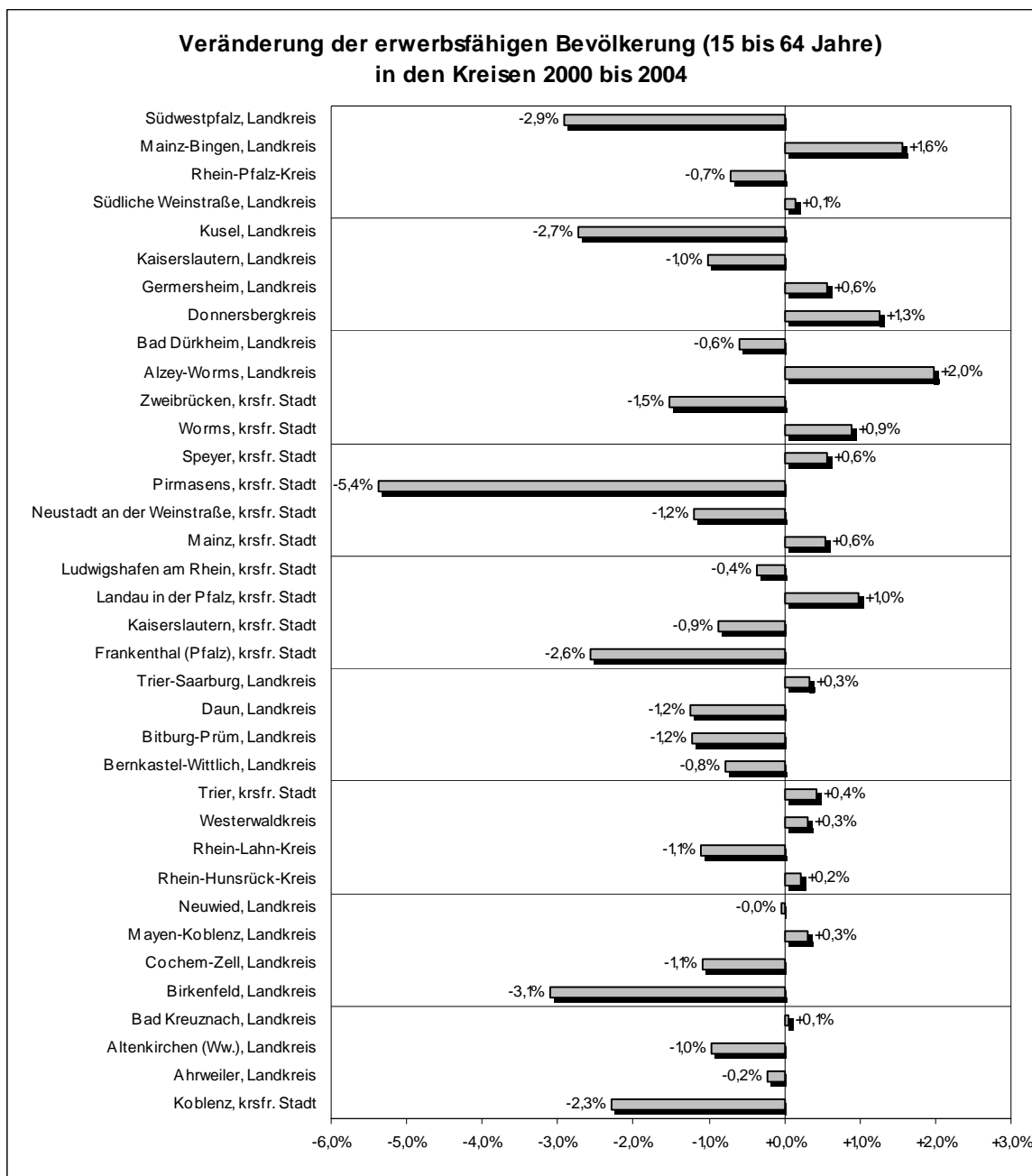
Veränderung der erwerbsfähigen Bevölkerung regional unterschiedlich

Analog zur oben beschriebenen gesamten Bevölkerungsentwicklung verhält es sich mit der Veränderung der erwerbsfähigen Bevölkerung (Anteil der 15 bis unter 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung). In ganz Rheinland-Pfalz ist die erwerbsfähige Bevölkerung zwischen 2000 und 2004 um 0,3 % zurückgegangen; auf Bundesebene sank sie mit einem Minus von 1,1 % allerdings noch stärker. Dabei ergeben sich aufgrund der unterschiedlichen Bevölkerungsstrukturen und Wanderungsbewegungen in den Kreisen und kreisfreien Städten kleinere Differenzierungen.

gen. (Abbildung 28) So zeichnet sich beispielsweise für Frankenthal und Koblenz eine ungünstigere Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung ab, als dies aufgrund der Gesamtbevölkerungsentwicklung zu erwarten wäre.

Vergleicht man die allgemeine Bevölkerungsentwicklung und die Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung, so zeigt sich bei beiden die gleiche negative Richtung. Allerdings ist der Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung noch stärker als der allgemeine Bevölkerungsrückgang. Städte und Landkreise, die ohnehin schon mit starken Bevölkerungsverlusten zu kämpfen haben, verlieren zudem in deutlich höherem Ausmaß an erwerbsfähiger Bevölkerung. Dies liegt vermutlich an Abwanderungen in die wirtschaftlich attraktiveren Regionen. Umgekehrt wächst die Erwerbsbevölkerung derjenigen Landkreise und Städte, deren Bevölkerung zwischen 2000 und 2005 gewachsen ist, weniger stark als die Gesamtbevölkerung.

Abbildung 28: Veränderung der erwerbsfähigen Bevölkerung 2000 bis 2004

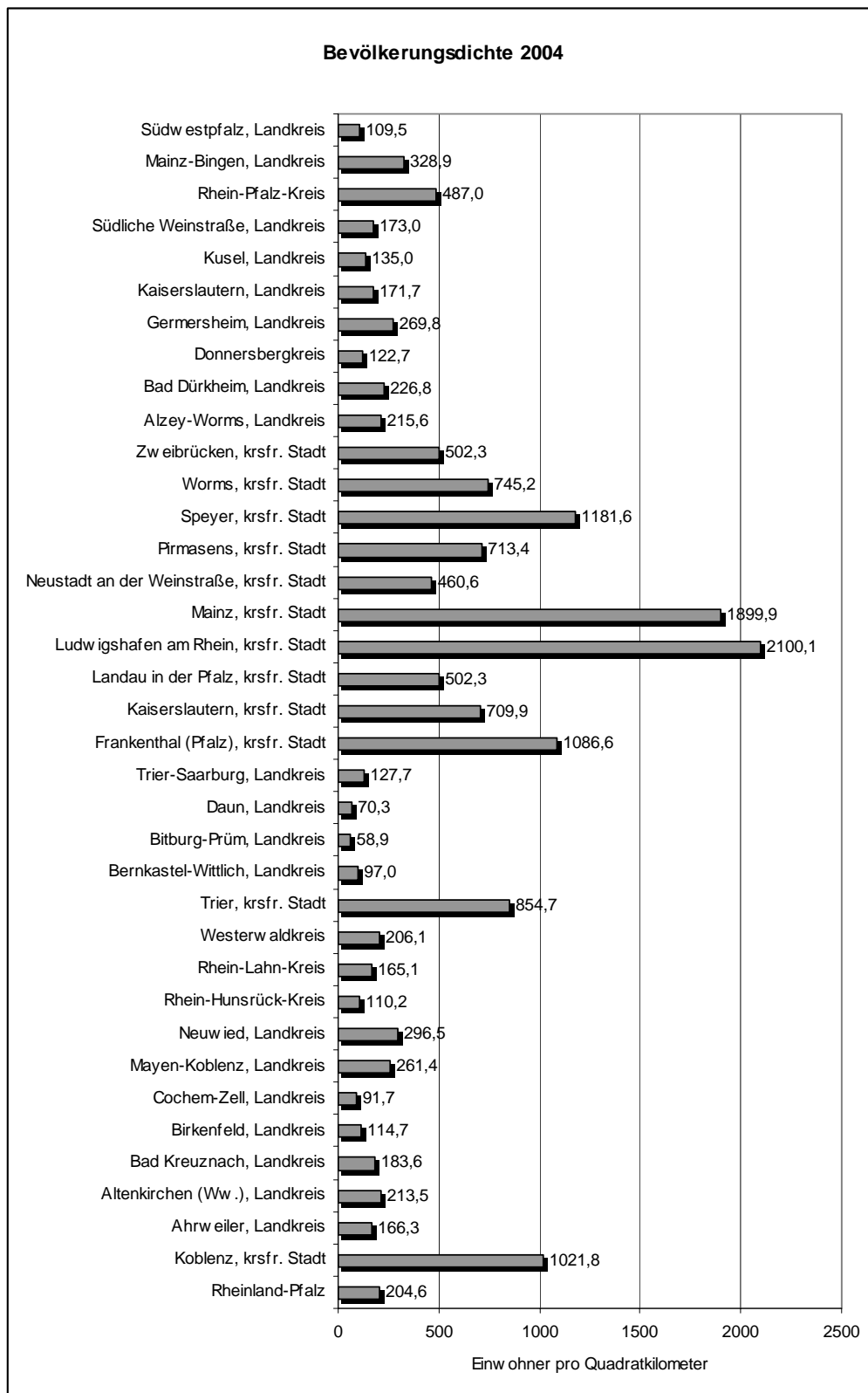


TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Bevölkerungsdichte

Aus dem folgenden Diagramm wird die Verteilung der Bevölkerungsdichte auf die Landkreise und kreisfreien Städte ersichtlich. Der Durchschnittswert für Rheinland-Pfalz liegt bei 205 Einwohnern pro Quadratkilometer, der Bundesdurchschnitt beträgt 231 Einwohner pro Quadratkilometer.

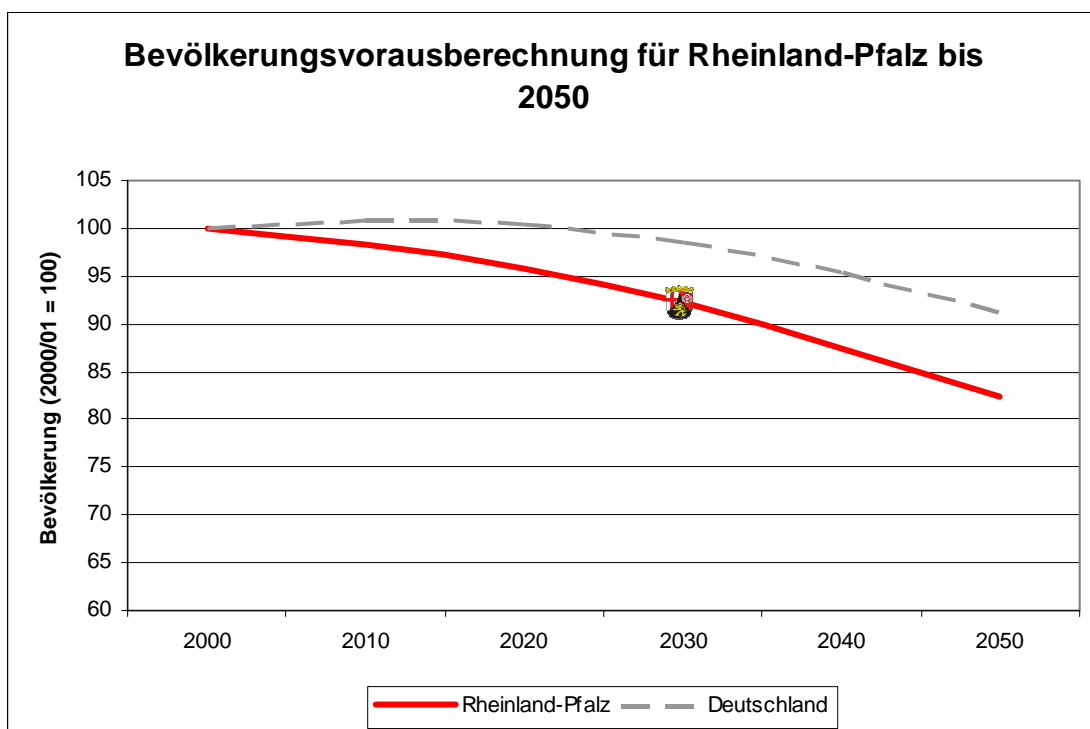
Abbildung 29: Bevölkerungsdichte nach Kreisen und kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz für 2004



Bevölkerungsprognose

Wie in den anderen Bundesländern, so wird auch in Rheinland-Pfalz die Bevölkerung zukünftig abnehmen. Betrachtet wurden jeweils die mittleren Szenarien der Bevölkerungsvorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes und des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz. Demnach wächst die gesamtdeutsche Bevölkerung noch bis ca. 2015, nimmt dann aber immer schneller ab. Für Rheinland-Pfalz wird indessen ein sofort einsetzender und immer stärker werdender Rückgang prognostiziert, der stärker ausfällt als im gesamten Bundesgebiet.

Abbildung 30: Bevölkerungsvorausberechnung Deutschland und Rheinland-Pfalz bis 2050



TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

Da diese Prognosen auf unterschiedlichen Modellen der Statistischen Ämter beruhen, sind sie nicht unmittelbar miteinander vergleichbar. Auch hat sich gezeigt, dass die Bevölkerung in Rheinland-Pfalz entgegen der Prognose von 2000 bis 2004 um 0,7 % gestiegen ist, während sie in diesem Zeitraum im Bund nur um 0,3 % wuchs. Im Jahr 2005 jedoch setzte die Trendwende ein. Erstmals seit 18 Jahren ging die Bevölkerungszahl zurück, da der bisher positive Wanderungssaldo nicht mehr ausreichte, den natürlichen Bevölkerungsrückgang auszuglei-

chen.²⁷ Man kann daher von einem im Vergleich zur Prognose des Statistischen Landesamtes um 5 Jahre verzögerten Einsetzen des prognostizierten Bevölkerungsrückgangs ausgehen; die generelle Tendenz wird jedoch unverändert bleiben.

In den letzten Jahren ist laut Statistischem Landesamt²⁸ die Bevölkerungszunahme auf räumliche Wanderungsgewinne zurückzuführen, die den hohen negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung mehr als ausgleichen. Langfristig ist dennoch mit einem verstärkten Bevölkerungsrückgang zu rechnen. Auch wenn die Geburtenrate in Rheinland-Pfalz mit einem Wert von 1,3 Geburten pro Frau die dritthöchste im Bundesdurchschnitt ist, so liegt sie dennoch deutlich unter dem Bestandserhaltungsniveau von 2,1 Geburten pro Frau. Hinzu kommt, dass es trotz vergleichsweise hoher Geburtenrate nur einen relativ geringen Anteil von Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis unter 45 Jahren) gibt. Hier belegt Rheinland-Pfalz nur den 11. Rang unter den 16 Bundesländern. Daher gibt es im Land auch nur vergleichsweise wenig Geburten (Rang 9 im Bundesdurchschnitt). Somit werden immer weniger zukünftige Mütter geboren, was langfristig einen beschleunigten Bevölkerungsrückgang nach sich ziehen wird.

Eine direkte Ableitung von Fördermaßnahmen für den EFRE ist allein aufgrund der demographischen Analyse nicht möglich. Der demographische Wandel hat indes Auswirkungen auf die Größe der erwerbsfähigen Bevölkerung und das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften, wobei sich starke regionale Differenzierungen zeigen.

Aus den demografischen Trends der Alterung der Erwerbstätigen, dem Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials und der allgemeinen Tendenz zu immer wissensintensiveren und hoch- bis höchstqualifizierten Tätigkeiten entsteht die Herausforderung, die heutigen und zukünftigen Fachkräfte rechtzeitig zu qualifizieren und die erforderlichen Qualifikationen gemäß den Anforderungen der Arbeitskräftenachfrage durch Weiterbildungsmaßnahmen aufrecht zu erhalten bzw. daran anzupassen. Insbesondere die durch den ESF förderbaren Maßnahmen sollten auf diese Anforderungen hin ausgerichtet werden. Spezifische ESF bezogene Handlungsbedarfe ergeben sich aus der steigenden Jugendarbeitslosigkeit.

Die Trends der demographischen Entwicklung wie Verringerung der Bevölkerung, Umkehr des Altersaufbaus, regionale Abwanderungen aus benachteiligten Regionen stellen eine übergreifende Rahmenbedingung für den EFRE dar, die zu folgenden Schlussfolgerungen führt: Eine Fol-

²⁷ Ickler, Günter (2006): Trendwende in der Bevölkerungsentwicklung - erstmals Bevölkerungsrückgang in Rheinland Pfalz. – In: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz 08/2006, S. 472-479

²⁸ Uszeck, Malte (2005): Die Bevölkerungsentwicklung im Jahr 2004 – So wenig Geburten wie noch nie. – In: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz 09/2005, S. 542-546

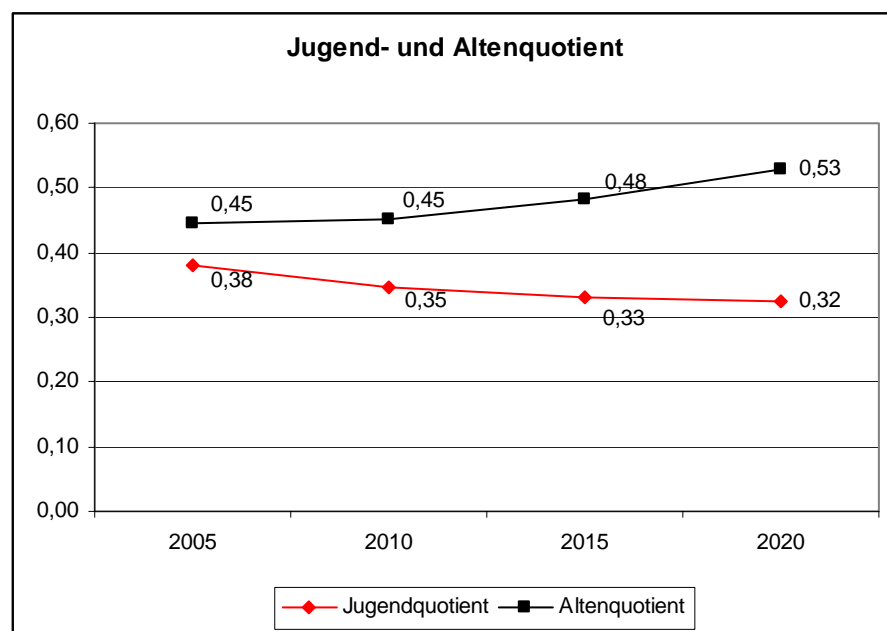
genabschätzung unter demographischen Gesichtspunkten (Stichwort „Demografiecheck“) wird für alle Arten von Infrastrukturmaßnahmen erforderlich gehalten; Das Programm sollte zur Verbesserung der Rahmenbedingungen zur besseren Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familie beitragen, um dadurch auch die Geburtenrate zu steigern : Hierzu kommen Maßnahmen wie z.B. verbesserte betriebliche Infrastruktur zur Kinderbetreuung in Betracht (Bezüge zur Chancengleichheit, Abstimmung mit Arbeitsministerium).

Jugend- und Altenquotienten

Als Jugendquotient wird das Verhältnis der altersbedingt noch nicht erwerbsfähigen Bevölkerung zur erwerbsfähigen Bevölkerung bezeichnet (0 bis 19 Jahre zu 20 bis 59 Jahre), der Altenquotient bezeichnet die Relation zwischen altersbedingt nicht mehr erwerbsfähiger und erwerbsfähiger Bevölkerung (über 60 Jahre zu 20 bis 59 Jahre).

Wie in allen Bundesländern, so wird auch in Rheinland-Pfalz der Jugendquotient sinken, während der Altenquotient steigt. Das Resultat ist eine bundesweit „alternde“ Bevölkerungsverteilung.

Abbildung 31: Jugend- und Altenquotienten in Rheinland-Pfalz



TAURUS 2006, Datengrundlage: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: INKAR pro 1999-2020

1.6. Umwelt

Die Umweltanalyse nimmt eine Eingrenzungen auf diejenigen Umweltaspekte vor, die eine Relevanz für den EFRE haben, und zwar erstens aufgrund der zu erwartenden Auswirkungen der Förderung und zweitens aufgrund der explizit für den Umweltbereich vorgesehenen Fördermöglichkeiten. Weiterhin werden einige relevante Kontextbedingungen mit Hilfe von Indikatoren dargestellt. Die Betrachtung deckt dabei die folgenden Bereiche ab:

- Investitionen in den Umweltschutz,
- Flächen (wg. Gewerbeflächen, Verkehr, Städtischer Infrastruktur),
- Luft/Klima (aufgrund des Energieverbrauchs und der dadurch bedingten Emissionen in die Luft),
- Schutz des natürlichen Erbes (z.B. Schutz von Flora, Fauna, Schutzgebietskonzepte wie NATURA 2000 (aufgrund möglicher Gefährdungen, aber auch Schutz durch die Förderung)),
- Risikoprävention (z.B. Hochwasserschutz).

Die Stärken-Schwächen Bestimmung erfolgt durch Abweichungen von den Durchschnittswerten, Trendanalysen und diesbezügliche Bewertungen,

Die Förderbedarfe werden aus den Schlussfolgerungen, die sich aus der Stärken und Schwächen-Analyse ergeben, und dem Abgleich mit den Fördermöglichkeiten zum Ziel „regionale Wettbewerbsfähigkeit und Innovation“ bestimmt.

Das Querschnittsziel Umwelt steht in enger Verbindung mit der Göteborg-Strategie, die die Nachhaltigkeitsstrategie der Europäischen Union darstellt. Folgende tabellarische Übersicht listet die zentralen Herausforderungen der aktualisierten Göteborg-Strategie²⁹ im Umweltbereich auf und setzt sie in Bezug zur vorliegenden sozioökonomischen Analyse:

²⁹ Rat der Europäischen Union: Überprüfung der EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung – Die neue Strategie. Vermerk 10117/06 vom 09.06.2006, Brüssel.

Tabelle 9: Verbindung zwischen Göteborg-Strategie und Umweltanalyse

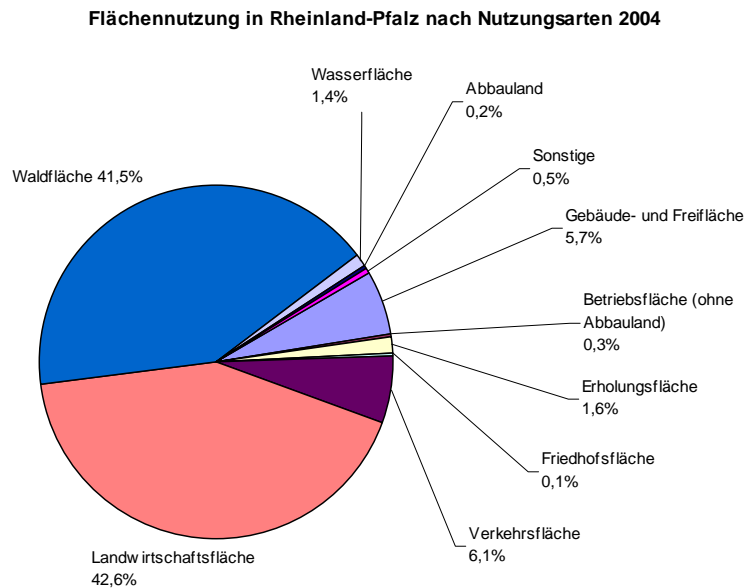
Zentrale Herausforderung laut Göteborg-Strategie	Berücksichtigt in der vorliegenden Analyse durch
<p>Klimaänderung und umweltfreundliche Energie</p> <p>Allgemeines Ziel: Begrenzung der Klimaänderung und ihrer Kosten sowie der negativen Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Umwelt</p>	Luftemissionen und Energieverbrauch
<p>Nachhaltiger Verkehr</p> <p>Allgemeines Ziel: Gewährleistung von Verkehrssystemen, die den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Ansprüchen genügen, bei gleichzeitiger Minimierung von nachteiligen Auswirkungen auf Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt</p>	Unzerschnittene verkehrsarme Räume
<p>Erhaltung und Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen</p> <p>Allgemeines Ziel: Verbesserung der Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und Vermeidung ihrer Übernutzung, Anerkennung des Wertes der Funktionen des Ökosystems</p>	Flächennutzung (insbesondere Siedlungs- und Verkehrsfläche) Unzerschnittene verkehrsarme Räume
<p>Gesundheit</p> <p>Allgemeines Ziel: Förderung der öffentlichen Gesundheit unter gleichen Bedingungen für alle und verbesserter Schutz vor Gesundheitsbedrohungen</p>	Luftqualität

TAURUS 2006

Flächennutzung nach Nutzungsarten

Mit 42,6 % stellt die Landwirtschaftsfläche die größte Form der Flächennutzung in Rheinland-Pfalz dar, gefolgt von 41,5 % Waldfläche. Damit ist Rheinland-Pfalz das relativ gesehen walddreichste deutsche Bundesland. Die verbleibenden 15,9 % teilen sich überwiegend die Verkehrsfläche (6,1 %) und die Gebäude- und Freifläche (5,7 %).

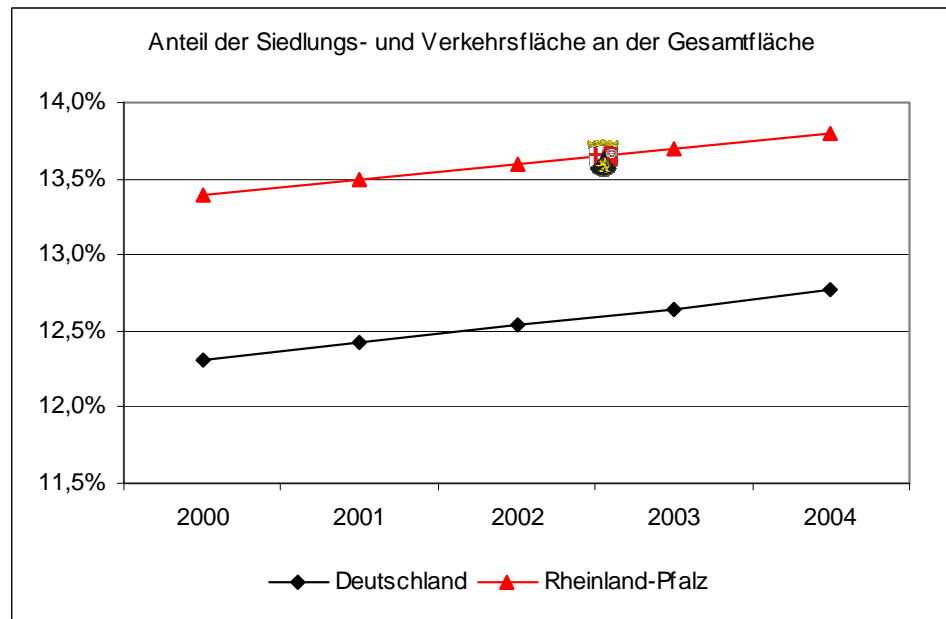
Abbildung 32: Flächennutzung in Rheinland-Pfalz nach Nutzungsarten 2004



TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

Die statistische Größe „Siedlungs- und Verkehrsfläche“ setzt sich zusammen aus den im Diagramm oben (Abbildung 32) einzeln ausgewiesenen Flächennutzungsarten Gebäude- und Freifläche, Betriebsfläche (ohne Abbauland), Erholungsfläche, Friedhofsfläche und Verkehrsfläche. Der Anteil dieser aggregierten Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche ist analog zum Bundesdurchschnitt von 2000 bis 2004 stetig angestiegen und lag dabei konstant um 1,8 Prozentpunkte über dem bundesdeutschen Vergleichswert. Dabei stieg der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche im genannten Zeitraum in Rheinland-Pfalz von 13,4 % auf 13,8 %.

Abbildung 33: Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche



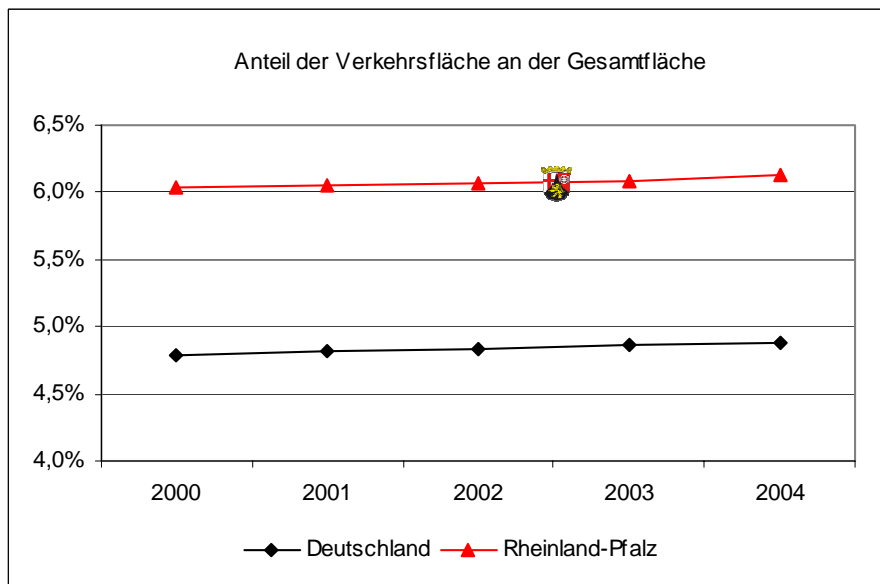
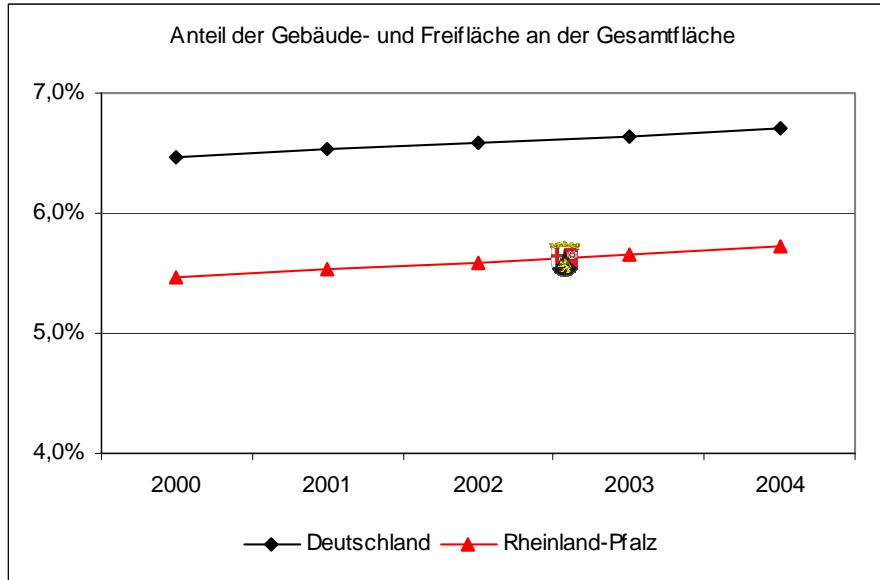
TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

Ein Vergleich der beiden größten Komponenten der Siedlungs- und Verkehrsfläche, Gebäude- und Freifläche sowie Verkehrsfläche, gibt Einblick in die Gründe für diese Entwicklung.

Der Anteil der Gebäude- und Freifläche an der Gesamtfläche folgt dem stetig ansteigenden Bundestrend, die Werte für Rheinland-Pfalz liegen hier jedoch konstant um ca. einen Prozentpunkt unter dem gesamtdeutschen Durchschnittswert. Die Verkehrsfläche folgt ebenfalls dem stetig steigenden Bundestrend, liegt dabei jedoch konstant um ca. 1,2 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt (Abbildung 34). Diese Feststellung wird gestützt von der Tatsache, dass Rheinland-Pfalz über eine sehr hohe Netzdichte bei den Straßen des überörtlichen Verkehrs verfügt (s. Tabelle 6: Netzdichte mit Straßen des überörtlichen Verkehrs 2005).

Dabei ist es jedoch wichtig zu beachten, dass langfristig die Siedlungsfläche stärker gewachsen ist als die Verkehrsfläche. Das Verhältnis zwischen Siedlungs- und Verkehrsfläche lag 2004 in Rheinland-Pfalz bei 56:44. Dies ändert jedoch nichts an dem im Vergleich zum Bundesdurchschnitt immer noch hohen Anteil der Verkehrsfläche im Transit- und Pendlerland Rheinland-Pfalz.

Abbildung 34: Anteil der Gebäude- und Freifläche sowie der Verkehrsfläche an der Gesamtfläche



TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

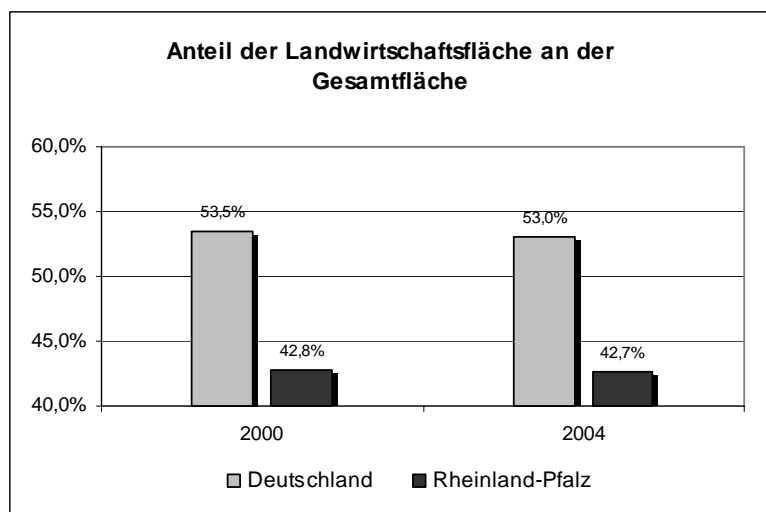
Da die Siedlungs- und Verkehrsfläche schneller gewachsen ist als die Einwohnerzahlen, hat die Flächeninanspruchnahme – ausgedrückt in Siedlungs- und Verkehrsfläche je Einwohner – mit einem Wert von 675m² einen Höchststand erreicht. Aufgrund weiter steigenden Flächenverbrauchs wird dieser Wert in Verbindung mit einer sinkenden Bevölkerungszahl weiter ansteigen. Die Ausdehnung der Siedlungs- und Verkehrsfläche geht dabei größtenteils zu Lasten landwirtschaftlich genutzter Flächen, die bebaut oder asphaltiert werden.

Der durchschnittliche tägliche Zuwachs der Siedlungs- und Verkehrsfläche lag 2004 in Rheinland-Pfalz bei 8,3 ha. Damit hätte sich die Geschwindigkeit des Landschaftsverbrauchs gegenüber den Jahren zuvor, in denen sich der durchschnittliche tägliche Zuwachs der Siedlungs- und Verkehrsfläche zwischen 4,4, und 6,4 ha bewegte, deutlich beschleunigt. Diese unter Nachhaltigkeitsaspekten besorgniserregende Entwicklung ist jedoch etwa zur Hälfte auf ein Mehr an Siedlungs- und Verkehrsfläche durch Umwidmungen von ehemaligem Militärgelände zurückzuführen, sodass der tatsächliche Landschaftsverbrauch 2004 gegenüber den Vorjahren tatsächlich nicht zugenommen hat³⁰.

Falls ein weiterer Bedarf an gewerblichen Flächen besteht, so sollte angesichts der im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes vereinbarten Senkung des Flächenverbrauchs³¹ die Entwicklung von Brachflächen und die Konversion ehemals militärisch genutzter Flächen bevorzugt werden.

Der Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gesamtfläche liegt 2004 in Rheinland Pfalz mit 42,7 % gut 10 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt von 53,0 %. Die Veränderungen zum Vergleichsjahr 2000 (RLP: 42,8 %, BRD: 53,5 %) sind dabei minimal.

Abbildung 35: Landwirtschaftsfläche



TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

³⁰ Kramer, Gerd (2005): Flächennutzung 2004 – Entwicklung wichtiger Nutzungsarten. – In: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, 12/2005, S. 739-747

³¹ Die tägliche Inanspruchnahme von Siedlungs- und Verkehrsfläche in Deutschland soll von derzeit 129 ha pro Tag auf 30 ha pro Tag im Jahr 2020 reduziert werden. Quelle: Bundesregierung: Perspektiven für Deutschland – Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung.

Unzerschnittene verkehrsarme Räume

Landschaftszerschneidungen durch Verkehrswege wirken in vielfältiger Weise auf den Naturhaushalt, die Biodiversität und das Landschaftserleben ein. Die Landschaftszerschneidung wird einerseits direkt durch die Verkehrswege selbst hervorgerufen, andererseits aber auch durch weitere von den Verkehrswegen ausgehende Belastungen wie insbesondere den Lärm.

Als unzerschnittene verkehrsarme Räume (UZVR) werden Räume bezeichnet, die

- eine Mindestgröße von 100 km² haben,
- von keiner Straße mit einer durchschnittlichen Verkehrsmenge von mehr als 1 000 Kfz pro 24 h durchschnitten werden,
- von keiner Bahnstrecke (ein- oder mehrgleisig) durchschnitten werden und
- kein Gewässer enthalten, das mehr als die Hälfte des Raumes beansprucht.

Große zusammenhängende Räume mit geringer Fragmentierung, Zerschneidung und Verlärmung durch Siedlungs- und Verkehrsflächen stellen eine endliche Ressource dar und können, wenn überhaupt, dann nur mit hohem Aufwand wieder hergestellt werden. Noch rund 21 % der Gesamtfläche Deutschlands sind von unzerschnittenen verkehrsarmen Räumen mit einer Mindestgröße von 100 km² bedeckt.

Die zunehmende Flächeninanspruchnahme in Deutschland durch Siedlungs- und Verkehrsflächen führt zu einem permanenten Landschaftsverbrauch. Darunter ist nicht nur eine Umwidmung von Freifläche in versiegelte Siedlungs- und Verkehrsfläche zu verstehen, sondern auch eine weit reichende Beeinträchtigung der Funktions- und Leistungsfähigkeit von Naturhaushalt und Landschaftsbild. Für die meisten Tier- und Pflanzenarten bedeutet eine weitere Zerschneidung und Verinselung einen irreversiblen Verlust an Lebensraum. Besonders Arten mit großem Raumbedarf wie z.B. Greifvögel und Rotwild sind auf unzerschnittene verkehrsarme Räume angewiesen, die möglichst frei von Zerschneidung durch Siedlungs- und Infrastrukturen sein müssen.

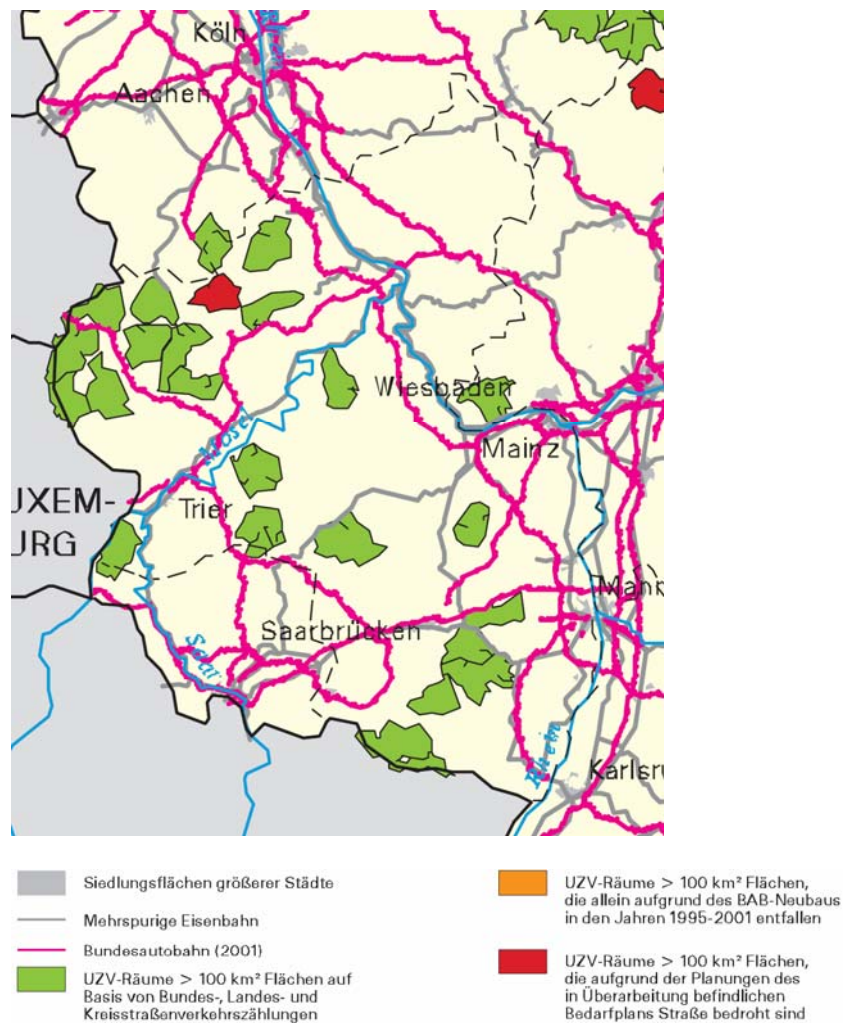
Die Auswertungen des Bundesamts für Naturschutz (BfN) zeigen, dass die unzerschnittenen verkehrsarmen Räume insbesondere in den neuen Bundesländern einen hohen Anteil der Landesfläche einnehmen. Im Vergleich mit den deutschen Flächenländern liegt Rheinland-Pfalz sowohl bei der Anzahl der UZVR als auch beim Anteil der UZVR im unteren Mittelfeld.

Tabelle 10: Unzerschnittene verkehrsarme Räume in Deutschland und Rheinland-Pfalz

Unzerschnittene verkehrsarme Räume				
	Einwohner / km ²	UZVR (in km ²)	UZVR (in % der Landesfläche)	Anzahl der UZVR
Rheinland-Pfalz				
1998	203	k.A.	16	22
2003	204	3 062	15	19
Entwicklung	+1		-1	-3
Deutschland				
1998	230	k.A.	22	480
2003	231	73 541	21	422
Entwicklung	+1		-1	-58

TAURUS 2006, Datengrundlage: Bundesamt für Naturschutz, Statistisches Bundesamt

Abbildung 36: Lage der Unzerschnittenen verkehrsarmen Räume in Rheinland-Pfalz (2002)

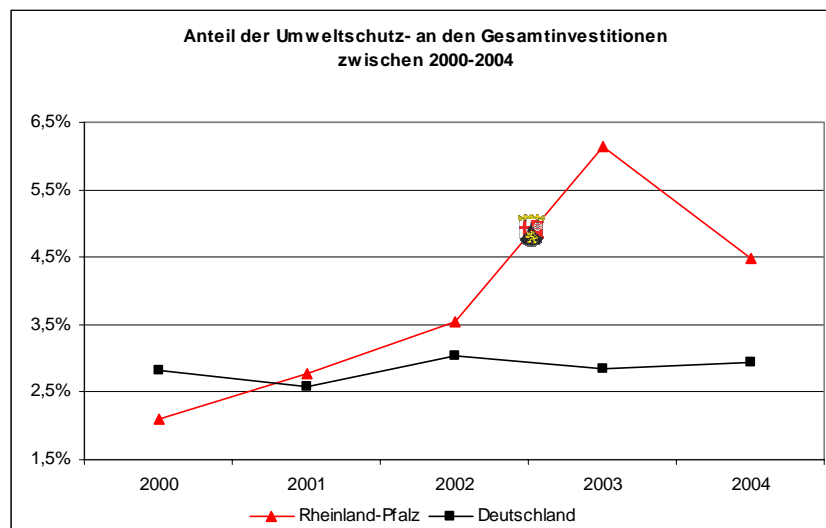


Bundesamt für Naturschutz: Daten zur Natur 2002

Betriebliche Umweltschutzinvestitionen

Während im Bundesdurchschnitt der Anteil der Umweltschutzinvestitionen an den Gesamtinvestitionen des verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden im Zeitraum 2000 bis 2004 relativ konstant knapp unter 3 % lagen, hat sich Rheinland-Pfalz deutlich verbessern können. Im Jahr 2000 lag der Wert noch bei unterdurchschnittlichen 2,1 %, stieg dann jedoch sprunghaft bis zu einem Höchstwert von 6,1 % im Jahr 2003. Im Vergleich zum Jahr 2002 stiegen die Umweltschutzinvestitionen im Jahr 2003 sogar weiter an, obwohl die Gesamtinvestitionen stark rückläufig waren.

Abbildung 37: Anteil der Umweltschutz- an den Gesamtinvestitionen



TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

Tabelle 11: Umweltschutz- und Gesamtinvestitionen in Deutschland und Rheinland-Pfalz (Angaben in Euro)

Rheinland Pfalz	Jahr				
	2000	2001	2002	2003	2004
Gesamtinvestitionen	2.582.685.875	2.522.791.023	2.800.955.711	2.126.501.844	2.105.774.619
Umweltschutzinvestitionen	54.355.315	70.091.757	99.204.550	130.476.723	94.226.300
Anteil der Umweltschutz- an den Gesamtinvestitionen	2,1%	2,8%	3,5%	6,1%	4,5%
Deutschland	Jahr				
	2000	2001	2002	2003	2004
Gesamtinvestitionen	52.478.463.000	55.791.445.000	49.256.762.000	47.737.316.000	48.010.800.000
Umweltschutzinvestitionen	1.480.447.000	1.434.053.000	1.499.467.000	1.359.000.000	1.409.300.000
Anteil der Umweltschutz- an den Gesamtinvestitionen	2,8%	2,6%	3,0%	2,8%	2,9%

TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

Diese Entwicklung ist begrüßenswert, denn Umweltschutzinvestitionen sind zumeist Investitionen in innovative Zukunftstechnologien und entsprechen damit der grundsätzlichen EFRE-Philosophie der Förderung von zukunftssträchtigen Wirtschaftszweigen zur langfristigen Sicherung einer positiven Wirtschaftsentwicklung. Daher sollten die Umweltschutzinvestitionen auf einem hohen Niveau gehalten werden.

Luftqualität

Generalisierende Aussagen zur Luftqualität können nur schwerlich getroffen werden, da die Messstationen lokal verortet sind und nicht flächendeckend auf eine größere Gebietseinheit, wie z.B. einen Landkreis, hochgerechnet werden können. Aufgrund der vorliegenden Daten³² können jedoch tendenzielle Aussagen zur Entwicklung einiger Luftschadstoffe im Zeitraum 2002 bis 2005 getroffen werden.

Sowohl die SO₂- als auch die NO₂-Belastung zeigen im Jahresmittel kaum Veränderungen; die Tagesmittelwerte an den Messstationen nehmen jedoch für beide Luftschadstoffe durchweg ab. Umgekehrt verhält es sich bei der Belastung mit Kohlenmonoxid (CO), das im Jahresmittel zwar tendenziell zurückgeht, aber stark steigende Tagesmittelwerte vorweist.

Über Ozon-Belastungen (O₃) sind keine verlässlichen Aussagen möglich, da die vorhandenen Daten der Zeitreihe im Jahre 2003 beginnen. Die hohen Temperaturen im Sommer dieses Jahres haben für außergewöhnlich hohe Ozonwerte gesorgt, weshalb Aussagen der Art, dass die Werte bis 2005 zurückgegangen seien, einen falschen Eindruck vermitteln.

Die Feinstaub-Belastung (PM10) ist im Jahresmittel im geringen Umfang rückläufig.

Problematische Datenlage bei klimawirksamen Emissionen

Die Datenlage bei den klimawirksamen CO₂-, SO₂-, und NO_x-Emissionen ist problematisch. Der *Jahresbericht für die Durchführung des Ziel 2-Programms in Rheinland-Pfalz im Jahr 2004* bezieht seine Angaben zum Energieverbrauch über die Statistischen Ämter aus den Monatsberichten im Verarbeitenden Gewerbe, wobei der aktuellste Wert für das Jahr 2002 vorliegt. Mit Stand August 2006 sind über die Statistischen Ämter und besagte Monatsberichte keine neueren Werte über Energieverbrauch und damit verbunden die Schadstoffemissionen zu erhalten; die verfügbaren Zeitreihen enden nach wie vor im Jahr 2002.

Daher enthalten auch aktuelle Publikationen der *Arbeitsgruppe Umwelt-ökonomische Gesamtrechnungen der Länder* der Statistischen Landes-

³² Luftmessdaten des Landesamts für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht, www.luft-rlp.de

ämter und der *Energiebericht 2006* des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau keine aktuellere Zahlen. Die Umweltindikatoren im Bereich Energieverbrauch und Luftemissionen sind somit für das Monitoring des EFRE-Programms 2007-2013 nur bedingt geeignet.

Es lässt sich dennoch festhalten, dass sowohl der Endenergieverbrauch³³ als auch die CO₂-Emissionen in Rheinland-Pfalz ansteigen. Dass der Emissionsanstieg etwas geringer ausfällt, ist einer Reduktion der Emissionen im Sektor Bergbau, Steine und Erden, Verarbeitendes Gewerbe zu verdanken (vgl. Tabelle 12). Aussagen zur Entwicklung der SO₂- und NO_x-Emissionen können mangels Vergleichswerten nicht getätigt werden.

Tabelle 12: *Energieverbrauch und Emissionen in Rheinland-Pfalz*

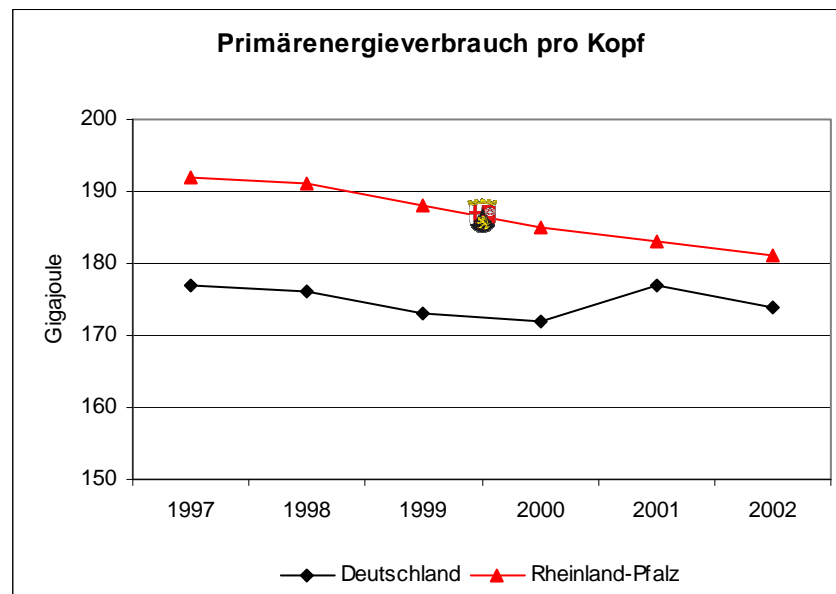
Emittenten- gruppe	Bergbau, Steine und Erden, Verarbeitendes Gewerbe	Verkehr insgesamt	Haushalte, Gewerbe, Handel, Dienstleistun- gen und übrige Verbraucher	Gesamt
Endenergieverbrauch in Terajoule				
1992	148.231	109.149	191.313	448.694
2002	157.475	131.116	203.462	492.053
Veränderung	+ 6,2 %	+ 20,1 %	+ 6,4 %	+ 9,7 %
CO₂-Emissionen in 1000 t CO₂ pro Jahr				
1992	15.558	8.044	17.205	40.807
2002	15.277	9.729	18.494	43.500
Veränderung	- 1,8 %	+ 20,9 %	+ 7,5 %	+ 6,6 %
SO₂-Emissionen in t SO₂ pro Jahr				
1992	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
2002	7.677	2.031	10.345	20.052
Veränderung				
NO_x-Emissionen in t NO_x pro Jahr				
1992	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
2002	17.038	47.658	21.049	85.745
Veränderung				

TAURUS 2006, Datengrundlage: *Energiebericht 2006 des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft, und Weinbau Rheinland-Pfalz*

³³ Der Endenergieverbrauch ist die Summe der zur unmittelbaren Erzeugung der Nutzenergie verwendeten Primär- und Sekundärenergieträger. In der Energiebilanz ist der Endenergieverbrauch als letzte Stufe der Energieverwendung aufgeführt. Energetisch und energieökonomisch handelt es sich jedoch noch nicht um die letzte Stufe der Energieverwendung. Es folgen noch die Nutzenergiestufe (z. B. Nutzung als Licht, Wärme) und die Energiedienstleistungen.

Im Vergleich mit der Entwicklung auf Bundesebene liegt Rheinland-Pfalz beim Primärenergieverbrauch³⁴ pro Kopf in Gigajoule über dem Bundeschnitt, hat aber eine stetig fallende Tendenz und nähert sich dem Bundesdurchschnitt damit immer mehr an.

Abbildung 38: Primärenergieverbrauch pro Kopf in RLP und D



TAURUS 2006, Datengrundlage: Energiebericht 2006 des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft, und Weinbau Rheinland-Pfalz

Schadenspotenziale beim Hochwasser

Im Rahmen der Bilanzierung des „Aktionsprogramms Hochwasser Rhein“ der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) wurde aktuell die Entwicklung des Hochwasserschadenspotenzials von 1995 bis 2005 am Rhein überprüft. Für die rheinland-pfälzische Mittelrheinstrecke wurde ermittelt, dass das Hochwasserschadenspotenzial bei Extremhochwasser von 1,56 Mrd. Euro im Jahr 1995 auf 1,35 Mrd. Euro im Jahr 2005 reduziert werden konnte. Gründe dafür sind die Maßnahmen, die im Rahmen der Umsetzung des „Aktionsprogramms Hochwasser Rhein“ durchgeführt wurden, angefangen von Flächenfreihaltung (Nichtbebauung), die Lagerung und Sicherung von Heizöltanks bis hin zur Verhaltensvorsorge. Für die rheinland-pfälzische Moselstrecke werden die Angaben zur Zeit ermittelt. Wenn diese vorliegen, wird sie das Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz den Evaluatoren nachreichen.

³⁴ Der Primärenergieverbrauch setzt sich zusammen aus der Summe der Gewinnung im Inland, den Bestandsveränderungen sowie dem Saldo aus Bezügen und Lieferungen von Primärenergieträgern.

Tabelle 13: Hochwasserschutzmaßnahmen in Rheinland-Pfalz 1994-2015

	Mittelleinsatz in Mio. Euro	
	ca. 1994 bis 2005	2005 bis 2015
Natürlicher Wasserrückhalt		
- Aktion Blau	70	50
- Landwirtschaft	29	25
- Erstaufforderung	10	10
Summe	109	85
Technischer Hochwasserschutz		
- Rückhaltungen am Oberrhein	101	125
- Deichertüchtigung	106	80
- Örtlicher Hochwasserschutz	91	50
- Nahedeiche	-	25
- Rückhaltebecken, Maßnahmen an kleineren Gewässern	19	15
Summe	317	295
Hochwasservorsorge		
- Gefahrenkarten	2	5,5
- Abgrenzung/Festsetzung Überschwemmungsgebiete	3,5	1
- Hochwassermeldedienst	4	4
- Sonstiges (z.B. Broschüren)	0,5	0,5
Summe	10	11
Reserveräume am Oberrhein		
Hördt	0	25
Eich	0	25
Summe	0	50
Gesamtsumme	436	441

TAURUS 2006, Datengrundlage: Hochwasserschutz-Statistik des Ministeriums für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz

Empfehlungen aus der Aktualisierung der Halbzeitbewertung

Die Förderung der Umwelt bleibt nach wie vor ein Schwerpunktthema der EU-Kohäsionspolitik. Auch wenn sich im laufenden Ziel 2-Programm gezeigt hat, dass das Angebot öffentlich geförderter Umweltprojekte nicht im geplanten Umfang von Unternehmen in Anspruch genommen wird, so sollte dieser Ansatz in der künftigen Förderperiode doch weiterverfolgt werden. Die Ziele „Verbesserung der Energieeffizienz“ und „Entwicklung und Nutzung von erneuerbaren Energien“ sind nicht nur umweltpolitisch von höchster Relevanz, sondern sie bergen auch ein erhebliches Entwicklungspotenzial, das auf mittlere Sicht auch neue Arbeitsplätze generieren wird. Dabei sollte der Umweltbereich nicht isoliert gesehen werden: Auch hier handelt es sich um einen hoch innovativen Technologiebereich, der von neuen wissenschaftlichen Forschungsergebnissen unmittelbar profitieren kann.

Maßnahmen im Infrastrukturbereich wurden ambivalent bewertet: Sie führen einerseits zu einer zusätzlichen Flächeninanspruchnahme, gleichzeitig werden Brachflächen und Konversionsflächen revitalisiert

und einer neuen Nutzung zugeführt. Im Sinne der Nachhaltigkeit ist einer Umnutzung von Brach- und Konversionsflächen der Vorzug zu geben. Die betrieblichen Maßnahmen des Schwerpunkts 2 aus der vorherigen Förderperiode leisten tendenziell einen positiven Beitrag zur Nachhaltigkeit, denn mit der Modernisierung betrieblicher Prozesse gehen in der Regel positive Umweltwirkungen einher. Im vorherigen Schwerpunkt 3 wurden so genannte umweltfreundliche Techniken (z.B. Bio-Nano-Technologie) gefördert, die sich durch einen geringen Rohstoffverbrauch auszeichnen.

Natura 2000

Die Datenlage im Bereich Natura 2000 (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, Vogelschutzgebiete) lässt derzeit eine Ableitung von Förderbedarfen nicht zu. Im Rahmen der Ex-Ante-Evaluation wird diesem Thema in der Strategischen Umweltprüfung intensive Aufmerksamkeit geschenkt werden.

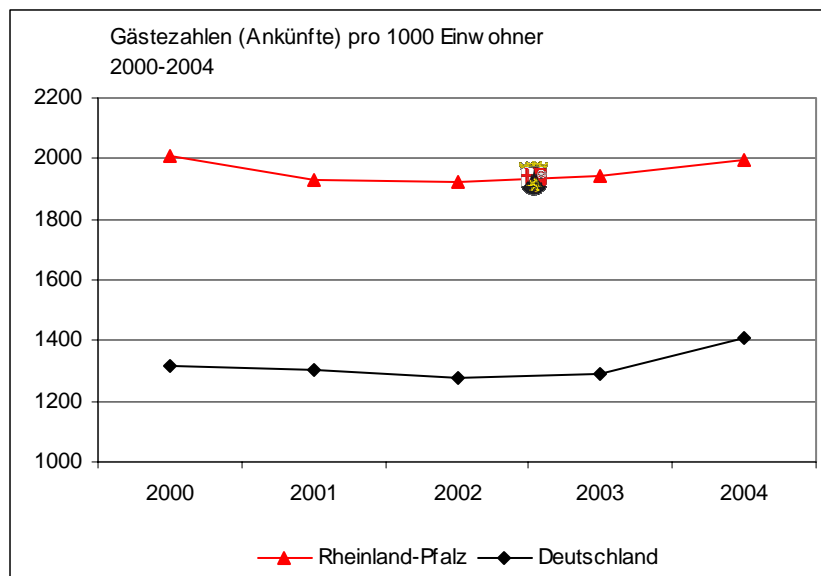
1.7. Tourismus

Rheinland-Pfalz weist einen starken Tourismus-Sektor auf, was sich in überdurchschnittlichen Indikatorenwerten äußert.

Konstant hohe Gästezahlen

Die Zahl der Gästeankünfte pro 1.000 Einwohner in Rheinland-Pfalz bewegt sich auf einem konstant hohen Niveau, das gut 50 % über dem Bundesdurchschnitt liegt. Nach einem leichten Rückgang in den Jahren 2001 bis 2003 hat die Gästezahl im Jahr 2004 wieder den Ausgangswert von 2000 erreicht.

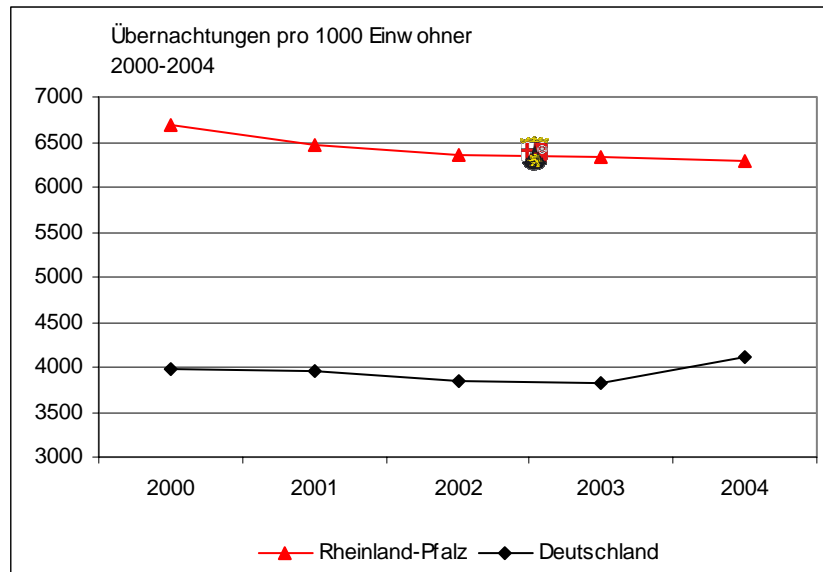
Abbildung 39: Entwicklung der Gästezahlen



TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Die Übernachtungszahlen sind entgegen dem Bundestrend von 2000 bis 2004 leicht rückläufig, liegen aber immer noch um 53 % (2000: 68 %) über dem Bundesdurchschnitt.

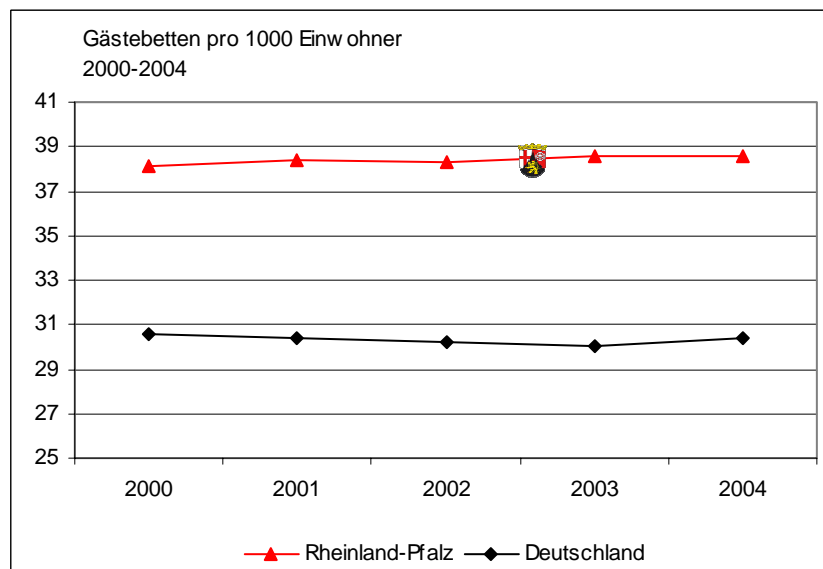
Abbildung 40: Entwicklung der Übernachtungszahlen



TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Die Bettenzahl ist im Betrachtungszeitraum nur geringfügig angestiegen und blieb auch im gesamtdeutschen Durchschnitt weitgehend konstant. Die rheinland-pfälzischen Werte liegen dabei um rund 27 Prozent über den Werten für Gesamtdeutschland

Abbildung 41: Entwicklung der Bettenzahlen



TAURUS 2006, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Die Kapazitätsauslastung in Rheinland-Pfalz ist wesentlich günstiger als im Bundesdurchschnitt. Die Bettenzahlen liegen 27 % über dem Bundesdurchschnitt, die Übernachtungszahlen liegen jedoch 53 % darüber.

Die insgesamt recht hohen und konstanten (und immer über dem Bundesdurchschnitt) liegenden Werte lassen kaum Rückschlüsse auf den Einfluss der bisherigen Förderung zu. Daher ist die Ableitung konkreter Förderbedarfe ebenfalls schwierig.

Maßnahmen im Ausbau der Infrastruktur sind kritisch zu bewerten, da beispielsweise eine Erhöhung der Bettenzahlen bei gleich bleibenden Gästezahlen die Kapazitätsauslastung verringern und damit zu einer geringeren Produktivität und Auslastung der Betriebe im Tourismussektor führen könnte. Daher sind allgemeine Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität der Destination Rheinland-Pfalz sinnvoller.

1.8. Städtische Dimension

Die städtische Dimension als separate Untersuchungsdimension resultiert aus der als Integration bzw. zukünftigen Fortführung der URBAN-Förderung aus Mitteln des EFRE und des ESF.³⁵ Somit diskriminiert eine besondere Berücksichtigung des städtischen Raumes nicht den ländlichen Raum und dessen Potenziale für eine Förderung aus Mitteln des EFRE. Die Analyse der ländlichen Dimension ist in der SWOT für den ELER darzustellen, während die besondere städtischen Dimension auf Gemeindeebene anhand weniger Indikatoren in der SWOT für den EFRE erfolgt. Die vorliegende SWOT-Analyse identifiziert somit städtische Missstände, denen über Projekte der nachhaltigen Stadtentwicklung abgeholfen werden kann.

An dieser Stelle erfolgt eine separate Betrachtung der Städte ab ca. 30.000 Bewohner in Rheinland-Pfalz. Die Betrachtung versucht eine erste Annäherung zur Beschreibung der sozialen Lage und Entwicklung in diesen Städten und gibt eine erste Einschätzung zu den Potenzialen der Städte als Wachstumskerne der Region abzugeben. Bei den Betrachtungen handelt es sich um folgende Städte³⁶:

- **Kreisfreien Städte:** Mainz (192.208 Einwohner), Ludwigshafen am Rhein (163.274 EW), Koblenz (106.681 EW), Trier (99.685 EW), Kaiserslautern (99.033 EW), Worms (81.385 EW), Neustadt a.d.W. (53.760 EW), Speyer (50.428 EW), Frankenthal (Pfalz) (47.357 EW), Pirmasens (43.482 EW), Landau in der Pfalz (41.841 EW) sowie Zweibrücken (35.393 EW)
- **Gemeinden:** Neuwied (66.455 EW), Bad Kreuznach (43.757 EW), Idar-Oberstein (32.254 EW) und Andernach (29.416 EW)

Für die Untersuchung der städtischen Dimension werden folgende Indikatoren einbezogen:

- Bevölkerungsentwicklung seit 1990 bis 2004
- Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2015,
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort,
- Arbeitslosenquote bezogen auf Erwerbstätige sowie
- Anzahl der ausländischen Einwohner
- Straftaten je 100.000 Einwohner

³⁵ Frage nach der Querfinanzierung (Cross-Financing) ist bilateral mit dem ESF-Förderreferat abzustimmen.

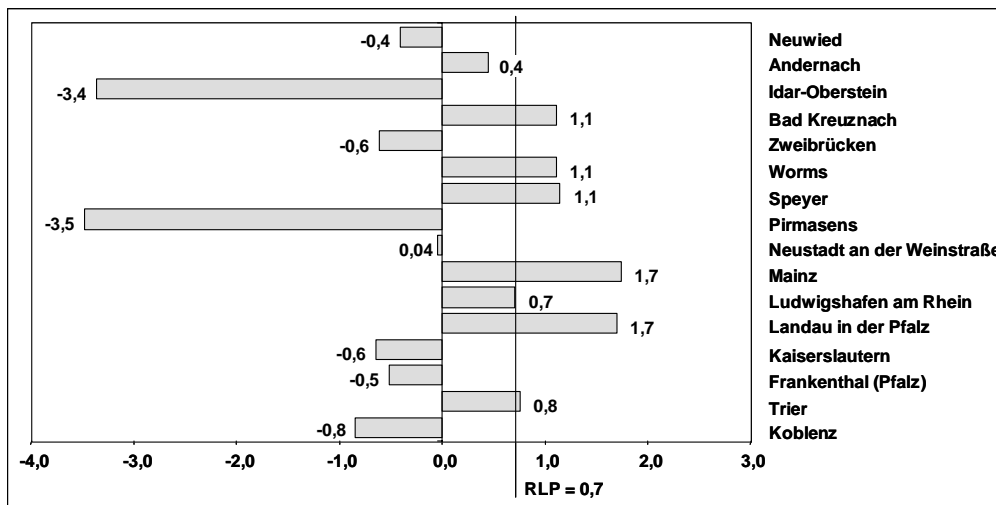
³⁶ Einwohnerzahlen der Städte aus der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes zum Stichtag 30.06.2005.

Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsprognose bis 2015

Die Bevölkerung in den ausgewählten Städten und Gemeinden in Rheinland-Pfalz betrug im Jahr 2004 insgesamt 1,18 Mio. Einwohner. Damit lebten etwa 30 % der Gesamtbevölkerung in Städten und Gemeinden über 30.000 Einwohner. Die größten Städte in Rheinland-Pfalz sind die Oberzentren des Landes Kaiserslautern, Koblenz, Ludwigshafen, Mainz und Trier.

Im Zeitraum von 2000 bis 2004 hat sich die Bevölkerungszahl der ausgewählten Städte und Gemeinden leicht positiv (+0,2 %) jedoch unter dem Landesdurchschnitt von +0,7 % entwickelt. Das Bild innerhalb der Region ist jedoch sehr inhomogen. Mit einem Bevölkerungswachstum von etwa 1,7 % zählen die Städte Mainz und Landau zu den Städten mit dem stärksten Wachstum. Den stärksten Bevölkerungsrückgang haben Pirmasens (-3,5 %) und Idar-Oberstein (-3,4 %) zu verzeichnen. Von den insgesamt 16 betrachteten Städten und Gemeinden weisen acht einen Bevölkerungsrückgang auf.

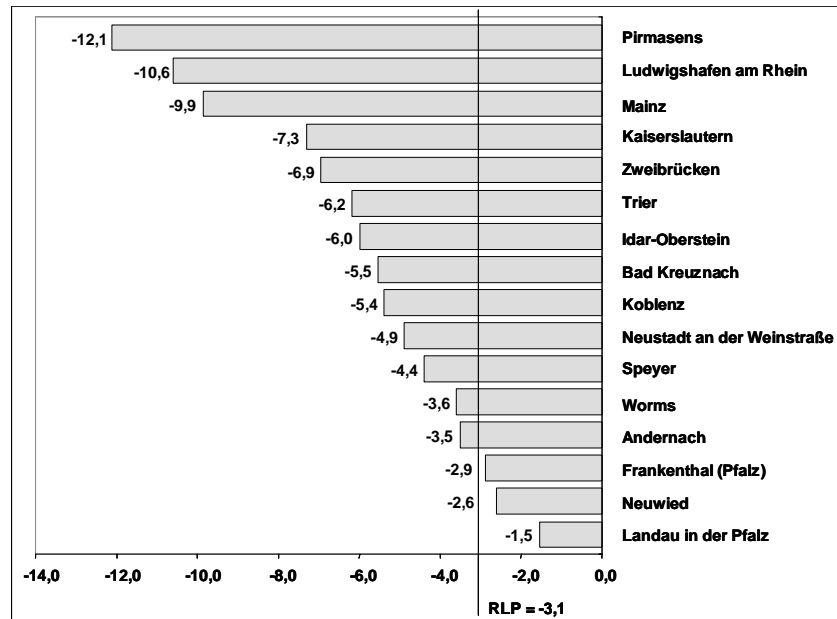
Abbildung 42: Bevölkerungsentwicklung ausgewählter Städte / Gemeinden 2000 – 2004



Prognos AG 2006 nach Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz.

Bevölkerungsprognosen bis 2015 gehen in den ausgewählten Städten und Gemeinden von einem Rückgang der Einwohnerzahlen um etwa 5,8 % aus. Dieser Rückgang liegt deutlich über dem Landesdurchschnitt Rheinland-Pfalz von -3,1 %. Besonders hoch fällt der Bevölkerungsrückgang in den Städten Pirmasens (-12,1 %) und Ludwigshafen (-10,6 %) aus. Mit einem prognostizierten Bevölkerungsrückgang von 1,5 % liegt die Stadt Landau zusammen mit Frankenthal (-2,9 %) und Neuwied (-2,6) noch unter dem Landesdurchschnitt.

Abbildung 43: Bevölkerungsprognose 2004 – 2015



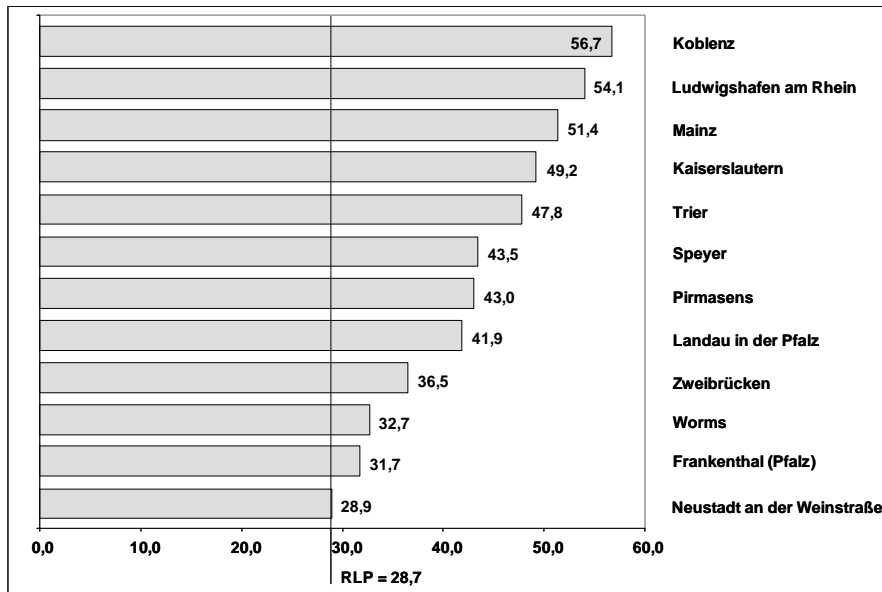
Prognos AG 2006 nach Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz und Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

Hohe Arbeitsplatzdichte in den kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz

In den kreisfreien Städten von Rheinland-Pfalz waren zum 30.06.2004 insgesamt etwa 470.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort registriert. Dies sind etwa 40 % aller SV-Beschäftigten am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz. Während in den ausgewählten Städten etwa 0,4 SV-Beschäftigte auf jeden Einwohner kommen, sind es im Landesdurchschnitt lediglich 0,28 SV-Beschäftigte und im Bundesdurchschnitt 0,32.

Die landesweit höchste Arbeitsplatzdichte mit 0,56 SV-Beschäftigte je Einwohner weist die Stadt Koblenz auf, gefolgt von Ludwigshafen (0,54 SV-Beschäftigte je EW) und Mainz (0,51 SV-Beschäftigte je EW). Die geringste Arbeitsplatzdichte unter den betrachteten Städten weist Neustadt a.d.W. (0,28 SV-Beschäftigte je EW) auf.

Abbildung 44: Anteil der SV-Beschäftigten am Arbeitsort je 100 Einwohner 2004



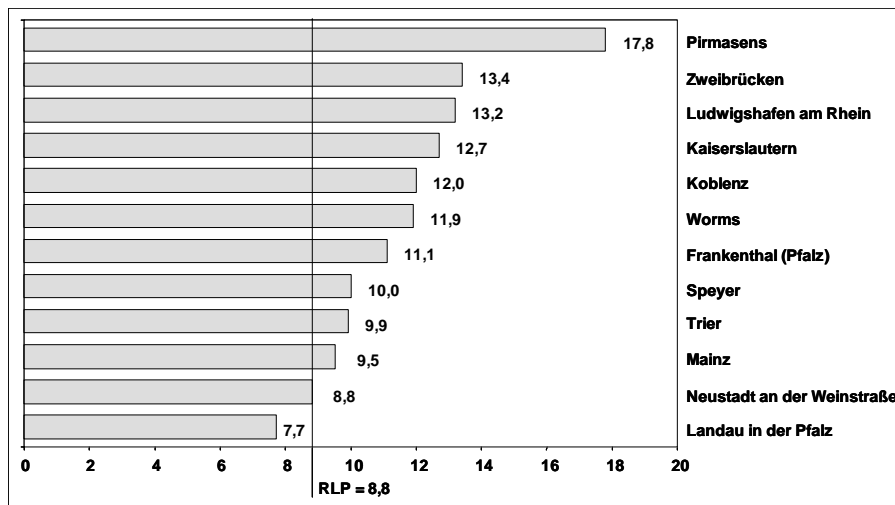
Prognos AG 2006 nach Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

Arbeitslosenquoten über dem Landesdurchschnitt

In den ausgewählten Städten von Rheinland-Pfalz³⁷ divergiert die Arbeitslosenquote von 7,7 % in Landau bis 17,8 % in Pirmasens. Insgesamt liegt die Arbeitslosenquote in den betrachteten Städten bei 11,5 % und damit deutlich über dem Landesdurchschnitt von Rheinland-Pfalz (8,8 %). Lediglich die kreisfreien Städte Landau sowie Neustadt a.d. W. verfügen über Arbeitslosenquoten von unter bzw. gleich 8,8 %.

³⁷ Auf Gemeindeebene werden keine Arbeitslosenquoten ausgewiesen.

Abbildung 45: Arbeitslosenquote 2005 in %



Prognos AG 2006 nach Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz. Arbeitslosenquote = Anzahl Arbeitslose bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

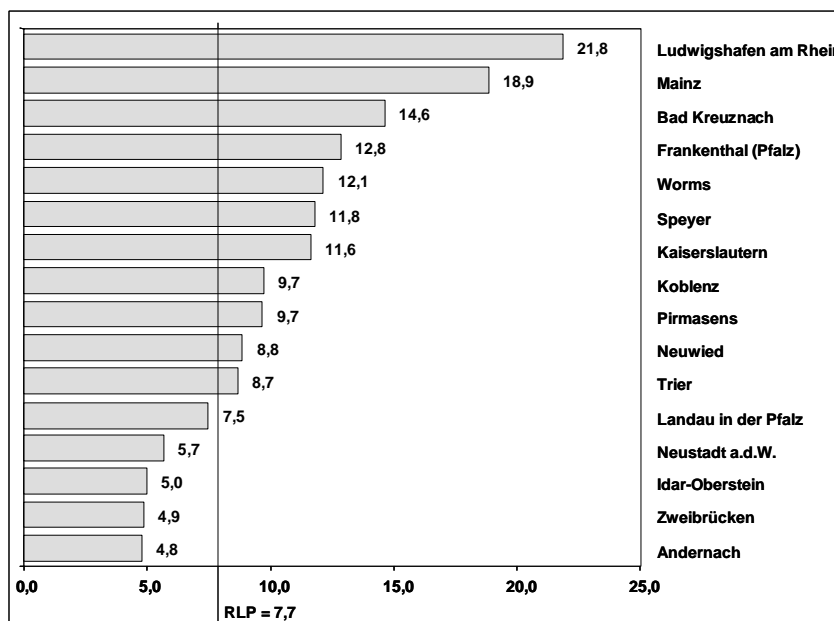
Die Arbeitslosenquote ist seit dem Jahr 2000 in den betrachteten kreisfreien Städten insgesamt um 23,5 % (Landesdurchschnitt = 21,2 %) gestiegen. Nur die Städte Trier (-2,4 %) sowie Landau (-1,4 %) konnten sich wesentlich von dem stark negativen Trend abkoppeln. Eine stark negative Entwicklung der Arbeitslosenquote im Vergleichszeitraum weisen die Städte Koblenz (62,5 %) und Ludwigshafen (46 %) auf.

Überdurchschnittliche Konzentration an ausländischer Bevölkerung

In Rheinland-Pfalz lebten 2004 insgesamt etwa 311.550 Ausländer, was einem Ausländeranteil von 7,7 % an der Gesamtbevölkerung entspricht. Damit liegt Rheinland-Pfalz unter dem Bundesdurchschnitt von 8,8 %. Die betrachteten Städte und Gemeinden erreichen im Jahr 2004 einen Ausländeranteil von 12,8 % und liegen damit deutlich über dem Landesdurchschnitt. Etwa 48 % der ausländischen Bevölkerung von Rheinland-Pfalz lebten 2004 in Städten und Gemeinden über 30.000 Einwohnern.

Die Ausländerquoten in den untersuchten Städten und Gemeinden reichen von 21,8 % in Ludwigshafen und 18,9 % in Mainz bis zu 4,8 % in Andernach. Nur 5 der 16 betrachteten Städte liegen unter dem Landesdurchschnitt (Andernach, Zweibrücken, Idar-Oberstein, Neustadt, Landau).

Abbildung 46: Anteil der ausländischen Bevölkerung 2004 in %



Prognos AG 2006 nach Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz.

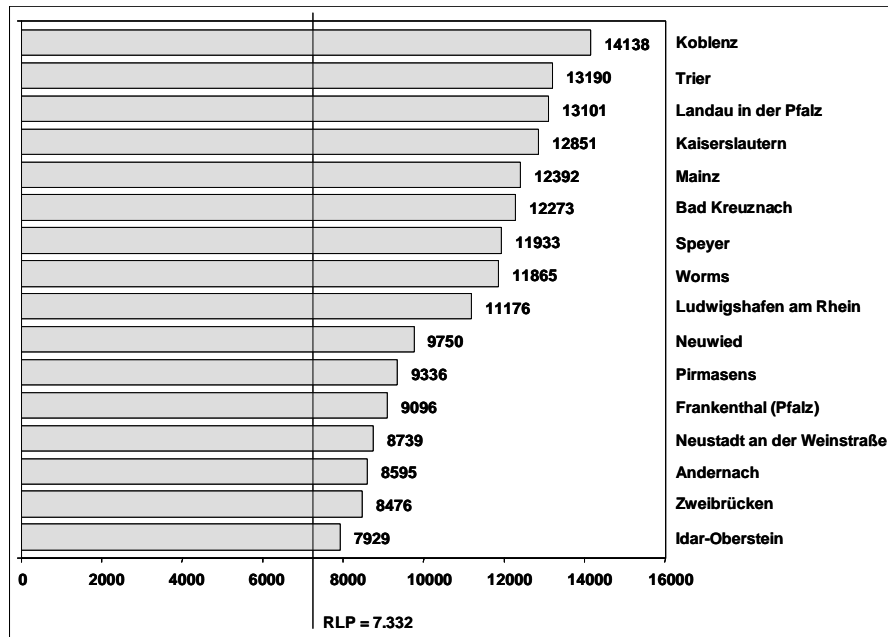
Kriminalitätsrate in allen Städten über dem Landesdurchschnitt

Die Kriminalität lässt sich in Form einer so genannten Häufigkeitszahl³⁸ darstellen, die die Zahl der Straftaten in Relation zur Wohnbevölkerung angibt. In Rheinland-Pfalz liegt die durchschnittliche Häufigkeitszahl im Jahr 2005 bei 7.332 Straftaten je 100.000 Einwohner (Deutschland: 7.747). Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl damit um etwa 1 % gesunken. In den betrachteten Städten und Gemeinden des Landes liegt die durchschnittliche Häufigkeitszahl bei 10.927 und damit über dem Landesdurchschnitt. Im Vergleich zum Jahr 2004 sind die Zahlen um 2,3 % zurückgegangen.

Zu den „sichersten“ Städten und Gemeinden zählen mit einer Häufigkeitszahl von unter 9.000 Straftaten je 100.000 Einwohner Idar-Oberstein, Andernach, Zweibrücken und Neustadt an der Weinstraße. Die höchste Kriminalitätsrate im Jahr 2005 verzeichneten die Städte Koblenz (14.140), Trier (13.190) und Landau (13.100). In den genannten drei Städten sank die Kriminalitätsrate im Vergleich zum Vorjahr um etwa 11-12 %. Den stärksten Anstieg der Rate gegenüber dem Jahr 2004 gab es in den Städten Worms (16,5 %) und Zweibrücken (15,8 %).

38 Straftaten x 100.000 / Einwohnerzahl.

Abbildung 47: Straftaten je 100.000 Einwohner 2005



Prognos AG 2006 nach Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz

1.9. Chancengleichheit

Hohe Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei Beschäftigung und Erwerbstätigkeit

Von den 1.163.523 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Rheinland-Pfalz (Stand 30.06.2004) waren 44,9 % Frauen und 55,1 % Männer. Damit liegen die geschlechterspezifischen Beschäftigtenanteile im Bundesdurchschnitt. Dabei entfallen fast zwei Drittel der rund 956.000 Vollzeitstellen auf Männer (64,3 %) und ein gutes Drittel auf Frauen (35,7 %). Bei den rund 207.000 Teilzeitstellen ist das Bild umgekehrt. Zum größten Teil sind es Frauen, die einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen (87,2 %), deutlich weniger die Männer (12,8 %). Die Schwerpunktbereiche der Beschäftigung sind bei Männern und Frauen sehr unterschiedlich: Die Männer dominieren im Produktionssektor und Frauen im Dienstleistungsbereich.

Der Vergleich der Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern aus dem Mikrozensus vom März 2004 zeigt, dass die Kluft hinsichtlich der Erwerbstätigkeit zwischen Männern und Frauen in Rheinland-Pfalz größer ist als im Bundesdurchschnitt. Während die Quote der Männer mit 49,6 % leicht über dem Bundesdurchschnitt von 48,8 % liegt, beträgt die Quote der Frauen 36,6 % und liegt damit unter dem Bundesdurchschnitt von 37,9 %. Weiterhin gibt es Unterschiede bei der Selbständigkeit. Während 15,6 % der erwerbstätigen Männer selbständig sind, ist dies nur bei 8,6 % der erwerbstätigen Frauen der Fall.

Die unterschiedlichen Chancen von Frauen und Männern im Bereich Bildung zeigt die Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Tabelle 14: Qualifikationsstruktur sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen und Männer (31.12.2004)

	Beschäftigte insgesamt	Quoten			
		mit Berufsausbildung	ohne Berufsausbildung	Fachhoch- und Hochschulabschluss	Keine Zuordnung möglich
Rheinland-Pfalz					
männlich	632.544	62,0	19,4	8,2	10,4
weiblich	523.414	64,0	19,4	5,4	11,2
insgesamt	1.155.958	62,9	19,4	6,9	10,7
Deutschland					
männlich	14.364.197	59,3	16,7	11,2	12,7
weiblich	12.017.645	62,3	16,6	7,4	13,8
insgesamt	26.381.842	60,7	16,6	9,4	13,2

Die Quote der Beschäftigten mit Berufsausbildung ist in Rheinland-Pfalz höher als im Bundesvergleich; die der Frauen ist höher als die der Männer. Männer haben jedoch häufiger als Frauen einen höheren Bildungsabschluss. Insgesamt gibt es in Rheinland-Pfalz allerdings weniger Beschäftigte mit höheren Bildungsabschlüssen als im Bundesschnitt. Bei der Beschäftigung ohne Berufsausbildung gibt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Geringe Beschäftigungsquote schwerbehinderter Menschen

Die Beschäftigungsquote schwerbehinderter Menschen („Ist-Quote“) lag im Jahr 2004 in Rheinland-Pfalz mit 3,7 unter dem Bundesdurchschnitt von 4,1 und war damit eine der schlechtesten Quoten im Vergleich der Bundesländer. Auch wenn öffentliche Arbeitgeber in Rheinland-Pfalz ein besseres Einstellungsverhalten gegenüber Schwerbehinderten zeigen als private Arbeitgeber, liegen sie mit einer Ist-Quote von 4,9 immer noch unter dem Bundesdurchschnitt der öffentlichen Arbeitgeber von 5,6. Die privaten Arbeitgeber in Rheinland-Pfalz liegen mit einer Ist-Quote von 3,4 knapp unter dem Bundesdurchschnitt der privaten Arbeitgeber von 3,6.

Unterschiede bei Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote unterschieden nach Geschlechtern folgt dem Bundestrend und liegt dabei konstant etwa drei Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Im Jahr 2005 betrug sie in Rheinland-Pfalz durchschnittlich 9,9 % (Männer 10,0 %, Frauen 9,7 %). Der Anstieg der Arbeitslosigkeit bei Männern ist minimal höher als der der Frauen. Männer waren dabei einem stetigen Anstieg der Arbeitslosigkeit unterworfen (Ausgangsniveau 2000: 7,9 %), während sich die Arbeitslosigkeit der Frauen von 2000 bis 2004 auf einem relativ stabilen Niveau von knapp unter 8,0 % bewegte und erst 2005 sprunghaft anstieg.

Die Arbeitslosenquote (bezogen auf abhängige Erwerbspersonen) ausländischer Mitbürger sank in der Vergangenheit und lag dabei durchschnittlich um knapp 4 Prozentpunkte unter der Arbeitslosenquote für Ausländer auf Bundesebene. Im Juni 2006 lag sie bei 19,5 % (Bund 23,3 %). Der Anteil der ausländischen Arbeitslosen in Rheinland-Pfalz an allen rheinland-pfälzischen Arbeitslosen betrug im Jahr 2005 13,9 % und ist nahezu identisch mit dem Bundesschnitt.

Die Chancengleichheit in Rheinland-Pfalz ist im Vergleich zu ganz Deutschland zwar stellenweise etwas weiter fortgeschritten, aber es besteht noch großer Handlungsbedarf, um für alle potenziellen Zielgruppen eine gerechte Verteilung der Chancen tatsächlich zu erreichen.

2. Die Stärken und Schwächen von Rheinland-Pfalz

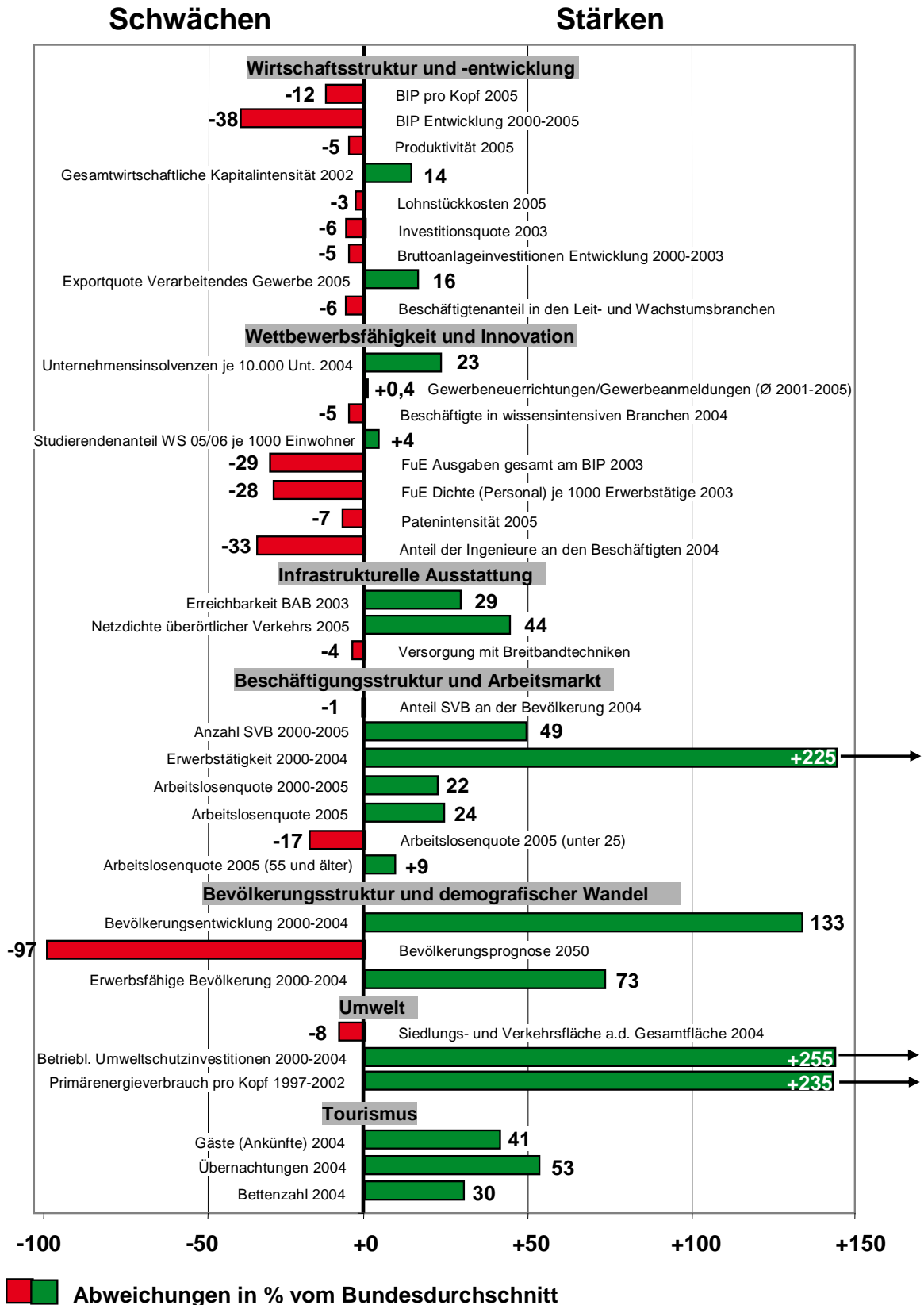
Die Analyse der Stärken und Schwächen des Landes gründet auf den gewonnenen Erkenntnissen aus der Analyse der sozioökonomischen Ausgangssituation. Zudem wurden Gutachten und Materialien des MWVLW sowie bestehendes Know-how der Kooperationspartner (z.B. Prognos Zukunftsatlas 2006, Prognos Deutschlandreport) in die Betrachtung miteinbezogen, die für die Definition der Stärken und Schwächen in Rheinland-Pfalz bedeutsam sind.

Stärken und Schwächen

Die Darstellung der Stärken und Schwächen zeigt, wie Rheinland-Pfalz in den einzelnen Bereichen aufgestellt ist und wie das Land im Vergleich zum Bundesdurchschnitt positioniert ist. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse lassen sich für Rheinland-Pfalz bestimmte Förderbedarfe identifizieren, die auf die bestehenden Chancen und Risiken im Land reagieren. Im folgenden Kapitel wird der identifizierte Förderbedarf dargestellt. Der Förderbedarf bildet die Grundlage zur thematischen und räumlichen Ausrichtung der Strategie zum operationellen Programm „Wachstum durch Innovation“ im Rahmen des EFRE-Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung in Rheinland-Pfalz.“

Die nachstehende Grafik (Abbildung 48) zeigt die Stärken und Schwächen in Rheinland-Pfalz als positive bzw. negative Abweichung vom Bundesdurchschnitt in Form eines Balkendiagramms. Nach rechts zeigende Balken stellen generell eine positive Abweichung dar und umgekehrt. Die Abweichung wird in Prozent (Deutschland = 100 %) bzw. Prozentpunkten beim Vergleich prozentualer Werte (schraffierte Balken) ausgedrückt. Beispielsweise ist der Primärenergieverbrauch pro Kopf in Deutschland um rund 2 % zurückgegangen, in Rheinland-Pfalz sogar um 6 %, d.h. Rheinland-Pfalz ist bei der wünschenswerten Entwicklung eines geringeren Energieverbrauchs um 4 Prozentpunkte besser als der Bundesdurchschnitt und wird daher mit +4 im Diagramm bewertet. Umgekehrt ist die Jugendarbeitslosigkeit in Rheinland-Pfalz höher als im Bundesdurchschnitt und wird daher negativ dargestellt.

Abbildung 48: Stärken und Schwächen in Rheinland-Pfalz



3. Förderbedarf in Rheinland-Pfalz

Aus den in der sozioökonomischen und der SWOT-Analyse identifizierten Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken wurden im weiteren Prozess der Verdichtung und Zuspitzung Förderbedarfe und Förderchancen formuliert. Diese Förderbedarfe und -chancen greifen aus strukturpolitischer Sicht die spezifischen Problemlagen und Entwicklungspotenziale von Rheinland-Pfalz auf und fokussieren gleichzeitig auf die skizzierten Rahmenbedingungen der wirtschaftlichen Entwicklung in Rheinland-Pfalz.

Hierbei wurden die identifizierten Förderbedarfe und -chancen gleichzeitig in ihrer Priorität (hoch, mittel, gering) für eine Intervention aus Mitteln des EFRE gewichtet. In die als Gesamtbetrachtung angelegte Bewertung wurden folgende Kriterien einbezogen:

- die Förderfähigkeit laut EFRE-VO,
- der Beitrag zur Erreichung der gesteckten Entwicklungsziele,
- die benötigten und die tatsächlich für eine Förderung zur Verfügung stehenden Finanzmittel sowie
- die im Land vorhandenen Anknüpfungspunkte für eine entsprechende Förderung.

Diese Priorisierung beruht hierbei auch auf Einschätzungen innerhalb der sozioökonomischen und der SWOT-Analyse sowie erfahrungs- und intuitionsgeleiteten Einschätzungen von Seiten der Prognos AG und des TAURUS Instituts.

Der in der folgenden Tabelle 15 beschriebene Förderbedarf bildet die Grundlage für die thematische und räumliche Konzentration der EFRE-Strategie in Rheinland-Pfalz. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde der Förderbedarf entsprechend der vorher verwandten Themenfelder gegliedert. Einige Förderbedarfe sind themenübergreifend und nicht eindeutig einer Überschrift zuzuordnen.

Tabelle 15: Förderbedarf in Rheinland-Pfalz

Förderbedarf in Rheinland-Pfalz		Priorität
Wirtschaftsstruktur	Unterstützung der Exportwirtschaft bezüglich einer besseren Einbindung in die internationale Wirtschaft und zur weiteren Stärkung der Exportbasis, insbesondere KMU	Mittel
	Unterstützung der KMU bei einzelbetrieblichen Investitionen zur Steigerung der Bruttoanlageinvestitionen	Hoch
	Intelligente und innovative Bestandspflege im Rahmen eines „Clustermanagements“, das auch durch ein international ausgerichtetes Ansiedlungsmanagement unterstützt wird	Hoch
	Stärkung bestehender Branchenschwerpunkte anhand eines „breiten“ Förderansatzes (Unternehmen, Wissensproduzenten, etc.) unter Einbeziehung von Beratungs- und Netzwerksbetreuungseinrichtungen	Hoch
	Förderung von Existenzgründungen zum einen als Breiteninstrument mit dem Ziel der Verbesserung der Gründungsmentalität in RLP, aber zum anderen vor allem im Sinne einer Konzentration auf besonders wachstumsträchtige und wissensintensive Gründungen (Gründungen aus Hochschulen und Unternehmen heraus, nach Qualität gestufte Gründungswettbewerbe zur Identifikation des Potenzials, Weiterentwicklung der Technologiezentren zu Innovationszentren...)	Hoch
	Verbesserung der Eigenkapitalquote der mittelständischen Unternehmen sowie Förderung des Auf-/Ausbaus von innovativen KMU insb. durch innovative Finanzierungsinstrumente (Risikokapital, Beteiligungen, mezzanine-money, aber auch Bereitstellung von Krediten durch mit Hilfe der Strukturfonds gebildeten bzw. gespeisten Fonds)	Hoch
	Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung der privaten Wirtschaft und der öffentlichen Forschungseinrichtungen mit qualifizierten Fachkräften (Fachkräfterekrutierung, etc.) im Rahmen einer Strategie unter Berücksichtigung der zu erwartenden Auswirkungen des demografischen Wandels	Hoch
Wettbewerbsfähigkeit und Innovation	auf die Wachstumstreiber hin orientierter Ausbau der Hochschulen (Forschung und Lehre) und außeruniversitären FuE-Einrichtungen; Konzentration bei der Förderung von FuE-Infrastrukturen auf bestehende und/oder zukunftssträchtige Kompetenzen an den Standorten	Mittel
	Unterstützung der KMU bei der Umsetzung von FuE-Aktivitäten und Innovationsprozessen	Hoch
	Förderung von FuE-Kooperationen der KMUs; FuE-Netzwerke auf Unternehmensnetzwerke aufsetzen	Hoch
	Ausbau und Weiterentwicklung der anwendungsorientierten Technologietransferstellen und Unterstützung von Spin-Offs aus den Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen	Mittel
	Förderung der landesweiten Vernetzung der FuE Einrichtungen und ggf. von Kooperationen über die Landesgrenzen hinaus	Mittel
	Wissens- und Technologietransfer zwischen Forschung, Verwaltung, Wirtschaft und Verbänden fördern	Hoch

	Förderung des Zugangs der KMUs zu den Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen (Kooperationsprojekte (Produkte und Prozesse sowie Vermarktung), Netzwerke, Cluster)	Hoch
	Förderung der Nutzung neuer IuK-Techniken durch KMU und Intensivierung des Einsatzes in den Unternehmen (u.a. Beratungsnetzwerke)	Hoch
	Förderung von regionalen IT-Initiativen, um das Know-how regionen- und themenübergreifend zu bündeln und verstärkt KMUs einzubinden	Hoch
	Anreizsysteme zum Ausbau der (betrieblichen) Weiterbildung, v.a. im Rahmen der Branchenschwerpunkte und in Branchen mit Fachkräftemangel*	Mittel
	Inner- und Zwischenbetriebliche Coaching- und Mentoringprogramme zur Förderung des Wissenstransfers zwischen den Generationen und zur Anbahnung von Unternehmensnachfolgen	Hoch
	Ausbau und Weiterentwicklung von Strukturen zur Qualifizierung und Gewinnung von Fachkräften sowie zur Sicherung des Fachkräfteangebots aus landeseigenen Humanressourcen (Stichwort: Lebenslanges Lernen)	Hoch
	Investitionen in die Bildungsinfrastruktur (Betreuungsangebote an Schulen und Kindergärten, spezielle Bildungsangebote in Museen, Ganztagschulen, etc.) zur frühzeitigen und qualitativen Anhebung des Bildungsniveaus*	Mittel
	Erhöhung der öffentlichen FuE-Ausgaben zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit	Mittel
	Verbesserung des Gründungsklimas zur Steigerung der Gründungsintensität	Mittel
Infrastrukturelle Ausstattung	bedarfsorientierter Ausbau der Verkehrsnetze zur Beseitigung von Engpässen	Gering
	Förderung des kombinierten Verkehrs und der Verlagerung von Personen- und Güterverkehren auf umweltfreundlichere Verkehrsträger; intermodale Einrichtungen	Gering
	Verbesserung des Zugangs zu den hochwertigen Infrastruktureinrichtungen (Fernstraßen, Zugang zum Schienenverkehr) des Landes auch im ländlichen Raum	Mittel
	Verbesserung des Zugangs zum Flughafen Hahn über Anbindung an den Schienenverkehr,	Hoch
	Zugang zu den Trans-Europäischen Netzen (TEN) verbessern und somit die Erreichbarkeit im europäischen Kontext weiter steigern	Mittel
	bedarfsorientierter Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur (Gewerbeflächen) bei einer Konzentration auf die stärksten Wachstumskräfte des Landes und entsprechend Raumentwicklungskonzept	Mittel
	Förderung der Sanierung und Reaktivierung von Brachen und Konversionsflächen anstelle der Neuausweisung von Gewerbeflächen; sowie bedarfsgerechte entsprechend der Landes- und Regionalplanung räumlich gesteuerte Neuausweisungen von Gewerbeflächen	Mittel
	Verbesserung der Versorgungsqualität mit IuK-Technik (Breitband) vor allem im ländlichen Raum	Mittel
Städtische	Förderung des qualitativen Ausbaus und Erhalts der zentralörtlichen Funktionen in den Ober- und Mittelzentren	Gering
	Unterstützung der Kommunen bei der Konzept- und Strategieentwicklung zum Rück- und Umbauprozess	Gering

Umwelt	Unterstützung von Maßnahmen zur Stadterneuerung und Stadtentwicklungsprozessen; Förderung der Entwicklung von partizipativen, integrierten Strategien, insbesondere zum Erhalt und der (touristischen) Erschließung des kulturellen Erbes	Mittel
	Förderung der Integrationsanstrengungen vor Ort	Gering
	Maßnahmenförderung zur Stärkung der lokalen Ökonomien in sozial besonders benachteiligten Stadtteilen	Mittel
	Unterstützung und Initiierung interkommunaler Kooperationsprozesse (z.B. Städtenetze, interkommunale Gewerbeflächen, etc.)	Gering
	Förderung von Investitionen zum Brachflächenrecycling und zur Entwicklung städtischer Konversionsstandorte	Mittel
	Bedarfsgerechte Steuerung des Flächenverbrauchs über innovative Landnutzungs- und Bodenmanagementsysteme	Gering
	Städte durch den Ausbau der Bildungs- und Wissenschaftsinfrastruktur als Kristallisationspunkte für Innovationen stärken	Mittel
	Nutzung unbebauter und unversiegelter Flächen verringern; im Rahmen von Konversionsmaßnahmen im gewerblichen Bereich brachliegende Flächen nutzen	Mittel
	Fortführung der Förderung aller Arten von Umweltinnovationen (technische, organisatorische) für KMU; Informationsmaßnahmen zur Steigerung der Bekanntheit des Nutzens solcher Maßnahmen ergänzen	Hoch
	Betriebliche und überbetriebliche (Netzwerke, Cluster) Förderung von Innovationen zur Nutzung der stofflichen und energetischen Potenziale regenerativer Rohstoffe	Hoch
	Unterstützung von Maßnahmen zur Energieeffizienz und –einsparung sowie der Entwicklung effizienter Energiemanagementsysteme	Hoch

4. Anhang

Tabelle 16: Indikatoren zur Beschreibung der Makroökonomischen Situation in Rheinland-Pfalz

Indikator	Deutschland	Westdeutschland	Rheinland-Pfalz
Entwicklung BIP real (2000-2005)	3,7%	3,5%	2,3%
BIP (real) pro Kopf 2005 in Euro	25.935	28.802	22.941
BIP pro Erwerbstätigen (Produktivität) 2005 in Euro	55.148	59.756	52.338
Anteil der Bruttowertschöpfung 2005 Primärer Sektor	0,9%	0,8%	1,2%
Anteil der Bruttowertschöpfung 2005 Sekundärer Sektor	29,7%	30,4%	32,5%
Anteil der Bruttowertschöpfung 2005 Tertiärer Sektor	69,4%	68,8%	66,3%
Exportquote Verarbeitendes Gewerbe 2005	40,6%		46,9%
Importquote (gesamt) 2004	28,0%		21,6%
Bruttoanlageninvestitionen 2003 in Euro	397.346	330.460	18.368
Bruttoanlageninvestitionen 2000-2003	-10,2	-5,1	-10,7
Investitionsquote 2003 in %	5,2%		4,9%
Gesamtwirtschaftliche Kapitalintensität 2002 in Euro	271.977		308.835
Gesamtwirtschaftlicher Kapitalstock (produktives Sachkapital) 2002 in Euro	10.524.410		541.258
Lohnstückkosten 2005 in %	56,7%	56,4%	58,4%
Entwicklung der Lohnstückkosten 2000-2005	-4,4%	-3,9%	-2,5%
Umsatzentwicklung Verarbeitendes Gewerbe 2000-2004	9,1%		8,0%
Unternehmensinsolvenzen je 10.000 Unternehmen 2005	134		103

Prognos AG 2006 nach Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder und der Deutschen Bundesbank.

Tabelle 17: Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung 2003 in Rheinland-Pfalz

	Bruttoinlandsprodukt (nominal) 2003 in Tsd. Euro	Bruttoinlandsprodukt 2003 pro Kopf in Tsd. Euro	Bruttoinlandsprodukt 2003 pro Erwerbstätigen in Euro	Bruttowertschöpfung 2003 in Tsd. Euro	BWS Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (WZ A+B)	BWS Produzierende s Gewerbe (WZ C+D)	BWS Dienstleistungen insges. (WZ G-K)
Rheinland-Pfalz	93.155.667	22.952	53.461	86.614.811	1.233.072	27.419.132	57.962.607
Kreisfreie Städte							
Frankenthal (Pfalz)	1.151.102	24.165	54.814	1.070.278	9.140	441.909	619.230
Kaiserslautern	3.329.937	33.503	50.454	3.096.128	2.559	864.408	2.229.160
Koblenz	5.365.614	49.740	55.032	4.988.872	5.005	863.389	4.120.477
Landau in der Pfalz	1.290.876	31.139	49.459	1.200.238	12.463	178.172	1.009.603
Ludwigshafen a. Rhein	8.939.377	54.959	77.397	8.311.705	12.238	5.517.919	2.781.549
Mainz	8.022.732	43.194	55.101	7.459.422	13.621	1.349.778	6.096.023
Neustadt a.d.W.	1.248.936	23.131	48.597	1.161.243	16.898	173.060	971.285
Pirmasens	1.319.851	29.851	49.994	1.227.178	1.857	352.718	872.604
Speyer	1.667.560	33.211	52.938	1.550.474	1.780	474.798	1.073.897
Trier	3.415.411	34.137	46.980	3.175.600	4.875	670.931	2.499.794
Worms	1.960.882	24.177	51.602	1.823.200	21.682	572.773	1.228.745
Zweibrücken	1.018.597	28.551	47.598	947.077	3.265	330.629	613.183
Landkreise							
Ahrweiler	2.114.877	16.174	47.848	1.966.383	25.479	447.630	1.493.273
Altenkirchen (Ww.)	2.377.073	17.313	50.792	2.210.169	16.644	772.463	1.421.063
Alzey-Worms	2.125.302	16.827	57.286	1.976.075	128.940	297.407	1.549.728
Bad Dürkheim	2.149.147	15.959	52.037	1.998.246	80.777	489.683	1.427.786
Bad Kreuznach	3.143.950	19.886	48.743	2.923.200	58.680	837.717	2.026.802
Bernkastel-Wittlich	2.294.661	20.087	46.830	2.133.543	59.120	723.264	1.351.159
Birkenfeld	1.674.887	18.675	45.637	1.557.286	18.724	458.842	1.079.720
Bitburg-Prüm	1.841.385	19.204	51.724	1.712.093	88.900	583.007	1.040.186
Cochem-Zell	1.215.840	18.425	42.963	1.130.471	29.969	251.379	849.123
Dauern	1.259.180	19.599	47.338	1.170.767	28.488	385.797	756.482
Donnersbergkreis	1.306.846	16.538	53.780	1.215.087	28.369	453.968	732.750
Germersheim	2.925.964	23.466	59.714	2.720.519	41.100	1.494.644	1.184.775
Kaiserslautern	1.453.338	13.214	50.289	1.351.293	13.932	296.733	1.040.628
Kusel	1.016.386	13.065	51.593	945.021	16.913	277.547	650.561
Mainz-Bingen	3.859.408	19.470	60.209	3.588.423	112.278	1.124.819	2.351.326
Mayen-Koblenz	4.428.956	20.786	55.921	4.117.980	39.346	1.232.833	2.845.801
Neuwied	3.854.728	20.770	50.720	3.584.071	18.903	1.318.098	2.247.069
Rhein-Hunsrück-Kreis	2.161.731	20.392	46.892	2.009.947	32.002	648.518	1.329.426
Rhein-Lahn-Kreis	2.207.352	17.046	50.861	2.052.364	24.383	672.170	1.355.811
Rhein-Pfalz-Kreis	1.778.756	12.003	52.782	1.653.862	66.095	293.169	1.294.598
Südliche Weinstraße	1.875.546	16.980	50.015	1.743.856	95.425	480.207	1.168.224
Südwestpfalz	1.187.458	11.321	49.684	1.104.081	21.097	275.573	807.411
Trier-Saarburg	1.944.772	13.995	52.561	1.808.221	55.380	482.292	1.270.550
Westerwaldkreis	4.227.251	20.802	51.426	3.930.437	26.744	1.330.886	2.572.807

Prognos AG 2006 nach Daten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz.

Tabelle 18: Hoch- und Fachhochschulen Rheinland-Pfalz

	Studierende WS 2005/2006	Hochschulpersonal 2004	
		Insgesamt	Wissenschaftliches / Künstlerisches Personal
Hochschule			
Staatliche Hochschulen	68.667	9.698	5.819
Universität Mainz (ohne Klinikum)	34.515	4.839	2.734
Universität Trier	13.249	1.629	1024
Technische Universität Kaiserslautern	9.394	1.879	1.104
Universität Koblenz-Landau	11.068	1.134	820
Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer	441	217	137
Hochschulen in freier Trägerschaft	864	292	193
Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung, Vallendar	437	196	134
Theologische Fakultät Trier	311	56	37
Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar	116	40	22
Insgesamt	69.531	9.990	6.012
Fachhochschule			
Staatliche Fachhochschulen	28.986	2.593	1.770
Bingen	2.246	191	126
Kaiserslautern	5.167	445	314
Koblenz	5.836	548	412
Ludwigshafen	2.742	253	182
Mainz	4.453	405	278
Trier	5.955	535	310
Worms	2.587	216	148
Fachhochschulen in freier Trägerschaft	1.516	2.593	1.770
Ludwigshafen	789	128	114
Mainz	727	105	85
Verwaltungsfachhochschulen	1.812	372	207
Insgesamt	32.314	5.186	3.540

Prognos AG 2006 nach Daten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz, des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur Rheinland-Pfalz.

Tabelle 19: Forschungseinrichtungen / Technologie- und Gründerzentren Rheinland-Pfalz

Forschungseinrichtungen	Technologie- und Gründerzentren
Centrum für Grüne Gentechnik, SFLA Neustadt	Business + Innovation Center Kaiserslautern GmbH
Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) GmbH, Kaiserslautern	CeraTech Center (CTC) - Gründerzentrum für keramische Technologien/Werkstoffe
Europ. Akademie zur Erforschung von Folgen wissenschaftl. Techn. Entwicklungen, Bad-Neueahr-Ahrweiler	ergoZ Innovations- und Gründerzentrum Zweibrücken
Forschungsinstitut für Anorganische Werkstoffe - Glas/Keramik - GmbH (FGK), Höhr-Grenzhausen	GRIPS Gründerinnenzentrum Pirmasens
Forschungsinstitut für mineralische/ metallische Werkstoffe - Fraunhofer Institut für Experimentelles Software Engineering (IESE), Kaiserslautern	Gründerzentrum Kreis Altenkirchen
Fraunhofer Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM), Institut für Biotechnologie und Wirkstoff-Forschung (IBWF), Kaiserslautern	HIGIS Gründerzentrum Hillesheim
Materialprüfungs- und Versuchsanstalt Neuwied, Forschungsinstitut für vulkanische Baustoffe	IGZ Innovations- und Gründerzentrum Sinzig GmbH
Institut für Oberflächen- und Schichtanalytik (IFOS), Kaiserslautern	ixpo - das donnersberger innovationszentrum GmbH
Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof (IRZ), Siebeldingen	Jeanne d' Arc Existenzgründerzentrum Landau GmbH
Institut für Technologie und Arbeit (TA), Kaiserslautern	M.I.P. - Multimedia-Internet-Park Zweibrücken
Institut für verbundwerkstoffe GmbH (IVW), Kaiserslautern	MikroFORUM Hightech Venture Site, Wendelsheim
Max-Planck-Institut für Chemie (Otto-Hahn-Institut), Mainz	TGZ - Technologie- und Gründerzentrum Region Kaisersesch GmbH
Prüf- und Forschungsinstitut Pirmasens e.V.	TGZ Daun Technologie- und Gründerzentrum Daun Träger- / Betriebsgesellschaft mbH
Zentralinstitut der Arzneimittelhersteller, Sinzig	TGZ Technologie- und Gründerzentrum Industriepark Region Trier
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz	TGZ Technologie- und Gründungszentrum Hunsrück GmbH
Institut für Mikrotechnik Mainz GmbH (IMM)	TZK - TechnologieZentrum Koblenz GmbH
Max-Planck-Institut für Polymerforschung, Mainz	TZL - TechnologieZentrum Ludwigshafen am Rhein GmbH BIC Rhein-Neckar
	TZM - TechnologieZentrum Mainz GmbH
	TZO - Technologiezentrum für Oberflächentechnik Rheinbreitbach GmbH
	TZT - TechnologieZentrum Trier GmbH
	Umwelt-Campus Birkenfeld Entwicklungs- und Management GmbH

Prognos AG 2006 nach Daten des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur Rheinland-Pfalz.

Tabelle 20: Indikatoren zur Beschreibung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovation in Rheinland-Pfalz

	Beschäftigte in wissensintensiven Branchen 2004 in %	Personalbesatz Wissenstransfereinrichtungen 2005 je 10.000 Erwerbstätige	Anteil FuE-Personal (Wirtschaft) an Gesamtbeschäftigten 2001 in %	Anteil Ingenieure an Gesamtbeschäftigten 2004 in %	Patentintensität 1999/2000 (je 100.000 EW)	Saldo Gewerbean- und abmeldungen 2000-2004	Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige 1999/2002	Unternehmensinsolvenzen 2005
Deutschland	34,0	8,7	1,1	2,4	102,8	694.359	45,0	37.900
Westdeutschland	36,0	7,7	*	*	*	577.044	*	
Rheinland-Pfalz	32,2	4,7	1,0	1,6	*	37.358	41,3	1.659
Kreisfreie Städte								
Frankenthal (Pfalz)	45,6	0,5	0,3	3,7	215,1	445	39,6	21
Kaiserslautern	33,7	15,7	0,3	2,3	76,3	1.855	56,5	60
Koblenz	31,8	0,9	0,8	2,5	38,8	1.176	46,9	37
Landau in der Pfalz	27,3	0,5	0,5	1,3	34,3	427	59,8	12
Ludwigshafen a. Rhein	67,0	0,5	6,7	3,1	114,6	1.204	43,1	69
Mainz	40,3	6,9	0,6	2,1	81,4	4.149	57,1	78
Neustadt a.d.W.	27,5	0,5	0,0	1,3	226,3	426	63,3	15
Pirmasens	28,5	15,7	0,5	1,3	26,6	300	38,8	34
Speyer	35,0	0,5	0,1	1,4	114,9	394	61,8	30
Trier	27,8	1,1	0,6	1,3	27,5	889	29,3	42
Worms	35,7	6,9	0,4	1,2	109,4	712	52,0	38
Zweibrücken	39,6	15,7	3,2	3,0	63,5	189	43,9	20
Landkreise								
Ahrweiler	29,6	0,9	0,1	1,0	76,1	1.376	41,7	47
Altenkirchen (Ww.)	23,4	0,9	0,6	1,5	98,8	1.350	38,6	82
Alzey-Worms	29,6	6,9	0,2	0,7	164,2	1.083	51,8	44
Bad Dürkheim	23,9	0,5	1,0	0,7	406,3	1.371	48,5	37
Bad Kreuznach	32,3	6,9	0,4	1,3	95,0	1.193	43,1	83
Berncastel-Wittlich	22,7	1,1	0,3	0,7	48,4	605	24,5	47
Birkenfeld	22,2	6,9	0,2	0,9	39,3	410	33,9	39
Bitburg-Prüm	21,9	1,1	0,3	0,8	29,1	692	25,1	33
Cochem-Zell	19,0	0,9	0,1	0,7	39,2	559	34,0	16
Daun	21,8	1,1	0,3	0,7	23,2	663	26,8	19
Donnersbergkreis	30,6	15,7	0,8	2,3	90,6	545	47,7	30
Germersheim	42,8	0,5	0,0	2,7	85,1	971	41,9	33
Kaiserslautern	17,7	15,7	0,4	0,6	103,1	668	47,1	44
Kusel	27,4	15,7	0,7	0,6	47,1	66	33,2	22
Mainz-Bingen	35,2	6,9	1,2	1,3	219,8	2.154	41,9	124
Mayen-Koblenz	24,6	0,9	0,4	1,2	67,6	2.251	38,5	68
Neuwied	30,4	0,9	0,7	1,2	111,3	1.055	49,0	78
Rhein-Hunsrück-Kreis	25,5	0,9	0,2	1,1	71,8	1.154	42,1	41
Rhein-Lahn-Kreis	27,0	0,9	0,2	1,0	85,2	943	40,6	45
Rhein-Pfalz-Kreis	18,9	0,5	0,1	1,0	535,6	1.313	36,9	66
Südliche Weinstraße	27,6	0,5	0,1	1,3	109,4	1.215	47,0	41
Südwestpfalz	17,6	15,7	0,3	0,6	101,8	860	26,0	44
Trier-Saarburg	20,1	1,1	0,3	0,8	93,0	911	21,2	34
Westerwaldkreis	22,1	0,9	0,3	1,1	67,6	1.784	41,1	86

	FuE-Ausgaben 2001 in Mio. Euro					FuE-Personal 2001				
	insgesamt	Hochschule	Wirtschaft	Staat	Anteil am BIP in %	insgesamt	Hochschule	Wirtschaft	Staat	Entwicklung 1999 - 2001
Deutschland	52.002	8.542	36.332	7.146	2,5	480.606	101.443	307.257	71.906	0,2
Westdeutschland	44.384	6.622	32.744	5.019	2,4	399.578	78.205	270.353	51.020	-0,2
Rheinland-Pfalz	1.795	311	1.354	130	2,0	16.655	3.691	11.678	1.286	-14,4

Prognos AG 2006 nach Daten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz, der Bundesagentur für Arbeit, des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz, des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, des Deutschen Marken- und Patentamtes und des Zentrums für europäische Wirtschaftsforschung.

Tabelle 21: Indikatoren zur Beschreibung der infrastrukturellen Ausstattung Rheinland-Pfalz

	Durchschnittliche PKW-Fahrtzeit zum nächsten Autobahnanschluss in min.	Breitbandversorgung - Verfügbarkeit von DSL, Powerline, Kabel, Funk (Anteil der versorgbaren Haushalte in %), 2005*	Netzdichte mit Straßen des überörtlichen Verkehrs 2005 in m pro qkm
Deutschland	17	84	648
Westdeutschland		87	702
Rheinland-Pfalz	12	81	930
Kreisfreie Städte			
Frankenthal (Pfalz)	5		
Kaiserslautern	6	80	
Koblenz	5	74	
Landau in der Pfalz	3	73	
Ludwigshafen a. Rhein	2	89	
Mainz	6	92	
Neustadt a.d.W.	4		
Pirmasens	6	85	
Speyer	7		
Trier	5	76	
Worms	5		
Zweibrücken	2		
Landkreise			
Ahrweiler	13	78	
Altenkirchen (Ww.)	22		
Alzey-Worms	5	89	
Bad Dürkheim	8		
Bad Kreuznach	20	83	
Berncastel-Wittlich	14	81	
Birkenfeld	20		
Bitburg-Prüm	11	69	
Cochem-Zell	14		
Daun	16	64	
Donnersbergkreis	9		
Germersheim	7	91	
Kaiserslautern	6		
Kusel	14		
Mainz-Bingen	5		
Mayen-Koblenz	7		
Neuwied	8	85	
Rhein-Hunsrück-Kreis	11		
Rhein-Lahn-Kreis	12		
Rhein-Pfalz-Kreis	24		
Südliche Weinstraße	11		
Südwestpfalz	13		
Trier-Saarburg	10		
Westerwaldkreis	14		

* Arbeitsmarktregionen

Prognos AG 2006 nach Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz.

Tabelle 22: Indikatoren zur Beschreibung der Sozioökonomie in Städten und Gemeinden über 30.000 Einwohner in Rheinland-Pfalz

	Bevölkerungs- entwicklung (2000 bis 2004 in %)	Prognostizierte Bevölkerungs- entwicklung (2004 bis 2015 in %)	Prognostizierte Bevölkerungs- entwicklung (2004 bis 2020 in %)	Anteil der SV- Beschäftigten an Einwohnern 2004 in %	Arbeitslosen- quote 2005 in %	Ausländer- anteil 2004 in %	Häufigkeit der Straftaten je 100.000 Einwohner 2005
Deutschland	0,3	0,7	0,4	32,0	*	8,8	7.747
Rheinland-Pfalz	0,7	-3,1	-4,6	28,7	8,8	7,7	7.332
Ø Städte/Gemeinden	0,2	-5,8	*	*	11,5	12,8	10.927
				43,1			
Kreisfreie Städte							
Frankenthal (Pfalz)	-0,52	-2,9	-4,7	31,7	11,1	12,8	9.096
Kaiserslautern	-0,64	-7,3	-9,0	49,2	12,7	11,6	12.851
Koblenz	-0,84	-5,4	-7,0	56,7	12,0	9,7	14.138
Landau in der Pfalz	1,70	-1,5	-3,7	41,9	7,7	7,5	13.101
Ludwigshafen a. Rhein	0,71	-10,6	-11,5	54,1	13,2	21,8	11.176
Mainz	1,74	-9,9	-11,8	51,4	9,5	18,9	12.392
Neustadt a.d.W.	-0,04	-4,9	-7,6	28,9	8,8	5,7	8.739
Pirmasens	-3,48	-12,1	-15,7	43,0	17,8	9,7	9.336
Speyer	1,15	-4,4	-5,2	43,5	10,0	11,8	11.933
Trier	0,76	-6,2	-7,1	47,8	9,9	8,7	13.190
Worms	1,11	-3,6	-5,3	32,7	11,9	12,1	11.865
Zweibrücken	-0,62	-6,9	-9,7	36,5	13,4	4,9	8.476
Gemeinden							
Andernach	0,44	-3,5	*	*	*	4,8	8.595
Bad Kreuznach	1,11	-5,5	*	*	*	14,6	12.273
Idar-Oberstein	-3,37	-6,0	*	*	*	5,0	7.929
Neuwied	-0,41	-2,6	*	*	*	8,8	9.750

Prognos AG 2006 nach Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, der Bundesagentur für Arbeit, des Bundeskriminalamtes, des Landeskriminalamtes Rheinland-Pfalz und des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz.